

Business

Türkei



4 197558 405008

April 2008
9,80 € in Deutschland

>>> WIRTSCHAFT >>> GESELLSCHAFT >>> UNTERNEHMEN

Ein Magazin von local global



Kraftakt

Exportminister Tüzmen
verkündet stolze Rekorde.
Reicht das für genügend
Wachstum?

MÄRKTE

bfai-Berichte über die
Wachstumsmärkte der Türkei

MESSEN

Wie Unternehmen in Istanbul
Eurasien entdecken

FARBSPIEL

Schwarz gegen Weiss?
Die neue Farblehre der Türkei



Titel: Minister Kürşad Tüzmen verkündet wieder mal einen Exportrekord © TIM

Impressum

Herausgeber
local global GmbH (V.i.S.d.P.)
Marienstraße 5, 70178 Stuttgart
www.localglobal.de

Chefredakteur:
Hans Gäng

Redaktion:
Müge Özbağ, Stefan
Brunner, Hans Seidenstücker

Art Direction & Layout:
Inka Ziegenhagen

Druck:
GCC Grafisches Centrum Calbe Cuno-Druck

Anzeigen & Vertrieb:
Annina Gratzky,
E-Mail: gratzky@localglobal.de
Telefon: +49 711 / 225588-24

Autoren:
Cengiz Aktar, Ruth Bartonek,
Urs Blank, Hans Gäng, Kader
Gülşen, Bahadır Kelaagasi,
Hera Kohnert, Gunnar Köhne,
Dr. Hermann Kresse, Müge
Özbağ, Prof. Dr. Christian Rumpf,
Hans Seidenstücker, Sybille Thelen

Copyright
by local global GmbH



Vorwort zu diesem Heft

Momentaufnahmen

Man hat es als Redaktion nicht einfach mit der Türkei. Nach zwei Sonderheften im Format unserer Länderreihe „europa_plus“ 2005 und 2006 schien uns die Zeit reif für ein regelmäßig, vielleicht jedes Quartal erscheinendes Wirtschaftsmagazin zur Türkei. Business Türkei startete im Frühjahr 2007 vielversprechend: Hanzade Dogan der Star auf der CeBIT hat die digitale Zukunft der Massenmedien in der Türkei beschrieben, Ministerpräsident Erdogan nutzte die globale Plattform der Hannover Messe, um das Land als Investitionsstandort und geostrategischen Partner in der Energiepolitik zu präsentieren.

Hätten wir uns auf reine Wirtschaftsnachrichten und -analysen beschränkt, dann wäre unser Job einfacher gewesen. Aber: Wir wollten diese mit den aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen zu einem stimmigen Gesamtbild der Türkei verdichten. Und das zu zeichnen ist nicht so einfach. Bei jedem ins Auge gefassten Erscheinungstermin eines neuen Hefts haben uns die Entwicklungen überrollt: Massendemonstrationen, virtuelle Putschdrohungen, ein hochemotionaler Wahlkampf, ein neuer Präsident, Verfassungsänderungen, das Kopftuchverbot, der PKK-Feldzug...

Dazwischen noch die Assimilations- und Integrationsdebatte und heute – bei der Abgabe des Manuskripts auch noch die Annahme der Verbotsklage gegen die AKP. Was selbst die kundigsten aller Kommentatoren in der Türkei in Atem hielt und hält, dem rennen auch wir gehetzt hinterher.

Was wir hier versuchen, ist also eine Momentaufnahme. Wir orientieren uns dabei – jetzt mit den aktuellen Berichten der Bundesagentur für Außenwirtschaft – an den wirtschaftlichen Fakten. Aber auch die sind nicht mehr das, was sie vor einem Jahr noch waren. Zwar wächst der Export der Türkei rasant. Es ist aber die Frage, ob er ausreicht, das hohe Wachstum der Vorjahre zu sichern. Dieses ist der Unterbau zu den politischen und geostrategischen Ambitionen eines Landes, das sich offensichtlich gerade neu (er-)findet. Wenn wir für Ihre Gespräche und Ihre Orientierung in der Türkei ein paar Anregungen geben könnten, wären wir schon zufrieden.



Hans Gäng,
Chefredakteur

>> INHALT 01.2008



Bahadır Kaleağasi über die Roadmap bis 2018 siehe Seite 14



Haben gut Lachen: Junge Ingenieure in der Türkei. siehe Seite 44



Fortschrittlich oder Konservativ? Die neue Farbenlehre. siehe Seite 6

POLITIK & ZIVILGESELLSCHAFT

6 Nur Weiß gegen Schwarz?

Wer in der Türkei fortschrittlich und wer reaktionär ist, stand nie zur Debatte. Bis heute. Gunnar Köhne über die neue Farbenlehre.

10 Die Zeit der Kolumnen

Die Starjournalisten der Türkei ringen um den richtigen Begriff der gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen.

12 Enzyklopädie: Nation

Cengiz Aktar wagt eine neue Definition.

14 Kurzmitteilungen

16 Die Jungen schauen nach vorn

Sybille Thelen über Jugend zwischen Überlebenskampf und Konsumwahnsinn.

INFRASTRUKTUR

22 Türkei unter Strom

Der steigende Strombedarf erfordert Milliardeninvestitionen.

26 Der Fall Hasankeyf

Ein Dorf versinkt in den Fluten eines riesigen Stausees.

28 Türkei plant Atomkraftwerke

Die türkische Regierung setzt auf Kernenergie.

30 Keine heiße Luft

Die Geothermie in der Türkei ist im Aufwind.

32 Viel Wind an der Küste

Das Buhlen um die begehrten Lizenzen hat begonnen.

34 Stabiles Fundament

Die Bauindustrie trotzt der Konjunktur.

36 Investoren im Wettbewerb

Mit den Privatisierungen hat der Wettbewerb begonnen.

38 Warten auf die Bahn

Der Ausbau des Schienennahverkehrs und die Untertunnelung des Bosphorus sollen das Istanbuler Verkehrschaos eindämmen.

>> INHALT

EXPORT & REEXPORT

- 40 Exportwunder vom Bosphorus**
Der türkische Außenhandel wächst und wächst. Die bfa-Berichte zeigen, welche Branchen am meisten profitieren.
- 42 Aufstieg in die erste Liga**
Rolf Königs, Chef des Automobilzulieferers AUNDE, ist ein wahrer Vollblutunternehmer. Ein Porträt.
- 44 Bildung ohne Grenzen**
Fachkräfte-Qualifizierung als Erfolgsfaktor.
- 48 In Erfolg gegossen**
Die türkische Gießereindustrie auf Wachstumskurs.
- 50 Digitaler Diwan**
Der türkische IT-Sektor wächst und wächst. 2006 betrug das Marktvolumen stolze 22,7 Mrd US-Dollar.
- 52 Haushaltsgeräte gefragt**
Mit einer jungen Bevölkerung ist die Türkei für Hersteller von elektrischen Hausgeräten ein vielversprechender Markt.
- 54 Hunger nach Maschinen**
Die Türkei ist das wichtigste Produktions- und Exportland für landwirtschaftliche Erzeugnisse im Nahen Osten.
- 56 Faruks frische Fische**
Nachdem das Meer leergefischt wurde, stammt heute ein Großteil des in Eminönü verkauften Fisches aus Norwegen.

STANDORTE

- 58 Boomtown in Anatolien**
Gaziantep ist das Wirtschaftszentrum der Osttürkei. Von ausländischen Investoren fehlt trotzdem jede Spur.
- 62 Der kleine Bruder**
Gerade einmal 50 Kilometer liegen zwischen Gaziantep und Kahramanmaraş – wirtschaftlich sind es Welten.
- 66 Standort West**
Izmir wirbt für sich mit Weltoffenheit und guten Kontakten.
- 70 Liebesgrüße aus Izmir**
Ein historischer Bummel durch die schönste Stadt der Ägäis.



An einem Tisch. Networking auf Messen *siehe Seite 86*

- 72 Izmir verliert**
Die Stadt bekommt die Expo 2015 nicht – und schaut nach vorn.
- 76 Volle Kraft voraus**
Wachstumsmarkt für Energieprojekte.
- 78 Immobilienerwerb in der Türkei**
Angesichts des Wirtschaftsbooms besteht noch reichlich Erschließungs- und Entwicklungsbedarf.
- 80 Gründen oder Kaufen**
Unternehmensformen und Freihandelszonen in der Türkei.

MESSEN

- 88 WIN eröffnet die Tore**
Messerückblick WIN 2008.
- 92 Die ganze Region im Blick**
Das Eurasian Business Forum erstmals auf der WIN in Istanbul.
- 94 Auf Expansionskurs**
Mahmut Er ist der Messemann für den Mittleren Ost. Von seinen Freunden wird er einfach nur „Mister Mahmut“ genannt.
- 3 Impressum & Editorial**
96 Messekalender
98 Das letzte Wort

Nur Weiß gegen Schwarz?

Seit den vergangenen Parlamentswahlen wird in Europa das Paradigma von weißen, fortschrittlichen und schwarzen, rückständigen Türken bemüht. Gunnar Köhne, der seit mehr als zehn Jahren in Istanbul den rasanten Wandel der Türkei beobachtet, über die neue Farbenlehre der türkischen Zivilgesellschaft.

> TEXT: GUNNAR KÖHNE

Am Bosphorus spielt der politische Kompass verrückt. Seit Gründung der Türkischen Republik vor 85 Jahren schien klar zu sein, wer in diesem Land fortschrittlich und wer rückständig, wer demokratisch und wer reaktionär war. Fortschrittlich waren die politischen Nachkommen Atatürks, des Republikgründers, der aus den Trümmern des Osmanischen Reiches einen Staat nach westlichem Vorbild formte. Rückständig dagegen waren die Frommen, die sich mit der verordneten Trennung von Staat und Religion nicht abfinden wollten und den Koran höher schätzten als das übernommene Schweizer Zivilrecht.

Westlich eingestellt war das städtische Bürgertum, die Absolventen der französischen und deutschen Gymnasien Istanbuls; als reaktionär galt die breite Masse Anatoliens, wo Kopftuch, Polygamie, Analphabetentum und Blutrache regierten. Schwarze Türken wurde diese Bevölkerungsmehrheit von der in Wirtschaft und Politik bestimmenden weißen städtischen Minderheit abfällig genannt.

Das konnte – wie in anderen Apartheidsystemen auch – auf Dauer nicht gut gehen. Die von Bildungs- und Aufstiegschancen ausgeschlossenen Schwarzen begannen schon Anfang der Sechziger Jahre in die westlichen Metropolen Istanbul, Ankara und Izmir zu ziehen. Zunächst blieben sie in den Elendsgürteln hängen und drangen höchstens als Putzfrauen und Hausmeister in die bürgerlichen Wohnquartiere vor. Doch dann gründeten auch schwarze Türken Fabriken und, noch schlimmer, politische Parteien. Die herrschende Nomenklatura aus Armee, Staatsbürokratie und Bosphorus-Villen-Besitzern begann, unruhig zu werden. Anfang der neunziger Jahre stieß dann die Refah-Partei (Wohlfahrtspartei) ins Machtzentrum vor – eine islamistische Protestpartei, die in den Slums von Istanbul Essen und Kleider verteilte. Für den damaligen Refah-Bürgermeister der Stadt, Tayyip Erdoğan, war die Demokratie bloß eine zu benutzende ‚Straßenbahn‘: „Wenn wir am Ziel angekommen sind, steigen wir wieder aus.“

Doch dann geschah etwas, was den politischen Kompass der Türkei erstmals rund drehen ließ.

Als das Militär die von Refah geführte Regierung 1997 mit einem Ultimatum aus dem Amt putschte, konnte sie sich der Sympathie aller demokratisch gesinnten Türken sicher sein. Die klare Trennung zwischen Gut und Böse stimmte damals ja noch. Doch dann geschah etwas, was den politischen Kompass der Türkei erstmals rund drehen ließ: Nach einer verbüßten Haftstrafe für das Rezitieren eines unbotmäßigen Gedichts sagte sich Erdoğan vom Islamismus los und gründete eine neue

Partei – und zwar nicht nur mit alten Weggenossen aus „Milli Görüş“-Zeiten. Zu der bunten Mitgliederschar gehören auch enttäuschte Liberale und Unternehmer. Sie alle einigte ein Ziel: Ihr Land auf den Weg in die EU zu führen. Die AKP wurde zur erfolgreichsten Parteigründung in der jüngeren türkischen Geschichte und gewann zwei Mal hintereinander die Parlamentswahlen.

Die vermeintlich gefährlichen Islamisten reformierten das Land innerhalb weniger Jahre von Grund auf: Ein neues Zivil- und Strafrecht, mehr Rechte für religiöse Minderheiten und Kurden, Versöhnungspolitik mit den „feindlichen“ Nachbarn Zypern, Griechenland und Syrien, Öffnung der Wirtschaft für ausländische Investoren, erfolgreiche Privatisierung von Staatsunternehmen, Senkung der Inflationsrate von 40 auf knapp acht Prozent jährlich. 2004 belohnte Brüssel diese Anstrengungen mit dem Status des EU-Beitrittskandidaten.

Rückschrittlicher Fortschritt

Die religiös-konservative AKP hat fortgesetzt, was Atatürk einst seinen Landsleuten ins Stammbuch geschrieben hatte: Den Westkurs fortsetzen. Plötzlich standen diejenigen, die sich als fortschrittlich gaben, die Kemalisten vor allem, als Verfechter des Status quo da. Sie opponierten gegen den EU-Kurs, geißelten Zugeständnisse an die Minderheiten als Ausverkauf des Landes – und weil es der Opposition an Alternativen mangelte, erlitten sie bei den Wahlen im Juli dieses Jahres einen noch größeren Schiffbruch als 2002. Die AKP holte fast 50 Prozent der Stimmen, und das nicht allein in den frommen Regionen Anatoliens, sondern auch im liberalen städtischen Bürgertum. Die Kemalisten, sagt der Politologe Doğu Ergil, beschwören eine Welt, die es nicht mehr gibt: „In dieser Welt hatten sie es sich gemütlich eingerichtet. Sie können mit der Globalisierung und den weltweiten politischen Veränderungen nicht Schritt halten.“

Verstaubter Idealismus von 1920

Die Atatürksche Revolution liegt 85 Jahre zurück. Anders als andere revolutionären politischen Bewegungen des vorigen Jahrhunderts hat sich der Kemalismus seitdem nie reformiert – und er wird daran letztendlich scheitern. Mehr und mehr Türken stellen sich die Frage: Kann man einen modernen Staat des 21. Jahrhunderts mit einer Ideologie aus den 1920er Jahren regieren? Die Kemalisten halten insbesondere drei Prinzipien des Atatürkschen Erbes für unantastbar: den Laizismus, das heißt die Trennung von Staat und Religion, die Einheit des Staates und die Unabhängigkeit des Landes. Die Frage der Demo-



kratie dagegen spielte im Einparteiensstaat Atatürks keine besondere Rolle – und das gilt offenbar auch heute noch für die selbsternannten Nachfolger des Republikgründers, insbesondere für die türkische Armeeführung. Wann immer die Generäle in den vergangenen Monaten das Wort ergriffen – das Wort „Demokratie“ kam ihnen nicht über die Lippen. Stattdessen gab es unverhohlene Putschdrohungen.

Kopftuchstreit als Test für Demokratie

Es sind die kleinen Veränderungen unter der AKP-Ägide, die missverständlich machen: Hier eine Kleinstadt ohne Alkoholverkauf, dort eine Schulveranstaltung zu Ehren des Propheten Mohammed mit kopftuchtragenden Erstklässlern. Doch paradoxerweise sind gerade die Frauen in der Türkei unter der Erdoğan-Regierung gesetzlich so stark gestellt wie nie zuvor: Im neuen türkischen Zivilgesetz steht den Frauen bei Scheidung die Hälfte des ehelichen Besitzes zu, die Strafen für so genannte Ehrenmorde wurden verschärft und die Vergewaltigung in der Ehe unter Strafe gestellt. Kann ein Beitrittskandidat der EU in einen Gottesstaat abdriften? Der Streit um die Frage, ob das Tragen eines Kopftuches an Universitäten künftig erlaubt werden soll, wird in den kommenden Monaten zu einem Test für die Türkei. Wie stark ist das Vertrauen in die Demokratie, in den friedlichen Widerstreit der Meinungen in diesem Land? Können die Säkularisten die Mädchen mit Kopftuch als gleichberechtigt akzeptieren? Und werden die Religiösen eine Lockerung des Kopftuchverbots an den Unis bestimmt nicht zum Anlass nehmen, Unverhüllte demnächst unter Druck zu setzen? „Wir können unsere Rechte selbst verteidigen, dafür brauchen wir keine Verbote“, sagen die türkischen Frauenorganisationen. Daraus spricht die selbstbewusste zivilgesellschaftliche Gesinnung, die der Türkei den Weg weisen sollte. Denn: Die Trennlinien am Bosphorus verlaufen nicht zwischen „Schwarzen“ und „Weißen“ oder Islamisten und Säkularisten. Sondern einzig zwischen Demokraten und Nicht-Demo-



Konjunktur für Kommentare

Die Zeit der Kolumnen

Nation, Laizismus, Zivilgesellschaft, EU: Die Starjournalisten der Türkei ringen um den richtigen Begriff der gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen.

TEXT: MÜGE ÖZBAĞ

Die täglichen Kommentarseiten liefern auch der türkischen Geschäftswelt Orientierung und Argumente, wenn sie – was nun immer öfter passiert – als Botschafter ihres Landes den Geschäftspartnern aus Europa brisante politische Ereignisse zu erläutern haben. Schwierig wird es, wenn auch die türkischen Kommentatoren sich mit Bewertungen nicht ganz schlüssig sind.

Mit dem überragenden Wahlsieg der AKP hatte in der Türkei niemand gerechnet, wahrscheinlich nicht einmal sie selbst. Die türkischen Kommentatoren, die vor den Wahlen durch die ganze Türkei gereist waren um die Stimmungen und Meinungen der Wähler einzufangen, zeigten sich überrascht. Nach den Massendemonstrationen für die laizistische Verfassung im Mai war ja noch das Szenario eines möglichen



© FLICKR

>> PARALLELGESELLSCHAFTEN

Trennlinien verlaufen zwischen „schwarzen“ und „weißen“ Türken, zwischen Islamisten und Säkularisten, zwischen „Nationalisten“ und „Demokraten“ – unerschöpflicher Stoff für Korrespondenten und Kommentatoren.



© REGINE RABANUS



© ROBIN, FLICKR



© CHARLES FRED, FLICKR

Untergangs der Republik quer durch die türkischen Medien gegeistert. Die Zeitung Cumhuriyet, das Sprachrohr der Kemalisten, kämpfte bis zum Vortag der Wahlen gegen die AKP: „Sind Sie sich eigentlich der Gefahr bewusst? Nehmen Sie sich ihrer säkularen Republik an!“

In einem Punkt sind sich nahezu alle Kolumnisten einig: Die Türkei findet sich offensichtlich neu.

Die Klarheit des AKP-Wahlsiegs sah ein Großteil der Kommentatoren als neue Chance für den Demokratisierungs- und Diskussionsprozess in der Türkei. In einem Punkt sind sich alle Kommentatoren einig: Die Türkei findet sich selbst neu.

„Warum fürchten wir uns vor Veränderungen?“, macht Mehmet Ali Birand, der Topstar unter den türkischen Publizisten, den Lesern der Hürriyet Mut. Die Türkei habe eine neue politische Mitte, urteilte er nach den Wahlen. Die neue Regierung habe nun viele Aufgaben zu bewältigen: Der Reformprozess im Rahmen der EU-Beitrittsverhandlungen, die Stabilisierung der Wirtschaft und die Lösung der Kurdenfrage. Birand fordert, dass sich die Türkei nun auf diese Herausforderungen konzentrieren und sich nicht ständig im Netz der Laizismus-Diskussionen verfangen solle. „Die Wahlergebnisse zeigen, dass sich in der Türkei etwas Ungewöhnliches ereignet hat. Das Volk sieht den Staat

>> RICHTUNGSSTREIT

Eine hochgradig politisierte Gesellschaft dürstet nach Deutungen. Kommentatoren liefern dabei die Stichworte für eine neue Öffentlichkeit.

nicht mehr als etwas Fremdes an, sondern zum ersten Mal als seinen eigenen Staat“, analysiert Birand.

AKP vereint konservative und moderne Werte

Die Wahl habe Entscheidendes verändert, betont auch Cengiz Aktar, Leiter des Europa-Zentrums an der Istanbul Bahçeşehir-Universität und einer der angesehensten EU-Experten der Türkei: „Trotz des ungerechten Wahlsystems, das noch aus den 1980ern stammt, haben es mehrere unabhängige und weibliche Kandidaten ins Parlament geschafft.“ Die Gründe für den überragenden AKP-Sieg liegen für ihn auf der Hand: „Die AKP ist die einzige Partei, die nicht dem Nationalismus verfallen ist. Die wirtschaftliche Stabilität, der Reformprozess und das Fehlen einer konstruktiven Opposition haben der AKP weitere Stimmen verschafft.“

Das Erfolgsrezept der AKP ist auch laut Hasan Cemal, Chefkolumnist der Tageszeitung Milliyet, leicht zu erkennen. Obwohl sich der Journa-



© REGINE RABANUS

>> *Momentaufnahmen: Die türkischen Medien setzen die Teilnehmer der Debatte ins Bild.*

list selbst als Kemalisten bezeichnet, ist er einer der führenden Kritiker der kemalistischen CHP. Die AKP habe es als einzige Partei geschafft, gleichzeitig die konservativen und modernen Werte zu vereinen: „Lasst uns die alte Ordnung umwerfen“, proklamiert Cemal. Die Opposition habe nicht nur Angst vor Veränderungen, sondern auch Angst vor der Demokratisierung des Landes, argumentiert er weiter. Cemal kritisiert die Bemühungen des Militärs und der CHP, das Volk in zwei Lager zu spalten.

Der Kopftuchstreit in den Gazetten

Die Entlassung des Kolumnisten Emin Çölaşan aufgrund der neu gesetzten Prioritäten der Hürriyet und des Drucks der AKP hat schließlich dazu geführt, dass die Zahl der regierungskritischen Stimmen innerhalb der Hürriyet immer weniger wurde. Çölaşan zählte zu der Gruppe der Journalisten, der durch die Aufdeckung zahlreicher Korruptionsaffären von Politikern und seine Anti-AKP-Haltung bis zu seiner Entlassung in seinen Kolumnen durchhielt. Nun allerdings hält Bekir Coşkun sozusagen als letzte Bastion die Stellung.

Bekir Coşkun ist einer der letzten kritischen Kolumnisten des Massenblatts Hürriyet, dem Erdogan nahelegte, doch das Land zu verlassen, wenn ihm Abdullah Gül als Präsident nicht gefalle. Denn der für seine ironischen Kommentare bekannte Journalist ist der Meinung, dass mit der Wahl Abdullah Güls zum Staatspräsidenten der zweite Teil der Anti-Laizismus-Revolution vollzogen ist. Bis vor einigen Jahren noch hatte Güls Ehefrau Hayrünisa Gül vor dem Europäischen Gerichtshof

für Menschenrechte gegen die Türkei geeklagt, da das Kopftuch an türkischen Universitäten nicht getragen werden darf. „Jetzt kann mir Gül nicht erklären, dass er seine Grundeinstellungen von heute auf morgen geändert hat“, betont Coşkun.

So fordert Mehmet Y. Yılmaz, ebenfalls Kolumnist bei der Hürriyet, dass Gül und Erdoğan nun beweisen müssen, dass sie das Land nicht in Richtung Islamismus drehen wollen, und betont, dass die AKP von allen Seiten während ihrer zweiten Regierungszeit skeptisch beobachtet werde. „Bis vor einigen Jahren noch haben sich Gül und Erdoğan gegen die laizistische und demokratische Republik ausgesprochen. Jetzt erwarte ich, dass Gül und Erdoğan offen und ausführlich darlegen, warum sie sich geändert haben“, fordert Yılmaz. Erst dann könne die AKP die letzten Zweifel der Kritiker beseitigen. Nun stehe die Türkei vor einer einmaligen Chance, die alte politische Ordnung umzuwerfen, betont Cengiz Aktar.

„Die entscheidende Frage, die sich stellt ist, wie fest die AKP-Abgeordneten den demokratischen Werten verbunden sind“, schreibt Cengiz Aktar.

Sowohl die Opposition als auch die AKP-Abgeordneten müssen nun beweisen, dass sie sich gegenseitig akzeptieren und tolerieren“, so Aktar. Fehmi Kuru, AKP-Kenner und Journalist bei der muslimisch-liberalen Tageszeitung Yeni Şafak, attackiert dagegen die Laizisten in seiner Kolumne und bezeichnet ihre Haltung als Unverschämtheit: „Zuerst

sprechen sie ständig von Demokratie, aber wenn es um die Akzeptanz der Wahlergebnisse geht, verlieren sie jegliches Demokratieverständnis. Sie gehen sogar so weit, dass sie, wenn auch nur indirekt, einen Militärputsch fordern“, beschuldigt Koru die Journalisten der Anti-AKP-Gruppe und damit insbesondere die kritischen Kolumnisten der Hürriyet.

„Seid endlich ruhig“, fordert auch der Journalist Ali Bayramoğlu, Befürworter der so genannten zweiten Republik. Das Volk habe sich für den Reformprozess, die Öffnung des Landes nach außen und die wirtschaftliche Stabilität des Landes entschieden. Die Generäle dagegen habe es in die Schranken gewiesen. Nun habe das Militär keinerlei Recht mehr, sich einzumischen. „Man muss blind sein, um die Veränderung innerhalb der Türkei nicht zu sehen“, meint Bayramoğlu. „Es ging bei den Wahlen, wie von den laizistischen Kreisen hochbeschworen, keinesfalls um einen Identitäten-Kampf“, erklärt Etyen Mahcupyen, der nach der Ermordung des armenischen Journalisten Hrant Dink die Redaktion der armenischen Wochenzeitung Agos übernommen hat. Zum einen denke die Mehrzahl der Wähler, dass es in der Türkei wichtigere Probleme gäbe als die Diskussion um die Islamisierungsgefahr. Er sieht die AKP vielmehr als Vertreter einer neuen Elite.

„Sie haben ihre Identität als fromme Muslime niemals versteckt, sind aber ironischerweise moderner und weltoffener als die in der Vergangenheit stecken gebliebenen Kemalisten.“

Etyen Mahcupyen, Leiter der armenischen Wochenzeitung Agos

Mahcupyen hatte bereits vor den Wahlen erklärt, dass die Mehrheit der Armenier und andere Minderheiten ihre Stimme der AKP geben werden. Sogar im Südosten der Türkei hat die AKP einen hohen Stimmenzuwachs verbuchen können. Damit hat Erdoğan's Partei im Siedlungsgebiet der Kurden mehr Stimmen eingefahren als die unabhängigen Kandidaten der pro-kurdischen DTP. Für Birand ist dies ein eindeutiges Zeichen: „Die Kurden haben sich für ihre politische Integration und die friedliche Lösung der Kurdenfrage entschieden, nicht für den Separatismus.“

Ewiges Streitthema EU-Beitritt

Dass die Türkei ein aufregendes und chaotisches Jahr hinter sich hat, betonen weitgehend alle Kommentatoren. Doch die Herausforderungen im neuen Jahr sind viel größer, schreibt Ekrem Dumanlı von der regierungsnahen Tageszeitung Zaman. „Die AKP wird auch im neuen Jahr viel bewegen. Die ersten Schritte sind getan allerdings müssen zahlreiche Probleme gelöst werden. Hierzu zählen die Neu-Definition des Laizismus, die Lösung des Terrorismus und der Kurdenfrage sowie der Reformprozess auf dem Weg zur EU. Kurzgesagt erwarte ich die Festigung der demokratischen Strukturen“, bekräftigt Dumanlı.

Denn auch die Vorteile des EU-Beitritts muss die AKP nun ihrem Volk verständlich machen. Denn aktuelle Umfragen zeigen, dass sich die Mehrheit der Türken gegen einen EU-Beitritt ausspricht. Obwohl Erdoğan gleich nach den Wahlen versicherte, den EU-Reformprozess fortzuführen, warnt Mehmet Ali Birand, der eigentlich zu den regier-

unsnahen Journalisten gehört, davor, dass die Verhandlungen in einer Sackgasse enden könnten: „Sarkozy und Merkel versuchen der Türkei – im Gegensatz zu den anderen EU-Ländern – eine privilegierte Partnerschaft aufzuzwingen. Deshalb müssen zunächst die EU-Länder unter sich einig werden und endlich Mut beweisen. Die EU darf ihr Versprechen bezüglich der Vollmitgliedschaft nicht vergessen.“ Dennoch müsse aber auch die Türkei fest entschlossen am Reformprozess festhalten und die Einschüchterungsversuche Sarkozys und Merckels ignorieren.

Die Kurdenfrage wird nicht einmal erwähnt

Cengiz Aktar dagegen setzt einen schärferen Ton an: „Die Regierung soll sich zusammenreißen! Statt mit Floskeln um sich zu schmeißen, sollte sie lieber etwas unternehmen“, kritisiert der angesehene Journalist. „Zahlreiche Reformen stehen an, die Umsetzung der Reformen hängt nach, die Zypern- und Kurdenfrage wird nicht einmal erwähnt.“ In diesem Zusammenhang erklärt Birand, dass die EU in den vergangenen Monaten der Türkei positiv entgegen kommt. „Die EU beharrt nicht mehr auf der Lösung der Armenier-Frage, die Kritik im Allgemeinen fällt sehr milde aus. Die EU hat uns den Ball zugeworfen. Hinter den Kulissen der EU ist sogar die Rede davon, dass die Türkei die alles entscheidende Frage, ob sie nun Vollmitglied sein will oder nicht, letztendlich selbst beantworten soll.“

Dennoch fordern die Kolumnisten auch die Unterstützung der EU. Denn: „Es wäre ein fataler Fehler, die Türkei abzuweisen. Die Türkei braucht die EU. Die EU aber auch die Türkei“, betont Hasan Cemal. Je mehr die Türkei am Reformprozess festhalte, desto weniger werde Sarkozy die Beitrittsverhandlungen boykottieren können, argumentiert er weiter. „Das EU-Projekt wird einen entscheidenden Beitrag zum Demokratisierungsprozess beitragen. Die Türkei muss diese Chance nutzen“, erklärt Cemal. <<



© REGINE RABANUS

>> DEBATTE

Nicht nur die Tageszeitungen, auch die elektronischen Medien sind ein Forum der neuen Streitkultur. Sie wird auch in Kreuzberger Wohnzimmer übertragen.



Enzyklopädie

Die Nation

Das enzyklopädische Stichwort dieses Magazins nimmt sich der in der Türkei heftig umstrittenen politisch-gesellschaftlichen Begrifflichkeiten an. Nach dem Eintrag „Zivilgesellschaft“ in der letzten Ausgabe stellt der politische Kolumnist Cengiz Aktar, ein neues Verständnis der türkischen Nation zur Diskussion.

TEXT: CENGIZ AKTAR

Wenn einer unserer migrierten kurdischen Staatsbürger, der keine Ahnung davon hat, dass einst in Istanbul auch Griechen gelebt haben, zum ersten Mal in seinem Leben einem Istanbuler Griechen begegnet und ihn wie einen Touristen behandelt, so ist dies kein Zeichen von Unwissenheit, sondern vielmehr ein Wahrnehmungsproblem.

Ministerpräsident Erdogan verwendete in seinen Reden zunächst die Ausdrücke „primäre“ und „sekundäre“ Identität, und nun auch den Begriff der gemeinsamen Identität. Diese Ausdrücke bergen ein grosses Diskussionspotenzial. Doch dass diese Begriffe von einem Politiker zur Sprache gebracht werden und eine ausführliche wissenschaftliche Diskussion auslösen, ist von großer Bedeutung.

Das Problem der sekundären und primären Identität

Das osmanische Reich war kein Nationalstaat, sondern ein Gebilde, in dem keine einzelne Identität einer anderen bevorzugt wurde. Der Nationalstaat jedoch, der aus der Feder der Republikaner stammt, sollte Ausdruck einer ganz neuen und einer alle vorhandenen Elemente umfassenden Zusammenkunft sein. Als Vorbild standen den Republikanern das pluralistische, rechtliche und universelle französische Modell und das vererbliche, historische und kulturalistische deutsche Modell

zur Verfügung. Die führenden Denker des deutschen Nationalstaaten-Modells haben versucht, entgegen der Tradition des französischen Humanismus, die sich gegen das imperialistische Aufzwingen eines rassistischen Nationalstaates richtet, ihre Identität als „besondere“ Nation mit Hilfe des konservativen, historischen und kulturellen Nationalstaat-Modells zu definieren. Infolge dieser Entwicklung wurden 1871 das deutsche Reich bzw. der deutsche Nationalstaat gegründet. Die Befürworter der türkischen Republik waren, ebenso wie die deutschen Denker, zwischen der staatlichen Weltlichkeit und der islamischen Weltlichkeit hin und hergerissen; sie sahen sich gezwungen, die eigentlich schon längst als verschwunden geglaubte türkische Identität entweder neu zu erschaffen oder wiederherzustellen. Doch das deutsche Modell war für die türkische Nation nur bis zu diesem Punkt interessant.

Denn die türkische Identität erforderte die Definition einer zukunftsorientierten und auf keinen Fall auf die Vergangenheit zurückblickende Identitätsbeschreibung, die das historische, kulturelle und sogar vererbte Bewusstsein erneuert.

Demzufolge war die zu erschaffende türkische Nation nicht in der Lage, sich auf eine homogene Identität, wie sie im deutschen Modell zu finden ist, zu beziehen.

Während sich das anatolisch türkische Volk seit Beginn des elften Jahrhunderts mit anderen Völkern erheblich vermischt hat, bereicherten die Massen-Religionswechsel das anatolische Türkentum zusätzlich. In Folge der Emigration der nicht-türkischen Kaukasus-Muslime im Laufe des 19. Jahrhunderts und der Balkan-Muslime, bedingt durch die Gebietsverluste, die das osmanische Reich hinnehmen musste, sowie der Migration der Araber und Kurden entstand ein anatolisch-muslimisches Mosaik, das auch aus nicht-türkischen, aber muslimischen



© STOCKXPRT

Bevölkerungsgruppen besteht. Aus Sicht der Religion ist es unmöglich, dass die islamischen Konfessionen und Sekten eine kulturelle Referenz der neuen Nation sein können.

Da die jüngsten Reaktionen auf die massiven und unakzeptablen nationalen Forderungen gravierend waren, kann die Vergangenheit nicht als Grundreferenz herangezogen werden. Diese Schwierigkeit hätte die ausgewählten Republikaner dazu bewegen können, die Grundlage für einen negativen, ausgrenzenden und aggressiven Nationalsozialismus, der aus dem deutschen Modell hervorgegangen ist, zu schaffen. Die historischen Sprichwörter und Thesen, wie beispielsweise die Theorie über die „Sprache der Sonne“, die darauf abzielten das nationale Selbstbewusstsein zu stärken, deuten auf den Versuch hin, insbesondere während des Zweiten Weltkrieges dieses ausgrenzende Modell des Nationalstaates auch wirklich durchzusetzen. Aber letzten Endes wurde dieser Weg nicht gewählt.

Unterschiedliche Modelle des Nationalstaats

Der Grund für das Scheitern ist das derartig reich bestückte Mosaik, das das Ausgrenzen und den Zusammenschluss der unterschiedlichsten Religionen, Sprachen, Kulturen und Bräuche unter einer einzigen Identität unmöglich macht. Die Entscheidung für das französische Modell anstelle des deutschen Nationalmodells ist die beste Lösung, die man für die Bewältigung dieser Problematik hätte finden können. In der Praxis angewandt entstehen aber dennoch Probleme.

Denn die Nation, die gegründet werden muss, ist ein neues, demokratisches und juristisches Gebilde. Sie ist gezwungen, alle verschiedenen Kulturen und Religionen zu akzeptieren und zu umfassen. Der Islam, der als einzig gemeinsame Grundlage gesehen wird, grenzt nicht nur die Nicht-Muslime aus, sondern widerspricht auch dem von Anfang an aufgezwungenen Prinzip des Laizismus. Das wahre Wesen der türkischen Nation ist der Islam. Dies wird aber nicht als Identität akzeptiert. Deswegen müssen wir das Massaker an den Armeniern zugeben, die Aleviten akzeptieren, den muslimisch-orthodoxen Aus-

tausch zwischen Griechenland und der Türkei verstehen, die Existenz nicht türkischer Muslime, sowie die Araber und Kurden anerkennen und die Existenz der sunnitischen Muslime, die sich im staatlichen Bereich in der Mehrheit befinden, akzeptieren.

Die offene Auseinandersetzung mit der Geschichte ist ein Zeichen für die Akzeptanz der unterschiedlichen religiösen, ethnischen und sprachlichen Elemente, die Gewalt und Leiden hervorgebracht haben. Mit anderen Worten: Altruismus!

Wer sich mit der Geschichte auseinandersetzt, ohne dabei in ein selbstvergessenes nationales Staatenmodell zu verfallen, und das historische Nationenmodell, und den damit verbundenen egozentrischen Extremismus hinterfragt, kann ein neues Grundverständnis in Bezug auf die Nation und den Patriotismus schaffen. Die Erinnerung an unsere kulturellen Unterschiede und Geschichte, bedeutet nicht, dass „die alten Wunden wieder geöffnet“ und Forderungen nach dem ethnisch-ausgrenzenden egozentrischen Nationalismus laut werden. Diese Hürde kann nur mit einer neuen, modernen, globalen, juristischen, in einer mit der Geschichte sich im Reinen befindlichen, kosmopolitischen Struktur im Zusammenhang mit der EU-Perspektive überwältigt werden. Genauso wie im osmanischen Reich, wo die unterschiedlichen Identitäten anerkannt und geschützt wurden. <<



>> PROF. CENGİZ AKTAR

ist 1955 geboren. Aktar gehört zu den angesehensten EU-Experten der Türkei und leitet die Professur für Europäische Studien an der Bahçeşehir Universität Istanbul. In seinen Kolumnen kritisiert Aktar den schleppenden Reformwillen der Regierung.

Roadmap 2014

Die EU profitiert von der Mitgliedschaft der Türkei, wirtschaftlich, aber auch weltpolitisch. Der Brüsseler Repräsentant des Unternehmerverbands Tüsiad fasst die aktuelle Diskussion zusammen.

TEXT: BAHADIR KALEAĞASI

Viele führende europäische Entscheidungsträger und Experten vertreten die Ansicht, „dass eine Türkei, die die Kriterien für die Mitgliedschaft erfüllt, der EU die notwendige Größe bringen wird, die sie braucht, um sich den globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu stellen.“ Es sind gleichzeitig wirtschaftliche, politische und sicherheitspolitische Argumente, die für diese Sicht auf eine Erweiterung der EU um die Türkei sprechen. Doch zunächst einmal muss die Türkei selbst auf die EU vorbereitet sein. Der Beitrittsprozess bedeutet für die Türkei mehr Demokratie, Wirtschaftswachstum, soziale Gerechtigkeit und Sicherheit, Rechtsharmonisierung. Insgesamt betrachtet also weniger Probleme. Der detaillierte Aktionsplan der türkischen Regierung, der schon im April 2007 in Kraft getreten ist, stellt eine realistische „Road Map“ dar. Der Plan zielt auf die verbesserte Umsetzung demokratischer Reformen, eine weitgehende Mobilisierung der Bürokratie und auf die offene Kommunikation zwischen den bedeutenden Interessensgruppen aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und dem sozialen Leben. Auch eine tragfähige Kommunikation sowohl auf der nationalen als auch auf der europäischen Ebene gehört zum Plan. Zweitens muss aber auch die EU selbst bereit sein, sich bei Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum besser zu positionieren, bei den institutionellen Reformen voran zu kommen, den politischen Zusammenhalt unter den Mitgliedern zu stärken und schließlich die Glaubwürdigkeit und Vielseitigkeit der demokratischen Werte Europas zu bewahren. Der dritte und wohl wichtigste Punkt ist, dass die EU als Akteur auf der Weltbühne einen erweiterten europäischen Markt und politische Einheit gewährleisten sollte. Von einer Türkei, die auf die EU-Mitgliedschaft vorbereitet ist, ist zu erwarten, dass sie gerade bei diesen Dimensionen einen Beitrag zum Erfolg des Europäischen Projekts leisten kann.

> Der junge, dynamische und geostrategisch wichtige türkische Markt wird Europa gegenüber der asiatisch-pazifischen Zone global wettbewerbsfähiger machen. Dies wird auch dazu beitragen, die transatlantischen Beziehungen wiederzubeleben.



>> Bahadır Kaleağasi, Repräsentant des Unternehmerverbands Tüsiad

- > Wie schon bei der Zollunion zwischen der EU und der Türkei wird die weitere Integration der Türkei dem Arbeitsmarkt den größten Wirtschaftsnationen wie Deutschland und Frankreich belebende Impulse geben.
- > Die strategische Lage der Türkei sichert alternative Energiequellen und Übertragungsstrecken und ist ein Gewinn für die gemeinsame Außenpolitik der EU.
- > Von der Entwicklung der Informationsgesellschaft in der Türkei und dem dadurch entstehenden Markt wird die Lissabon-Strategie der EU ebenfalls profitieren.
- > Das Szenario „Kampf der Kulturen“ ist überbewertet. Der jüngste Türkei-Besuch des Papstes bewies, wie wichtig eine konstruktive Rolle der Türkei in der Weltordnung nach dem 11. September ist.
- > Die Kooperation mit der Türkei stärkt das europäische Sicherheitssystem gegen die organisierte Kriminalität, illegale Immigration und Terrorismus. Sie festigt die europäische Sicherheitspolitik gegenüber dem Nahen Osten, Russland, Zentralasien und darüber hinaus. Die Türkei ist definitiv zu einem äußerst pulsierenden und innovativen Wachstumsmarkt innerhalb und außerhalb Europas geworden. Mit einem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von sechs bis sieben Prozent in den nächsten zehn Jahren wird erwartet, dass die Türkei bis 2014 50 Prozent des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens der EU erreichen wird. Dies ist darum der Zeitpunkt, bei dem die Türkei auf dem langen Weg zur Mitgliedschaft am Ziel ankommt. <<

„Mehr Power für Ihr Business“



Mit dem neuen Chef Alpaslan Korkmaz geht die Investitionsagentur ISPAT neue Wege bei der Firmenansprache. „Mehr Power für Ihr Business“ – mit diesem neuen Claim der mehrsprachigen Kommunikationskampagne wirbt die Agentur weltweit für die Ansiedlung von Technologiefirmen. Jüngst stellte die Agentur die Kampagne auch bei uns vor – durch den neuen Deutschland-Repräsentanten Michael Maasmeier (Foto). Dieser ist Inhaber der Kölner Agentur Public Affairs, die auch die Dortmunder Love-Parade betreut. <<

Seminar für Automobilzulieferer

in Kooperation mit der IHK Stuttgart bietet die TD-IHK am 14. Mai 2008 um 14:30 Uhr in der IHK Stuttgart eine halbtägige Informationsveranstaltung zum Thema „TÜRKEI – Beschaffung und Marketing für die deutsche Automobilzuliefererindustrie“ an. Teilnehmende Firmen sollen einen Überblick über die türkische Autoindustrie bekommen. Besonderer Fokus liegt dabei auf den Absatz- und Beschaffungspotenzialen in der Türkei. <<

Termin: Wirtschaftstag Konya

Vom 7. bis 10. April findet in Konya, der Hauptstadt der Provinz Konya, der Deutsch-Türkische Wirtschaftstag statt. Der Kongress wird von der Deutschen Botschaft Türkei, der TD-IHK Köln und der Industriekammer zu Konya organisiert und beleuchtet den Markteintritt in der Region. Konya ist neben Marmara und Ägäis eines der bedeutendsten Industriestandorte – vor allem für die Automobilindustrie. Dank der guten Infrastruktur und der Auswahl an qualifizierten Fachkräften haben sich bereits die größten Landwirtschafts-Fahrzeughersteller wie „Tümosan“ und die Mercedes Benz LKW niedergelassen. In der Region Konya agieren zudem rund 350 Zuliefererunternehmen. <<
www.td-ihk.de

Netzwerken auf Türkisch

Eine neues Netzwerk türkischer Unternehmen hat sich kürzlich in Hannover gegründet: Die European Business Association EBA will nach den Worten ihres Sprechers Ahmet Güler, der gleichzeitig Vorstandsvorsitzener des in Hannover ansässigen Bundes Türkisch-Europäischer Unternehmer ist, zur Professionalisierung der türkischstämmigen Unternehmen in Deutschland beitragen. Die derzeit 65.000 Mitgliedsunternehmen sollen insbesondere bei Gründung, Finanzierung, Qualifikation, Altersversorgung und Nachfolgeregelungen praktisch unterstützt werden. Die wirtschaftliche Integration und „eine Brückenfunktion“ zur Türkei seien wichtigste Ziele der Allianz. <<
www.bteu.de



© SHIOSHILL FLICKR

Turkish Delight

Eine Kampagne soll Sympathie für türkische Lebensmittel in Deutschland wecken. Die Initiative wurde auf der DTFood 2007, dem ersten deutsch-türkischen Lebensmittelforum, auf der Anuga in Köln bekannt gegeben. „Wir wollen türkischen Food-Produkten in Deutschland ein Gesicht geben und Sympathie für sie wecken“, verkündet Oguz Evler, Chef der Agentur O'evler Network Marka und Kampagneninitiator. Die Türkei wird 2009 Partnerland der Anuga sein. Dann soll wieder ein DTFood-Kongress statt finden. Besonders gefragt waren 2007 Vorträge zum Handel, wie das Verhalten deutsch-türkischer Konsumenten im deutschen und türkischen Lebensmitteleinzelhandel und „der Trend von 'Onkel Mehmet'-Läden zu Einzelhandelsketten“ des Krefelder Instituts Futureorg. Der bilaterale Kongress versteht sich als „Kick-off“ zur Gründung eines deutsch-türkischen Netzes. Wer beispielsweise seine türkischen oder türkisch positionierten Marken gerne im deutschen Lebensmittel-Einzelhandel platzieren möchte, ist bei unserem Forum richtig“, so Oguz Evler. <<

Murats Mittelmeer-Connection

Die Wirtschaft der Türkei sucht Verbindungen im Mittelmeer. Murat Yalcintas, Chef der Istanbul Handelskammer will als neuer Präsident der ASCAME, der gemeinsamen Organisation der Mittelmeerkammern, Unterstützung für das Projekt der EU-Mitgliedschaft der Türkei einwerben.

„Die Geschäftswelt an den Küsten des Mittelmeers trägt zum Entscheidungsprozess der Politik bei“, sagte Yalcintas im Gespräch mit Business Türkei. „Die dynamische Entwicklung von Produktion und Kaufkraft macht die bevölkerungsreiche Türkei zu einem Handelspartner mit Zukunft.“ Yalcintas nannte Logistik und Tourismus als zwei Sektoren für gemeinsame Projekte und den Erfahrungsaustausch in der Region. Gemeinsame Probleme bei Wasser- und Energieversorgung seien weitere verbindende Themen. Als Präsident der ASCAME will sich Yalcintas zudem besonders dafür einsetzen, das auch die KMU der Re-

gion von den Kooperationsprojekten und –fonds im Mittelmeerraum profitieren können. „Zur EU-Mitgliedschaft sind geographische oder politische Verbindungen im Mittelmeerraum jedoch keine Alternative“, betonte Yalcintas. Wer die Türkei aufgrund von Vorurteilen oder Informationsdefiziten nicht in der EU haben wolle, sei versucht, die Türkei in diese Richtung abzudrängen. Die Türkei als starker Staat der Region wolle ihren Beitrag zur Verbindung von Ost und West, Nord und Süd leisten und kehre keinem seiner Nachbarn den Rücken: „Aber die EU-Vollmitgliedschaft bleibt das wichtigste Projekt der Republik.“ Die Wirtschaft verstehe sich als Lobby für dieses Ziel. Durch den Barcelona-Prozess werde die EU-Mitgliedschaft noch dringender: Die Türkei könne die ihr zugeordneten Aufgaben der Verbindung stärker und mit mehr Vertrauen erfüllen. Yalcintas: „Darum wünschen wir uns auch von den Partnern in der ASCAME Unterstützung für dieses Ziel.“ <<



Die Jungen schauen nach vorn

Die Demographie der Türkei ist ein interessantes Argument in der Beitrittsdiskussion mit der EU. Doch was bedeutet es, als junger Mensch in der Türkei zu leben? Sybille Thelen skizziert in ihrem Buch „Istanbul – Stadt unter Strom“ ein feinfühliges, differenziertes Bild der jungen türkischen Gesellschaft.

> TEXT: SYBILLE THELEN

Wer sich in den dichten Prozessionszug der Istanbuler Flaneure einreihet, wer sich von ihnen durch die Istiklal-Straße im geschäftig pulsierenden Beyoglu schieben lässt und dabei in die Gesichter der Passanten blickt, bemerkt vor allem eins: Westeuropa ist alt, und die Türkei ist jung – je schwärzer die Nacht, desto krasser fällt einem dieser Unterschied auf. Dann nämlich übernimmt das junge Partyvolk endgültig die Vorherrschaft auf den angesagten Ausgehmeilen der Bosphorusstadt, in den schicken Vergnügungsschuppen, den Tanztempeln und Edelbars. Nicht alle Nachtschwärmer haben Geld in der Tasche. Aber auf und ab stromern kostet nichts. Die Jeunesse dorée genehmigt sich derweil Cocktails zu internationalen Metropolenpreisen, etwa im „360 Grad“ mit seinem phänomenalen Rundumblick auf Istanbul. So außerirdischmondän wie aus diesem Glasufo auf einer Hochhausspitze blickt es sich an wenigen Orten auf die historische, zwei Kontinente überspannende Stadt. Solche Gegensätze verschaffen den ganz besonderen Kick.

Längst hat auch die internationale Ausgehscene die Megacity für sich entdeckt. Wochenendtrips sind en vogue: ankommen, eintauchen, abtauchen; geschlafen wird nach dem Rückflug zu Hause. Im „Reina“, der Mutter aller Luxusclubs in dieser nimmer schlafenden Stadt, zapelt eine Blondine aus New York auf der Tanzfläche direkt am Bosphorus. Sie trägt High Heels und tiefen Ausschnitt. Morgens um vier Uhr ist auch sie mal kurz aus der Puste. Schnell nippt die junge Frau an ihrem Drink – keine Zeit für einen Blick auf die funkelnden Lichter der Bosphorusbrücke, die sich jenseits der Fensterfront über das Gewässer spannt. „New York ist cool“, sagt die Mittzwanzigerin und lacht kokett, „aber Istanbul ist cooler.“ Die Stimmung im Nachtclub ist enthemmt. Aber das Exzessive hat etwas von einem grandiosen, nicht wirklich gefährlichen Theaterspiel. Lästige Anmache verhindert der unauffällige Herr vom Sicherheitsdienst. Diskret weist er eine Gruppe von Besucherinnen auf seinen Service hin: „Wenn hier ein Mann ist, der Sie stört, sagen Sie das. Wir regeln das.“

Hippes Horn, erbarmungsloser Überlebenskampf

Es ist modisch geworden, vom Groove dieser Stadt zu erzählen. Er trägt seine Besucher wie auf einer samtig-weichen Welle davon. Und so gleitet man hinweg über die harten, erbarmungslosen Seiten Istanbuls; sieht nicht, was es bedeutet, auf diesem Pflaster ums Überleben zu kämpfen; weiß nicht, wo die bettelnden, Klebstoff schnüffelnden Kinder, die man nachts auf der Istiklal-Straße sieht, ihr Zuhause haben; ahnt nicht, was für eine Zukunft die grau uniformierten Schülerscharen erwartet, die man in den Vorstädten weit draußen an den Bushal-

testellen sieht. Anderes dagegen kommt den Partyhoppern aus dem Ausland bekannt vor: Die Ladenfassaden im Zentrum glitzern wie in anderen Großstädten auch. Nike, Puma und andere Global Players haben in Istanbul ihre Protzfilialen eröffnet. Die Jugend kleidet sich im internationalen Jeans- und Sneakersstil. Man trinkt Cola und Starbucks-Coffee und will konsumieren wie anderswo auch, wie in New York, London oder Tokio. Konsum und Kommerz, Style und Design – Istanbul ist, was das angeht, in den vergangenen Jahren stilprägend geworden. Internationale Trendscouts erkunden die hybride Kultur der west-östlichen Stadt, in der sich die unterschiedlichen Stile wie von selbst zu kreuzen scheinen.

Das Hybride zu hypen, fällt hier nicht schwer. In der Mode lässt sich das gut beobachten. Immer wieder wird westlich-puristisches Design und orientalische Opulenz fusioniert. Die Türkei ist dabei, sich vom Schicksal des Billigproduzenten und Ideenlieferanten zu befreien.

So wie das Land nicht mehr nur eine überdimensionale T-Shirt-Fabrik von Europa ist, so sind auch die Ateliers der Bosphorusstadt nicht mehr nur die verlängerte Werkbank der westlichen Designerstudios. In den Boutiquen, den Einkaufsmeilen und luxuriösen Shoppingmalls hängen die türkischen Labels neben denen aus Paris oder Mailand. Die großen, international agierenden Warenkonzerne haben dort inzwischen ihre Filialen aufgemacht, und es ist ganz so, als hätten die Menschen nur darauf gewartet.

Der Traum vom Konsum prägt eine neue Generation

Natürlich träumen auch junge Türken vom Konsum – vom schicken Handy und anderen elektronischen Neuheiten, von modischer Kleidung und einem modernen Lebensstil. Wie in anderen Ländern auch sind die nachwachsenden Generationen in die globale Konsum- und Kommerzkultur hineingewachsen – selbstverständlicher als noch die Älteren. Doch anders als in Westeuropa stellen die Nachwachsenden in der Türkei die Mehrheit. Offiziellen Statistiken zufolge sind siebzig Prozent der Türken unter 35 Jahre alt. Das heißt: Sie haben den Putsch von 1980, wenn überhaupt, allenfalls als Kind miterlebt. Ihre prägenden Jugendjahre aber sind andere, nämlich spätere Zeiten gewesen: die Zeit des ökonomischen Aufbruchs und der allgemeinen Öffnung, die Mitte der achtziger Jahre unter der Federführung von Turgut Özal, dem ersten frei gewählten Ministerpräsidenten nach dem Militär-



© ALTAR44046, FLICKR

putsch, begonnen hat. Und auch wenn sehr viele junge Türken nicht wirklich am Konsumleben teilhaben können, weil sie das Geld dazu gar nicht haben, so heißt das nicht, dass dieses Konsumleben für sie keine Bedeutung hätte. Allein schon via Fernseh Bildschirm sind die Verheißungen der schönen Warenwelt in jedem noch so armseligen Wohnzimmer präsent.

Generation 1980plus

Burak Turna ist wie siebzig Prozent seiner Mitbürger im ganzen Land unter 35 Jahre alt, und auch ihn treibt es wie so viele junge Istanbuler zur Verabredung nach Beyoglu. Als Treffpunkt hat er eine Ecke in der Nähe des Taksim-Platzes genannt. Plötzlich steht er da, wie aus dem Nichts – ein schon leicht angegrauter Schlaks in olivgrüner Cargohose und ausgewaschenem Sweatshirt, vom Scheitel bis zur Sohle ziemlich lässig und urban. Den Abschluss in Betriebswirtschaft an einer amerikanischen Universität auf Nordzypren hat er schon eine Weile in der Tasche. Doch er verdient sein Geld heute auf andere Weise: Burak Turna schreibt Bestseller. Seine politische Science-Fiction funktioniert stets nach demselben effekthascherischen Strickmuster. Die allgemeine Lage wird derart zugespitzt, verzerrt und vereinfacht, dass sich eine brandgefährliche, aber natürlich thrillertaugliche Krisensituation ergibt. Die westliche Vorherrschaft entlarvt sich als fragil, und dann schlägt die Stunde des türkischen Retters. Die nationalistisch aufgemotzte Geschichte lenkt ab von einer weiteren, unterschwelligeren Botschaft: Burak Turnas errettende Helden sind jung, sie mühen sich ab im Kampf gegen die (natürlich meist älteren) Mächtigen, ge-



© ZOETHUSTR, FLICKR



© ALTAR44046, FLICKR



>> POLARISIEREND UND RADIKAL

„Wer etwas erreichen will, muss radikal und grob sein“. Mit dieser Haltung und seinen reisserisch erzählten, von Untergangsszenarien lebenden politischen Science-Fiction-Romanen hat Autor Burak Turna die Massen erobert. In den intellektuellen Kreisen hingegen rümpft man verächtlich die Nase beim Namen Turna.

gen Bedenkenträger und Besitzstandswahrer – aber am Ende obsiegen sie, und die Zukunft gehört ihnen. Das klingt ein wenig nach Provokation, nach Übertreibung und Inszenierung. Doch dann spricht der junge Autor von den Meinungsgegensätzen der Gruppen und Generationen in seinem Land – darüber, was es bedeutet, dass die Mehrheit nach dem Militärputsch von 1980 geboren worden ist, dass sich also die meisten Türken die Repressionen jener Zeit und auch die ebenso polarisierte wie enthemmte politische Eskalation der siebziger Jahre gar nicht mehr vorstellen können, und auch darüber, was es bedeutet, dass die Macht und Deutungshoheit in der Gesellschaft noch immer vorrangig in den Händen der Älteren liegen, der Zeitzeugen von Polarisierung und Putsch. Wie kann das funktionieren in einem Land, in dem der Altersdurchschnitt bei 26,8 Jahren liegt?

Die Jugend, sagt Burak Turna, sei viel zu unpolitisch, denn man habe ihr von Kindesbeinen an abgewöhnt, kritisch zu denken. Stattdessen habe man die nachwachsenden Generationen mit den alten Ideologien abspesen wollen.

Doch das funktioniert nach Burak Turnas Ansicht nicht mehr. „Die Generationen in der Türkei schauen in ganz unterschiedliche Richtungen“, stellt er fest. „Die Alten blicken zurück in die Vergangenheit. Und die Jungen schauen nach vorn in die Zukunft.“ Und so habe man in vielen Fällen die gemeinsame, generationenübergreifende Ge-



© CHARLES FRED, FLICKR



© FIRSTMICHAEL, FLICKR



© CHARLES FRED, FLICKR

sprächsgrundlage längst verloren. Der starke Familienzusammenhalt täusche über diesen unbearbeiteten Grundgegensatz hinweg. Dabei gibt es in der jungen Bevölkerung sehr viele Probleme: die beträchtlich hohe Jugendarbeitslosigkeit von um die 18 Prozent und der schlechte Bildungszugang weiter Bevölkerungskreise.

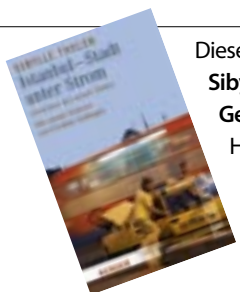
Die Chancen der Jugend stehen und fallen mit der Chance auf Bildung. Seit gut hundert Jahren feiert die Türkei am 23. April den Tag des Kindes. An jenem Tag übernehmen die Kleinen symbolisch die Macht: In Rathäusern und sogar in den Amtsräumen des Staatspräsidenten wuselt der Nachwuchs, schüttelt den Mächtigen die Hand und darf auf den Stühlen Platz nehmen. Darüber hinaus freilich herrscht im Alltag die Macht des Faktischen: Jeder vierte Türke ist im schulpflichtigen Alter – und die bildungspolitischen Herausforderungen, die eine derart extreme Zahlenrelation mit sich bringt, sind immens. Die Regierung hat sich vorgenommen, das zentralistische

Schulsystem zugleich auszubauen und den modernen Anforderungen anzupassen. 1997 wurde die Schulpflicht von fünf auf acht Jahre ausgeweitet. Der Übergang zur Sekundarschule erfolgt nun nach der achten Klasse. Doch trotz aller politischer Anstrengungen sind viele Missstände nur schwer zu beseitigen: Noch immer sitzen in den Klassen bis zu fünfzig Schüler, mitunter sogar mehr.

Noch immer reicht mancherorts die Infrastruktur nicht aus, so dass die in Gruppen aufgeteilten Schüler getrennt unterrichtet werden müssen, die einen am Vormittag, die anderen am Nachmittag.

Noch immer werden längst nicht alle Kinder zur Schule geschickt, trotz landesweiter Kampagnen für die flächendeckende Einschulung: Schätzungsweise 600.000 Mädchen im schulpflichtigen Alter haben keine Chance, Lesen und Schreiben zu lernen. Und noch immer spielt es eine zentrale Rolle im Leben eines Kindes, ob die Eltern seine Schulbildung finanziell unterstützen können oder nicht – ohne dass der Staat diese unterschiedlichen Startchancen ausgleichen oder auch nur mildern könnte: Wer es sich leisten kann, schickt seinen Nachwuchs auf private Schulen oder zumindest auf eines der unzähligen Privatinstitute, die am Nachmittag den Stoff vertiefen, den die Kinder an den staatlichen Schulen gelernt haben.

Dass die Jugendlichen selbst ein Gespür für diese Missstände haben, zeigt eine 2006 von der Hamburger Körper-Stiftung Untersuchung, die Ansichten von Deutschen und Türken vergleicht. In beiden Ländern sagten die Befragten, ihre Länder seien im Umbruch – allerdings zeigten sich die Türken weniger furchtlos angesichts der Veränderung. Der Wissenschaftler Etyen Mahçupyan sieht in dieser Einstellung einen wichtigen Wandel. „Die Jugend“, sagt er, „glaubt heute, überall leben zu können. Sie ist in der globalen Welt angekommen.“ Für entscheidend hält er auch den Einfluss der jungen türkischen Diaspora in Europa auf die Jugend in der Türkei. Millionen Türken hätten Verwandte und Bekannte in Europa – und das, beobachtet der Politologe, „bringt neue Ideen in die Türkei“. Und auch auf diese Weise, schleichend, unaufhaltsam, auf der privatesten aller Ebenen, wird das Land von der europäischen Kultur durchdrungen. Mit größter Selbstverständlichkeit diskutieren die jungen Menschen über



Dieser Text ist ein Auszug aus dem Buch
**Sibylle Thelen „Istanbul – Stadt unter Strom,
 Gesichter der neuen Türkei“**, erschienen im Verlag
 Herder (192 Seiten; 14,90 Euro inkl. MwSt;
 Bestellung unter www.herdershop24.de),
 ISBN: 978-3-451-03009-3



Zukunftspläne, die ins Ausland führen, vorzugsweise in die USA. Seit ein paar Jahren nimmt die Türkei auch teil an den Austauschprogrammen Erasmus und Leonardo. Zunehmend kommen europäische Studenten für ein Semester an den Bosphorus – denn gelehrt wird auch hier zum Teil auf Englisch. Gelassen fasst Etyen Mahçupyan die generationsspezifischen Verschiebungen zusammen: Noch hätten die Jungen die Schalthebel der Macht nicht erreicht. „Oben wird in einer Sprache gesprochen. Unten hört man viele Stimmen.“

Politisches Interesse unerwünscht

Ganz andere Stimmen hört man beispielsweise, wenn man die Bürgerinitiative „78er-Bewegung“ besucht, die in einer Seitenstraße in Beyoğlu ihren Sitz hat. Die Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, die Putsch-Vergangenheit aufzuklären, die Zeit nach dem Staatsstreich des Militärs vom 12. September 1980 also. Die jungen Studenten, die zu dieser Initiative gefunden haben, haben ihr politisches Interesse längst entdeckt. Sie wollen sich ein eigenes Bild von der jüngeren Vergangenheit ihres Landes machen. Doch sie stellen zugleich fest, wie umfassend die älteren Generationen dafür sorgen, dass diese Vergangenheit gar nicht erst zum Thema wird.

„Unsere Eltern haben uns nichts vom Putsch erzählt“, sagt einer der Studenten. „Sie haben Angst, dass unser politisches Interesse uns in

>> WELTOFFENE JUGEND

Die jungen Menschen sind in der Globalisierung angekommen. Werte und Zukunftspläne haben eine stark internationale Orientierung und zwar quer durch alle sozialen Milieus.


Schwierigkeiten bringen könnte. Sie selbst haben diese Schwierigkeiten in der Militärzeit erlebt. Sie haben gelitten, sie haben vielleicht sogar im Gefängnis gesessen. Deshalb haben sie alles dafür getan, um die Politik von ihren Kindern fernzuhalten. Sie haben uns unpolitisch erzogen, um uns zu schützen.“ Die Studenten beobachten das Ergebnis dieser Erziehung auch bei ihren Kommilitonen: Am wichtigsten sei es doch für viele, sich gute Berufschancen zu verschaffen, um Karriere zu machen und Geld zu verdienen. Wer vor allem dieses Ziel verfolgt, muss nicht unbedingt lernen, kritische Fragen zu stellen. Die Konsum- und Kommerzkultur hat dazu beigetragen, das Land zu öffnen. Aber sie trägt auch dazu bei, dass so manches einfach glattgeschliffen wird. Die stark politisierte Generation der Älteren sieht den Großteil der jungen Leute auf einer unpolitischen Welle davontreiben – gewissermaßen wie die Nachtschwärmer auf der Istiklal-Straße, die vom dichten Prozessionszug der Flaneure mitgerissen werden. Die jungen Leute aber fühlen sich inmitten dieses Trubels frei. <<

A satellite night view of Earth, showing city lights and the outline of Turkey. The image is dark blue with bright yellow and white lights representing urban areas. The landmasses are silhouetted against the dark background of the night sky.

Türkei unter Strom

Für internationale Energiekonzerne hat sich die Türkei zu einem der attraktivsten Märkte entwickelt. Der seit Jahren steigende Strombedarf erfordert Milliardeninvestitionen und verspricht ansehnliche Renditen.

> TEXT: HANS SEIDENSTÜCKER,



Der türkische Energiemarkt verspricht traumhafte Wachstumsperspektiven. Allein im vergangenen Jahr stieg der Stromverbrauch nach Angaben der türkischen Energie-Regulierungsbehörde EMRA um 8,6 Prozent. Angesichts des Bevölkerungswachstums, des steigenden Lebensstandards und des anhaltenden Wirtschaftswachstums wird der Bedarf in den kommenden Jahren weiter wachsen. Kein Wunder, dass zahlreiche europäische Ener-

giekonzerne in den türkischen Markt drängen. „Wo sonst haben Sie einen Markt mit einem Wachstum von über acht Prozent pro Jahr? Neue Kraftwerke zu finanzieren und den erzeugten Strom zu verkaufen, stellt kein Problem dar. Dies macht den türkischen Markt so interessant“, stellt Selahettin Hakman, Präsident von Sabanci Energy fest. Mit ähnlichen Worten schwärmen die Vorstände europäischer Energiefirmen – von Eon bis RWE, von ENBW bis Verbund – vom Potenzial des türkischen Markts.



© KEL PATOLOG, FLICKR



>> GIGANTISCHE AUSMASSE

Der Atatürk-Staudamm (türkisch Atatürk Barajı) am Euphrat ist der erste, wichtigste und größte der 22 Staudämme des Südostanatolien-Projektes, des größten regionalen Entwicklungsprojekts in der Türkei. Der Stausee ist etwa 1,5 mal so groß wie der Bodensee.

„Wir rechnen damit, dass sich der Strombedarf des Landes aufgrund des rasanten Bevölkerungswachstums bis zum Jahr 2015 von 160 auf 360 Terrawattstunden wachsen wird.“

Sabancı Vorstand **Ahmet Dördüncü**

Doch auch in der Türkei gibt es nicht nur Grund zur Freude. Um den drohenden Energiekollaps abzuwenden, sind nach Aussagen von Energieminister Hilmi Güler Investitionen in Höhe von drei Milliarden US-Dollar pro Jahr nötig. Diese sollen größtenteils von der Privatwirtschaft geleistet werden. Jedoch ist der 2004 verabschiedete Fahrplan für die Privatisierung des Elektrizitätsmarkts schon längst Makulatur. Dieser sah vor, bis 2006 die Privatisierung der 21 Verteilernetze abzuschließen. Doch auch heute noch befinden sie sich ausnahmslos in staatlicher Hand. Die zuletzt im Frühjahr 2007 auf die Zeit nach den Wahlen verschobene Privatisierung soll nun bis Anfang 2008 stattfinden.

Kosten verdoppeln sich, Preis bleibt gleich

Die Energieunternehmen bemängeln neben den zahlreichen Verzögerungen beim Privatisierungsprozess die fehlenden Preisanpassungen. „Seit 2003 gab es in der Türkei keine Strompreiserhöhung, während die Gaspreise seitdem um 100 Prozent gestiegen sind“, klagt Selahattin Hakman. Die Regierung schreckt vor der Preiserhöhungen zurück. Und auch die privaten Energieproduzenten müssen sich an den Preisen der staatlichen EÜAŞ orientieren, denn diese dominiert weiterhin den Strommarkt. Von den im Jahr 2006 produzierten 171.893 GWh wurden 48,1 Prozent in den Kraftwerken der EÜAŞ erzeugt. Die privaten BO (Build-Operate)- sowie BOT (Build-Operate-Transfer)-Kraftwerksbetreiber trugen 24,3 beziehungsweise 8,4 Prozent zur Stromproduktion bei. 9,3 Prozent wurden von den Betreibern so genannter Eigenproduktionsanlagen generiert. Bei letzteren handelt es sich um Kraftwerke im Besitz großer Industrieunternehmen, denen im Rahmen einer ersten vorsichtigen Marktöffnung Anfang der 1980er-Jahre erlaubt wurde, ihren Bedarf durch eigene Kraftwerke zu decken.

Der Verteilungskampf hat längst begonnen

Bei den türkischen Energiefirmen geben sich Investoren die Klinke in die Hand. Fast jeder internationale Energiekonzern, der etwas auf sich hält, drängt in den türkischen Markt. „Wir wissen aus eigener Erfah-

ELEKTRIZITÄT SERZEUGUNG (Quelle: bfai)

Energiequelle	2004 in GWh	Anteil in %	2005 in GWh	Anteil in %
Steinkohle	11.998	6,7	13.246	8,2
Braunkohle	22.449	14,9	29.946	18,2
Erdöl	7.670	5,1	5.482	3,4
Erdgas	62.241	41,3	73.444	45,3
Therm. Kraftwerke	104.353	69,2	122.118	75,4
Wasserkraftwerke	46.083	30,6	39.560	24,4
Geotherm. Energie	93	0,1	94	0,1
Windenergie	58	0,04	59	0,03
Gesamterzeugung	150.698	100	161.956	100
Veränderung zum VJ		+7,2		+8,2
Insgesamt	1.029.211	1.126.836	1.088.521	1.117.730

Quelle: CSM Worldwide, Inc. 2007



>> Um den wachsenden Strombedarf zu decken, entstehen im Südosten der Türkei zahlreiche neue Wasserkraftwerke.

STROMPRODUKTION NACH BETREIBERN (in Einheiten)

Betreiber	2007	2008
EÜAS	84.530	48,1
Eigenproduzenten	16.458	9,4
Mobile Einheiten	519	0,3
Private Stromerzeuger	12.750	7,3
Erzeuger, deren Betreiberrechte übertragen wurden	4.061	2,3
Build-Own-Operate (BO)	42.592	24,2
Build-Operate-Transfert (BOT)	14.754	8,4
Insgesamt	175.690	100,0

Quelle: bfa

nung, welche bedeutende Rolle ein inländischer Partner spielt, um sich auf diesem Markt zu etablieren – insbesondere aufgrund der Besonderheiten und Unterschiede des türkischen Energiemarkts und nicht zuletzt aufgrund kultureller und traditioneller Unterschiede“, erklärt EWE-Vorstand Heiko Harms. Im Februar 2007 übernahm das norddeutsche Unternehmen EWE 39,9 Prozent der Anteile an Bursagaz.

Die Türkei produziert den Großteil ihres Stroms (74,75 Prozent) in Wärmekraftwerken, während 25,1 Prozent des Bedarfs durch Wasserkraftwerke gedeckt wird. Wind- und Solarenergie decken lediglich 0,15 Prozent des Bedarfs.

Im März 2007 ging die österreichische Verbund ein Joint Venture mit Sabanci ein. Bis 2015 wollen die Partner Kraftwerke mit einer Gesamtkapazität von 5.000 Megawatt errichten und damit einen Marktanteil von zehn Prozent halten. Das geplante Investitionsvolumen liegt bei 6,5 Milliarden US-Dollar. ENBW, Deutschlands drittgrößtes Energieversorgungsunternehmen, unterzeichnete im Dezember 2006 eine Absichtserklärung mit der Ciner Group über eine Kooperation im türkischen Energiemarkt entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Der Düsseldorfer Energiekonzern E.ON baut zusammen mit der Turcas Petrol zwei Kraftwerke mit einer Kapazität von jeweils 800 Megawatt. Bereits seit November 2003 betreibt die Evonik Steag GmbH ein 1.210 Megawatt Steinkohlekraftwerk in Iskenderun, das rund acht Prozent des türkischen Bedarfs an elektrischer Energie deckt.

Das Kraftwerk in Iskenderun unterstreicht auch die hohe Importabhängigkeit. Jedes Jahr werden allein hier 3,3 Millionen Tonnen importierte Steinkohle zur Stromerzeugung benötigt. Die Türkei produziert den Großteil ihres Stroms (74,75 Prozent) in Wärmekraftwerken, während 25,1 Prozent des Bedarfs durch Wasserkraftwerke gedeckt wird. Wind- und Solarenergie decken lediglich 0,15 Prozent des Bedarfs. Während die türkischen Ölimporte stark diversifiziert sind, stammen

über 60 Prozent der Gasimporte aus Russland. Neue Erdgaspipelines sollen helfen, diese Abhängigkeit zu reduzieren. Glaubt man den Verantwortlichen, soll bald eine Entscheidung über den Bau der so genannten Nabucco-Pipeline gefällt werden. Von der Osttürkei über Bulgarien, Rumänien und Ungarn soll diese bis nach Österreich führen. Das Erdgas für die 3.400 Kilometer lange Pipeline könnte aus Aserbaidschan, dem Irak, Iran oder Ägypten stammen. Dabei ist die Nabucco-Pipeline nur das ehrgeizigste einer Reihe von Pipeline-Projekten,



© HANS SEIDENSTÜCKER

>> **DER OPTIMIST**

Selahattin Hakman, Präsident von Sabanci Energy, freut sich über die steigende Nachfrage nach Strom und die fortschreitende Liberalisierung. Bis 2015 will sein Unternehmen einen Marktanteil von zehn Prozent erreichen.

die die Verbindungen zwischen der Türkei und den Nachbarländern ausbauen. Die Türkei entwickelt sich zu einer Energiedrehscheibe. Experten gehen davon aus, dass im Jahr 2012 sechs bis sieben Prozent der globalen Energietransporte durch die Türkei führen werden (vgl. Business Türkei 1/2007).

Daneben setzt die Türkei auf die verstärkte Nutzung von Braunkohle und Wasserkraft. Das Kraftwerk Afsin Elbistan in Kahramanmaraş soll um zwei Kraftwerksblöcke mit einer Kapazität von jeweils 1.200 Megawatt erweitert und mit einheimischer Kohle betrieben werden. Ob diese wie geplant bis 2014 ihren Betrieb aufnehmen werden, scheint angesichts wiederholter Verzögerungen fraglich.

Die Türkei verfügt über ein erhebliches Potenzial an Wasserkraft. Nach den Plänen der Wasserwirtschaftsbehörde DSI soll die installierte Kapazität der Wasserkraftwerke bis 2030 auf 127.300 GWh verdreifacht werden. Dazu entstehen vor allem im Südosten zahlreiche neue Wasserkraftwerke. Das 1981 begonnene Südostanatolienprojekt (Güneydoğu Anadolu Projesi – GAP) sieht die Errichtung von 19 Kraftwerken und 22 Staudämmen mit einer jährlichen Kapazität von 20.391 GWh vor. Die Pläne werden trotz lauter werdender Kritik (siehe nebenstehenden Bericht) weiter vorangetrieben.

Nachdem frühere Planungen zum Bau von Atomkraftwerken wiederholt in der Schublade verschwanden, zeigt sich die Türkei nun fest entschlossen, bis zum Jahr 2015 drei Atomkraftwerke mit einer Gesamtkapazität von 5.000 Megawatt zu errichten. Diese sollen von privaten Energieunternehmen gebaut und betrieben werden, während die Regierung eine Abnahmegarantie für den erzeugten Strom abgibt.

Alternative Energiequellen werden noch stiefmütterlich behandelt. Das Gesetz Nr. 5346 zur Nutzung erneuerbarer Energien aus dem Jahr 2005 verpflichtet die Energieunternehmen, mindestens acht Prozent ihres Stroms aus erneuerbaren Energiequellen zu beziehen und legt einen jährlichen Mindesttarif fest. Dieser wird jedes Jahr auf der Basis des Durchschnittspreis des Vorjahres von der EMRA festgelegt. Dieser lag 2007 bei 9,13 Ykr/kWh und lag damit um rund zwei Eurocent unter dem durchschnittlichen Spotmarkt-Preis. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass Solar- und Windenergie noch ein Schattendasein fristen. Obwohl die Sonne durchschnittlich 7,2 Stunden pro Tag scheint, wird Solarenergie bislang fast ausschließlich für die Wassererwärmung für Haushalte und Hotelanlagen genutzt. Auch in Sachen Windenergie hinkt die Türkei trotz ihres Windreichtums hinterher. Aktuelle Prognosen zufolge wird die Kapazität im Windenergiebereich von derzeit 50,4 Megawatt bis Ende 2008 auf 690 Megawatt steigen.

Ein unlösbares Dilemma

Die Deckung des stetig steigenden Energiebedarfs wird für die Türkei zu einer Herausforderung. Konflikte sind vorprogrammiert. Soll man auf Wasserkraftwerke setzen und Kulturdenkmäler in den Fluten versinken lassen? Oder dann doch lieber Kraftwerke, die die einheimische, äußerst schwefelhaltige Braunkohle nutzen? Oder bevorzugt man Gaskraftwerke und bleibt damit von Importen abhängig? Wie wäre es denn mit Atomkraftwerken in einem von Erdbeben gefährdeten Land? Und wie gefallen Ihnen Windräder vor Ihrer Ferienwohnung? Dieses Dilemma ist kaum lösbar. Internationale Energieunternehmen ficht das nicht an – für sie hat sich die Türkei zu einem der interessantesten Wachstumsmärkte entwickelt. <<



Ilisu-Staudamm:

Der Fall Hassankeyf

Trotz zahlreicher Proteste schreitet der Bau des Ilisu-Staudamms voran. Schon in wenigen Jahren wird das malerische Dorf Hasankeyf in den Fluten eines Stausees von der Größe Münchens versinken.

TEXT & FOTOS: HANS SEIDENSTÜCKER

Kinder planschen fröhlich im Wasser. Zahlreiche kleine Restaurants haben Plattformen in den Tigris gebaut. Erwachsene schlürfen Tee oder ziehen genüsslich an ihrer Wasserpfeife, unterhalten sich angeregt und lassen ihre Beine im Wasser baumeln. Angesichts der Hitze von fast 45 Grad tut Abkühlung dringend not. Mehmet, der mittlerweile in Istanbul lebt, ist mit seinen Verwandten aus Diyarbakir nach Hasankeyf gekommen: „Dieser Ausflug hat Tradition. Hier ist es einfach wunderschön und man kann der sengenden Hitze ein wenig entfliehen.“

Bauwerke wie das im 15. Jahrhundert errichtete Zeynel Bey Türbesi Mausoleum und die Ulu Camii zeugen von der einstigen Bedeutung Hasankeyfs, das seine Blütezeit zwischen dem 12. und



>> Zwar sollen die Kulturdenkmäler umgesetzt werden, doch das Gesamtensemble Hasankeyfs ist nicht zu retten.

15. Jahrhundert erlebte. Der Weg zum Tigris und der über der Stadt thronenden Felsenburg wird gesäumt von kleinen Lebensmittelläden und Andenkenhändlern, die den zahlreichen Touristen kitschige Souvenirs verkaufen. „In fünf bis sieben Jahren wird von dieser Idylle nichts mehr übrig sein“, klagt der Souvenirhändler Hasan.

Hasankeyf wird bald versinken und nur noch die Spitze des Minarets aus den Fluten des Stausees herausragen.

Noch geben die Dorfbewohner die Hoffnung nicht auf. Das erste Vorhaben scheiterte 2001 nachdem sich internationale Geldgeber aufgrund sozialer und ökologischer Bedenken zurückzogen. Inklusive der Kosten für die Umsiedlung der Bevölkerung sowie den Schutz der Kulturgüter werden die Gesamtkosten auf rund zwei Milliarden Euro geschätzt. Hierfür soll ein 1.200 Megawatt Kraftwerk entstehen, um den Strombedarf von zwei Millionen Haushalten zu decken.

Anhaltende Kritik am Projekt

Diesmal schien die Finanzierung gesichert. Im März 2007 entschied sich die Bundesregierung zur Übernahme einer Exportkreditgarantie. Die Türkei habe sich zu Maßnahmen verpflichtet, die weit über die bisher bei Staudammprojekten geübte Praxis hinausgehen, hieß es. Zu den Zugeständnissen zählen ein detaillierter Umsiedlungsplan sowie die Zusicherung von Arbeitsplätzen für die betroffene Bevölkerung, die Umsetzung bedrohter Kulturdenkmäler aus Hasankeyf in einen Kulturpark sowie die Garantie eines Mindestdurchflusses gegenüber den Unterliegern Syrien und Irak.

Kritiker sehen ihre Bedenken keineswegs aus dem Weg geräumt. „Unsere Befürchtungen werden aufs Schlimmste bestätigt“, kritisiert Ercan Ayboğa von der Initiative zur Rettung von Hasankeyf. „Die Menschen sollen mit Almosen abgespeist werden. Der Widerstand in der betroffenen Region wird in jedem Fall weitergehen.“ Die Gegner befürchten schwere ökologische Schäden wie die Verschlechterung der

Wasserqualität und die Überflutung fruchtbarer Ackerlands für das es keinen gleichwertigen Ersatz gebe. Auch drohten Auseinandersetzungen mit den Tigris-Unterliegern Syrien und Irak. Im Moment scheinen die Tage Hasankeyfs gezählt. Bereits im August 2006 legte Premierminister Erdoğan den Grundstein des Staudamms. Sollten die Bauarbeiten planmäßig voranschreiten, wird dieser 2014 fertig gestellt werden. Inzwischen stellt die Bundesregierung laut Spiegel den Mega-Staudamm aber schon wieder in Frage - wegen „Mängeln“ bei der Umsetzung der eingeforderten Maßnahmen. <<<



>> SEGEN UND FLUCH

Mit Hilfe der Wasserkraft will die Türkei seine wachsenden Energieengpässe in den Griff bekommen. Doch die einheimische Bevölkerung muss einen hohen Preis zahlen. Kulturdenkmäler versinken in den Fluten, Einwohner müssen umsiedeln und Kritiker befürchten schwere ökologische Schäden.

Türkei plant Atomkraftwerke

Schon 2012 wird nach den Vorstellungen der türkischen Regierung Strom aus dem ersten von drei geplanten Kernkraftwerken in das Elektrizitätsnetz des Landes fließen. Zwei weitere Anlagen sollen 2013 und 2015 fertiggestellt werden. Für alle drei zusammen wird eine Leistung von 5.000 MW geplant.

> TEXT: BUNDESAGENTUR FÜR AUSSENWIRTSCHAFT (BFAI)

Wie andere Staaten der Region denkt auch die Türkei über die Nutzung der Kernenergie für die Stromerzeugung nach. Zu den wesentlichen Motivationen gehören die Verringerung der Importabhängigkeit bei Energierohstoffen und die Sicherung der Stromversorgung. Die Preisentwicklung bei Erdöl und Erdgas belastet den ohnehin unausgeglichene türkischen Außenhandel in immer stärkerem Maße.

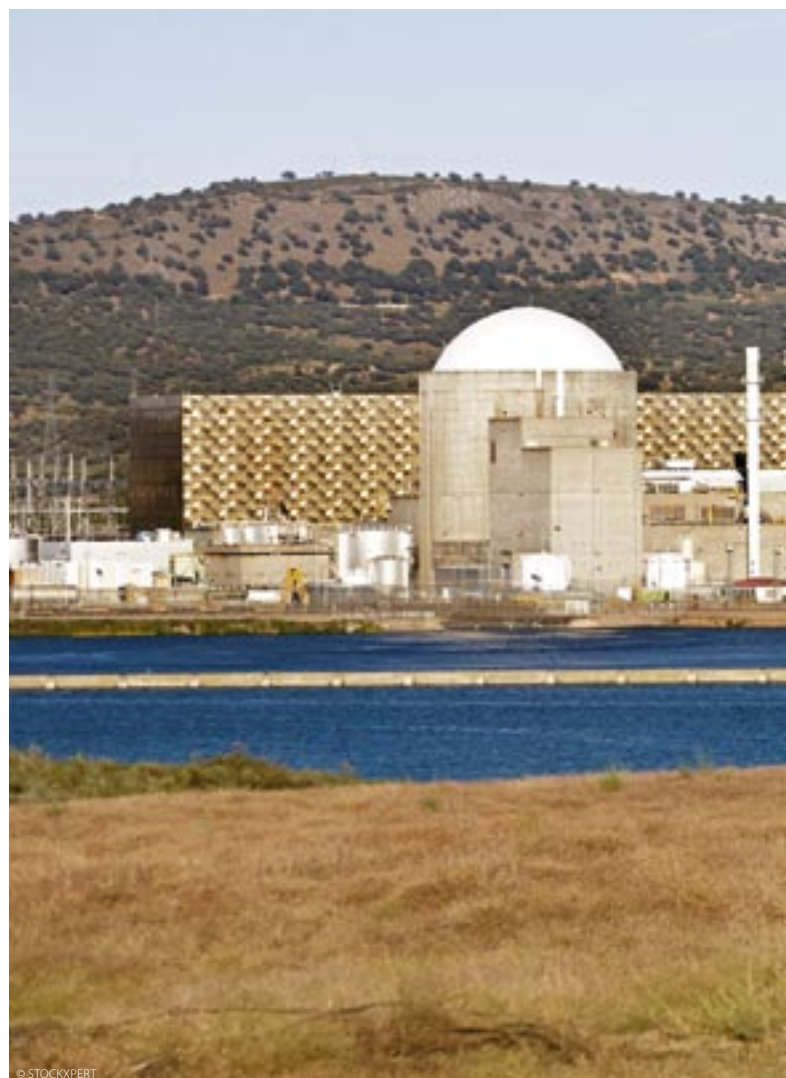
Im 1. Halbjahr 2007 stieg die Rohölrechnung der Türkei gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 28 Prozent, 2008 wird bei Preisen von 85 bis 95 USD pro Barrel voraussichtlich Rohöl im Wert von 15 Mrd bis 17 Mrd USD eingeführt werden; 2006 waren es 10,7 Mrd USD. Wichtigste Lieferanten für Erdöl und Gas sind Russland und Iran, bei beiden ist es in der jüngeren Vergangenheit bereits zu technisch oder politisch bedingter Verknappung der Exporte an verschiedene Empfängerländer gekommen.

Auch Uran müsste eingeführt werden. Die Türkei verfügt selbst jedoch über den alternativen Brennstoff Thorium (Th), der in der Natur zwar nur gebunden an andere Mineralien vorkommt, dafür aber circa fünfmal häufiger ist als Uran (U). Aus Th-232 kann der stärkere Kernbrennstoff U-233 erbrütet werden. Bei Verwendung von Thorium würde die Kernkraft ebenso wie die Stromerzeugung aus einheimischer Braunkohle sowie erneuerbaren Ressourcen wie Wasser- und Windkraft, Solarenergie oder Erdwärme zu einer Verringerung der Außenabhängigkeit beitragen. Die Türkei erhofft sich außerdem eine Verbesserung ihrer Kohlendioxid-Bilanz.

Die Schwarzmeerstadt Sinop soll den Anfang machen, dort soll schon 2012 Strom aus Kernenergie erzeugt werden.

Für mehrere potenzielle Standorte, darunter auch das früher schon einmal für den Bau ins Auge gefasste Mersin (Akkuyu), wurden Machbarkeitsstudien erstellt. Die Schwarzmeerstadt Sinop soll den Anfang machen, dort soll schon 2012 Strom aus Kernenergie erzeugt werden. Technologisch denkt die Türkische Atomenergiebehörde (Türkiye Atom Enerjisi Kurumu, TAEK) dem Vernehmen nach an Reaktoren der dritten Generation. Hierunter fallen weiterentwickelte Druckwasserreaktoren wie der EPR (European Pressurized Water Reactor). Gegenüber den bezüglich der Sicherheit, der Betriebskosten und der Menge anfallenden radioaktiven Mülls verbesserten Konzepten der vierten Generation, die sich zum Teil erst in der Entwicklung befinden, haben diese den Vorteil der größeren technischen Reife.

Die Kapazität der drei vorgesehenen Kernkraftwerke von insgesamt 5.000 MW – das entspräche weniger als zehn Prozent der Elektrizitätserzeugung der Türkei – kann im Wesentlichen nur einen Mehrbedarf bis zum Termin der Inbetriebnahme decken. Das für die Fertigstellung der ersten Anlage genannte Datum 2012 erscheint in Anbetracht der Komplexität der Nukleartechnik und der zu erwartenden Widerstände bei der Umsetzung zudem äußerst fraglich. Übliche Bauzeiten betragen in der Vergangenheit meist etwa acht bis zehn Jahre, nur in



wenigen Fällen ging es deutlich schneller, zum Teil dauerte es auch wesentlich länger. So wurden die Arbeiten an den 1988 begonnenen Kraftwerken Isar I und II nach Angaben des Betreibers Kraftanlagen München erst 2004 abgeschlossen. Auch der Termin 2015 erscheint in diesem Licht sehr ambitioniert. Nach den Vorgaben des neuen Gesetzes erhält der ausgewählte Betreiber für 15 Jahre die Lizenz, Strom in seinem Kraftwerk zu erzeugen und auf dem Markt zu verkaufen. Interesse haben dem Vernehmen nach bereits verschiedene Technologielieferanten bekundet, darunter GE (USA) und Siemens. Einheimische Investoren sind auf die Kooperation mit einem internationalen Partner angewiesen. Nach Berichten in der türkischen Presse sind einige der großen türkischen Mischkonzerne am Bau einer der Anlagen interessiert, darunter auch die Sabanci Holding, deren Energiezweig Enerjisa 2007 ein Joint Venture mit dem österreichischen Verbund eingegangen ist.

In den für die Kraftwerke vorgesehenen Regionen regt sich nach der Ankündigung der Baupläne allerdings auch erster Widerstand in der Bevölkerung. In der Schwarzmeerregion werden Erinnerungen an den Reaktorunfall von Tschernobyl wach, dessen Verseuchungen auch südlich des Schwarzen Meeres spürbar waren. Mersin sollte lieber



auf Erneuerbare Energien setzen, meinte der Präsident des regionalen Büros der Kammer der Elektroingenieure gegenüber der Presse. Insgesamt seien in der Region Windkraftanlagen mit einer Kapazität von 7.600 MW denkbar, auch Wasserkraft und Sonnenenergie ständen in der Türkei ausreichend zur Verfügung. Das Problem radioaktiver Abfälle ist bisher ungelöst.

Nur zwei Forschungsreaktoren

Die Erfahrungen mit der Nukleartechnik in der Türkei haben einigen Vorlauf, die Ergebnisse sind bislang jedoch sehr begrenzt. Es gibt derzeit lediglich zwei Forschungsreaktoren: die 1981 ihren kleineren Vorgänger ersetzende 5-MW-Anlage des schon 1961 gegründeten Cekmece Nuklear-Forschungs- und Trainingszentrums (CNAEM) und der 250-KW-Reaktor des Energieinstituts der Technischen Universität Istanbul (ITÜ) von 1979. Schon in den 1960er Jahren wurden erste Machbarkeitsstudien für Kernkraftwerke in der Türkei in Auftrag gegeben, Verhandlungen über den Bau einer ersten Anlage wurden 1977 aufgenommen.

Nachdem sich Mitte der 80er Jahre alle Bewerber von den beiden in Sinop (Schwarzmeerküste) und in Akkuyu (Südtürkei) geplanten Kraftwerken zurückgezogen hatten, suchte die Türkei die Kooperation mit Argentinien. Auch dieses Projekt führte unter anderem wegen internationaler Sicherheitsbedenken bezüglich der Proliferation von Nukleartechnologie nicht zu Resultaten.

Den nächsten Anlauf gab es 1995 mit einer erneuten vorbereitenden Studie durch das Korea Atomic Energy Research Institute und nachfolgend 1996 mit der Ausschreibung einer 1.200 MW- beziehungsweise zwei 600 MW-Anlagen in Akkuyu. Gegen den Standort gab es erhebliche Bedenken, da er nur 25 km von einer tektonischen Verwerfung entfernt liegt. Im Jahr 2000 wurde das Projekt mit der Angabe von Finanzierungsproblemen bis auf weiteres verschoben. <<



>> NÄHERE INFORMATIONEN

Die Bekanntgabe der genauen Bedingungen für die Ausschreibung von drei Atomkraftwerken mit einer Gesamtkapazität von rund 5.000 MW hat der Türkische Rat für Atomenergie (Türkiye Atom Enerjisi Kurumu, TAEK) für Frühjahr 2008 angekündigt



Keine Heiße Luft

Die Türkei verfügt in Europa neben Island und Italien über die besten Voraussetzungen zur Nutzung geothermischer Energie. Von den rund 1.000 Thermalquellen im Land verfügen etwa 170 über energetisch nutzbare Temperaturen von über 40 Grad Celsius.

> TEXT: BUNDESAGENTUR FÜR AUSSENWIRTSCHAFT (BFAI)

Das gesamte Potenzial der direkt verwendbaren Wärme schätzt die Direktion für Studien zur Elektrizitätserzeugung (EIE) auf 31.500 MW, jenes für die geothermische Stromerzeugung auf 2.000 MW. Der überwiegende Teil der nutzbaren geothermischen Energiequellen liegt in der Ägäisregion. Die Türkei verfügt über die größte Anzahl von geothermischen Quellen in Europa, die für die Energiegewinnung interessant sind. Weltweit liegt das Erdwärmepotenzial des Landes an siebter Stelle. Die EIE nennt 13 bisher bekannte Gebiete, die für die Stromerzeugung geeignet sind. Mit derzeit zwei geothermischen Kraftwerken zur Stromerzeugung, die zusammen eine Kapazität von 30 MW haben, ist die Nutzung bisher sehr gering. Bis 2010 soll die Erzeugungsleistung nach Prognose des staatlichen türkischen Stromunternehmens EÜAS auf etwa 500 MW, bis 2020 auf rund 1.000 MW steigen.

Etwas weiter entwickelt ist die direkte Wärmeverwendung zur Heizung von Gebäuden. Hierfür können alle Vorkommen genutzt werden, deren Temperatur eine Schwelle von etwa 50 Grad Celsius überschreitet.

Aber auch in diesem Bereich gibt es noch großen Entwicklungsspielraum. Bis 2010 sieht EÜAS eine Gesamtkapazität von 3.500 MW, bis 2020 von 8.300 MW. Die bekannten geothermischen Ressourcen würden nach Einschätzung der EIE für die Beheizung von fünf Millionen Wohnungsäquivalenten (WÄ, entspricht 100 Quadratmeter Wohnfläche) ausreichen; unter den heutigen technischen Möglichkeiten wäre jedoch nur die Versorgung von rund einer Million WÄ praktikabel.

Wachstumsmarkt Wellness und Bädertourismus

Hinzu kommt die Verwendung des Warmwassers zur Beheizung von Betriebsgebäuden, Gewächshäusern oder Fischfarmen. Als neuer Wachstumsmarkt gilt der Wellness- und Bädertourismus, der an die zahlreichen Thermalquellen anknüpft. Diese könnten EÜAS zufolge 2020 geothermische Energie im Umfang von 2.300 MW nutzen. Wegen der zahlreichen Unsicherheiten bei der Nutzung unterirdischer



© LUDOVIC HIRLMANN, FLICKR

GEEIGNETE GEOTHERMALGEBIETE			
Provinz	Gebiet	Temp. in °C	Potenzial 2013 (MW)
Denizlie	Kizildere	242	80
Aydin	Germencik	232	130
Manisa	Alasehir-Kavaklidere	213	15
Manisa	Salihli-Göbekli	182	15
Canakkale	Tuzla	174	80
Aydin	Salavatli	171	65
Kütahya	Simav	162	35
Izmir	Seferihisar	153	35
Manisa	Salihli-Caferbey	150	20
Aydin	Sultanhisar	145	20
Aydin	Yilmazköy	142	20
Izmir	Balcova	136	5
Izmir	Dikili	130	30

Quelle: EIE, EÜAS



© FLICKR

Ressourcen, etwa bezüglich der Besitzverhältnisse, hat die türkische Regierung die bisher gültige Regelung aus dem Jahr 1926 im Juni 2007 durch ein neues Gesetz über geothermale Quellen und natürliche mineralhaltige Wasser (Gesetz Nr. 5686) geregelt. Die dazugehörige Durchführungsverordnung wurde am 11.12.07 im türkischen Amtsblatt veröffentlicht. Demnach können neben dem Staat und natürlichen Personen auch juristische Personen und Privatunternehmen Nutzungsrechte erwerben. Explorationsrechte werden für einen Zeitraum von drei Jahren vergeben. Die Lizenzen zur Nutzung der Ressource haben eine Laufzeit von 30 Jahren.

Errichtung geothermaler Kraftwerke geplant

Der Entwicklungsplan der türkischen Regierung 2007-2013 sieht bis 2013 einen Anstieg der Stromerzeugung aus geothermischer Energie von derzeit rund 30 MW auf 550 MW vor. In ähnlicher Größenordnung soll auch die direkte Wärmenutzung aus dieser Quelle für die Heizung von Wohnungen und Betriebsgebäuden, Gewächshäusern und Thermalbädern zunehmen. Hierfür werden bis zu diesem Zeitraum Investitionen von insgesamt etwa 3,25 Mrd USD benötigt, davon rund eine Mrd USD für die Errichtung geothermaler Kraftwerke.

Ein wichtiger Teilbereich beim Ausbau geothermischer Anlagen sind die Leitungen für Warmwasser. Temperaturverluste sind hierbei ebenso zu bedenken wie die chemische Zusammensetzung des Wassers. Die bisher größte Entfernung von der Quelle zur Verwendung in der Türkei beträgt 18 km. Die Investitionen für die Verlegung der Verteilungsleitungen schätzt der Türkische Verein für Geothermik auf 1.000 bis 2.000 USD pro WÄ. <<

NUTZUNG GEOTHERMALENERGIE BIS 2013			
Nutzungsart	Stand 2005	Kapazität (MW)	Projektion 2013)
Stromerzeugung	94 GWh	20	2.475 GWh
Wohnungsheizung	103.000 (WÄ)	635	500.000 WÄ
Thermalbäder	215	402	400
Gewächshäuser	635 Dönüm*	192	5.000 Dönüm *)
Kühlung	-	-	50.000 WÄ
Fischfarmen etc.	-	-	k.A.

*) Flächenmaß: 1 Dönüm = circa 920 qm. Quelle: Türkiye Jeotermal Dernegi



>> LIZENZEN SAMMELN

In der Vergangenheit haben sich Unternehmen um Lizenzen beworben, ohne über das technische Know-how zu verfügen.

Viel Wind an der Küste

Studien zufolge bieten insbesondere die Küstenregionen der Türkei ein großes Potenzial für die Stromerzeugung mittels Wind. Die mögliche Produktionskapazität wird auf 80.000 MW beziffert. Derzeit sind allerdings lediglich rund 146 MW installiert.

> TEXT: BUNDESAGENTUR FÜR AUSSENWIRTSCHAFT (BFAI)

Hohe Importabhängigkeit bei Energierohstoffen, drohende Stromausfälle nach jahrelanger Unterinvestition in die Erzeugung und die von der türkischen Regierung geplante Privatisierung der Stromversorgung haben den Markt für Erneuerbare Energien am Bosphorus in Bewegung gebracht. Zwar lasen mehrere Vorhaben für thermische Kraftwerke sowie das jüngst im Parlament beschlossene Gesetz zur Nutzung der Kernkraft noch kein grundsätzliches Umsteuern in der Energiepolitik erkennen, alternativen Energien wird aber als ergänzende Quellen zunehmende Bedeutung zugemessen.

Zum Stichtag 1.11.07 hat der türkische Rat für die Energiemarktordnung (Enerji Piyasasi Düzenleme Kurulu, EPDK) insgesamt 750 Bewerbungen für den Bau von Windkraftanlagen entgegen genommen. Sowohl kleine und mittelständische Unternehmen als auch Zweige einiger großer Holdings der Türkei bewerben sich um die Lizenzen. Die vorgesehenen Kapazitäten variieren sehr stark. Die kleinste vorgeschlagene Anlage hat eine Leistung von 1,5 MW, die größte würde es nach Verwirklichung auf 3.000 MW bringen. Sie wurde von der zur Sanko-Gruppe gehörenden Firma Sanres für die Region Izmir vorgeschlagen. Die Liste der Projekte ist unter www.epdk.org.tr/duyuru/elektrik/acil/1kasim2007ResBasvurulari.pdf abrufbar.

Ein von der Direktion für Studien zur Elektrizitätserzeugung (Elektrik Isleri Etüt Idaresi, EIE) erarbeiteter Windenergie-Potenzial-Atlas für die Türkei (Rüzgar Enerjisi Potansiyel Atlasi, REPA) weist die günstigsten Standorte an der nördlichen Ägäisküste, der Marmara-Region und der westlichen Schwarzmeerküste aus sowie im Süden an einem Küstenabschnitt etwa zwischen Alanya und Iskenderun bis hinein nach Zentralanatolien. Die Angebote konzentrieren sich folglich auf Windkraftanlagen in den westlichen und nordwestlichen Provinzen wie Izmir, Balikesir, Canakkale, Manisa und Istanbul. Viele Vorschläge gibt es auch für das südliche Hatay oder die zentralanatolische Provinz Kayseri. Die erste Windkraftanlage der Türkei wurde 1998 in Betrieb genommen.

Einige Regionen haben zu geringe Leitungskapazitäten. Hier sind zusätzliche Investitionen notwendig.

Vor der jüngsten Bewerbungsrunde kündigte der EPDK die Lizenzvergabe für Anlagen mit einer Gesamtkapazität von etwa 10.000 MW im Wert von zusammen rund zwölf Mrd USD an. Die eingereichten Projektvorschläge übersteigen diese Größenordnungen jedoch erheblich. Für attraktive Standorte gibt es jeweils Angebote von mehreren

Bewerbern. Zusammengenommen haben die eingereichten Windkraftanlagen eine Kapazität von 78.000 MW und ein Investitionsvolumen von 132 Mrd USD.

Wie viele davon tatsächlich verwirklicht werden, ist noch unklar. In der Vergangenheit war in der Türkei im Energiebereich zum Teil ein spekulatives „Lizenz-Sammeln“ zu beobachten, bei dem sich Unternehmen um Lizenzen etwa für Windkraftanlagen beworben haben, ohne über das technische Know-how für deren Bau und Betrieb zu verfügen. Die Bemühungen, einen (Junior-) Partner als Technologielieferanten zu finden, waren nicht immer erfolgreich. Um ernsthaftes Interesse zu belegen, mussten die Bewerber pro MW installierter Leistung 10.000 Neue Türkische Lira (YTL; 1 EUR = circa 1,72 YTL, etwa 5.814 EUR) als Sicherheitszahlung leisten.

Unter den Bewerbern für gleiche Standorte soll nun, wie EPDK im Dezember 2007 mitteilte, ein Ausschreibungsverfahren erfolgen. Hierzu muss zunächst das entsprechende Gesetz zum Strommarkt (Gesetz Nr. 4628) geändert werden. Genaue Anzahl und Umfang der zu vergebenden Lizenzen wird dann in Verordnungen noch festgelegt werden. Ein technisches Problem besteht in den in einigen Regionen zu geringen Leitungskapazitäten. Um die bei Windkraftanlagen auftretenden Spitzenlasten aufnehmen zu können, sind hier zusätzliche Investitionen notwendig. Dem türkischen Netzbetreiber TEIAS sollen hierfür Gelder aus dem Lizenzverfahren zur Verfügung gestellt werden. <<

GENEHMIGTE WINDKRAFTANLAGEN

Provinz	Gebiet	Inbetriebnahme	Kapazität*	
Izmir-Aliaga	Doruk A.S.	2009	30,0	Enercon
Balikesir-Kepsut	Poyraz A.S.	2009	54,9	Enercon
Manisa-Soma	Soma A.S.	2009	140,8	Enercon
Osmaniye-Bahce	Rotor A.S.	2009	130,0	GE
Canakkale	As Makinsan Temiz A.S.	2008	30,0	Nordex
Bilecik	Sagap A.S.	2008	66,6	Conergy
Izmir-Kemalpasa	Ak-El A.S.	2008	66,7	Enercon
Hatay-Samandag	Ezse Ltd. Sti.	2008	22,5	Fuhrländer
Hatay-Samandag	Ezse Ltd. Sti.	2008	35,1	Fuhrländer
Aydin-Cine	Sabas A.S.	2008	19,5	Vensys
Mugla-Datca	Dares A.S.	2008	28,8	Enercon

*] in MW. Quelle: EPDK, Stand November 2007



© CHARLES FRED, FLICKR

Stabiles Fundament

Trotz der deutlichen Abschwächung der Konjunktur gegenüber 2006 war die Bauindustrie auch im Jahr 2007 wieder der Wachstumsmotor der türkischen Wirtschaft. Die meisten Fachleute sind der Auffassung, dass die gute Konjunktur mindestens bis Mitte 2008 anhalten wird.

> TEXT: BUNDESAGENTUR FÜR AUSSENWIRTSCHAFT (BFAI)

Der Mangel an Wohnungen ist in der Türkei längst noch nicht gedeckt, so dass die Projektstätigkeit im Wohnungsbau anhält. Pro Jahr werden etwa 400.000 neue Wohnungen benötigt. Auch das Engagement ausländischer Investoren auf dem türkischen Immobilienmarkt trägt zur guten Konjunktorentwicklung bei. Neben britischen und deutschen Investoren kommen auch immer mehr Anleger aus Russland. Die südliche Mittelmeerküste sowie die südwestlichen Regionen stellen bevorzugte Standorte für Ferienimmobilien dar. Insgesamt gingen die in den vergangenen Jahren stark gestiegenen Immobilieninvestitionen des Auslands in den ersten elf Monaten 2007 leicht zurück. Sie sanken gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 2006 um sechs Prozent auf 2.571 Mio USD. Aufgrund der attraktiven Renditen und der regen Nachfrage nach Wohn- und Büroräumen befassen sich inzwischen auch immer

mehr branchenfremde Firmen mit Bauprojekten und sehen darin eine wünschenswerte Diversifizierung ihrer Geschäftsaktivitäten. Dabei geht es neben Wohnungsbauprojekten vor allem um den Aufbau von Einkaufs- und Freizeitzentren in den größeren Städten.

Moderne Technologien braucht der Markt

Die zahlreichen Vorhaben zum Ausbau der industriellen Kapazitäten, die nicht selten mit internationaler Beteiligung oder Mitwirkung durchgeführt werden, wirken sich ebenfalls positiv auf das Konjunkturklima aus. Auch die von der Regierung geförderten und vorangetriebenen großen Investitionen zur Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur sorgen für erhebliche Nachfrage nach Bauleistungen. Vor allem in den Bereichen Energie, Umwelt und Verkehr befinden sich diverse Projekte

in der Planung und Durchführung. In diesem Zusammenhang werden moderne Bautechnologien benötigt. Projektträger sind nicht selten die Städte und kommunalen Gebietskörperschaften, die teilweise Kredite internationaler Finanzorganisationen in Anspruch nehmen. Die anhaltend starke Türkische Lira wirkt sich über vergleichsweise niedrige Importpreise für Baustoffe und Maschinen allgemein günstig auf die Baukonjunktur aus. Dies ermutigt Baufirmen zu Investitionen in neue Maschinen, Ausrüstungen und Technologien, die zur Erhöhung der Bauqualität führen und den Weg für Rationalisierungen ebnen.

Erfolgreiche Internationalisierung

Positive Effekte auf die Bauwirtschaft gehen ferner von den Auslandsaktivitäten türkischer Baufirmen aus, die ihre internationale Tätigkeit kontinuierlich ausbauen. In Russland und anderen GUS-Staaten sowie in den Ländern des Nahen Ostens und Afrikas werden mehrere Projekte ausgeführt. Allein in den vergangenen drei Jahren konnte das türkische Baugewerbe seinen Auftragswert im Ausland verdreifachen. Dieser erhöhte sich nach Angaben des Verbandes der Turkish Contractors Association von 5,4 Mrd USD im Jahr 2004 auf schätzungsweise 17 Mrd USD im Jahr 2007.

Die Struktur der im Ausland verrichteten Bauarbeiten befindet sich im Wandel. Während in der Vergangenheit hauptsächlich Wohnungsbauprojekte realisiert wurden, so ist der Anteil von Industrie- und Infrastrukturbauten in den vergangenen Jahren spürbar gestiegen. Neben Wohnbauten errichten türkische Unternehmen Staudämme, Kraftwerke, industrielle Anlagen, Raffinerien, Straßen, Autobahnen, Tunnel, Flughäfen, Krankenhäuser und Einkaufszentren.

August 2007 erhielt die erfolgreiche Flughafenbetriebsgesellschaft TAV (Tepe Akfen Ventures) zusammen mit Partnern aus Brasilien und Libanon den Auftrag zum Bau des neuen internationalen Flughafens Tripolis in Libyen (350.000 Quadratmeter) mit einer jährlichen Abfertigungskapazität von 20 Millionen Passagieren. Es wird mit einer Bauzeit von zwei Jahren gerechnet. Gleichzeitig holte die türkische Baugesellschaft Baytur (Cukurova-Gruppe) einen Auftrag im Wert von 615 Mio USD für den Bau eines Kongress- und Ausstellungszentrums in Doha. Das Projekt soll in 32 Monaten zum Abschluss gebracht werden.

Auf der 2007 von der Zeitschrift „Engineering News Record“ veröffentlichten Liste der weltweit größten Baufirmen befanden sich unter den 225 Kontraktoren 22 türkische Firmen.

Damit steht die Türkei, gemessen an der Firmenzahl, hinter den USA und China auf dem dritten Platz. Die größten türkischen Bauunternehmen sind Enka, Renaissance, Gama, Tekfen, Yüksel, Baytur, Nurol und Cengiz. Trotz eines Rückgangs der Zahl der neu genehmigten Bauten im 1. Halbjahr 2007 von durchschnittlich über zehn Prozent, stiegen Bauflächen und Bauwert. Bezüglich des Bauwertes ist im Hotelbereich, bei Industriebauten sowie bei Bürohäusern ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Während die Zahl der Baugenehmigungen bei Einfamilienhäusern sinkt, ist bei Mehrfamilienhäusern eine gewisse Stabilisierung des Marktes festzustellen. <<<



© CHARLES FRED, FLICKR

TÜRKISCHE BAUWIRTSCHAFT IM ÜBERBLICK

Kennziffer	2006	2006*)	2007*)
Wert d. Bauleistungen**	30.576	12.258	16.482
Sektoranteil am BSP (in %)	5,3	5,1	5,9
Erteilte Baugenehmigungen			
Anzahl der Bauten	108.109	56.389	50.565
Fläche (qm)	116.646.398	57.480.692	58.510.871
Wert (Mio. YTL)	53.256	25.334	28.905
Anzahl der Wohnungen	569.154	290.095	270.864
Nutzungsrechte (erteilte behördliche Endabnahmen)			
Anzahl der Bauten	65.800	28.851	33.021
Fläche (qm)	52.949.026	22.499.895	26.617.312
Wert (Mio. YTL)	22.926	9.404	12.697
Anzahl der Wohnungen	267.150	114.726	135.670

*) erstes Halbjahr; **) in Mio. YTL, zu laufenden Preisen. Quelle: Türkisches Statistikkamt, Ankara

Investoren im Wettbewerb

Die anstehenden Privatisierungen der Stromversorgungsnetze, Autobahnen und Bahnstrecken könnten Investitionen in Milliardenhöhe in die Türkei locken. Bei der Investorenkonferenz der Unicredit-Gruppe in Istanbul diskutierten Investoren über Risiken und Chancen der Liberalisierung. Ein Rückblick.

> TEXT: MÜGE ÖZBAĞ

Bereits zum zweiten Mal führte die Unicredit-Gruppe, zu der auch die Bayerische HypoVereinsbank zählt, in Istanbul eine Konferenz zu Investitionschancen in der Türkei durch. Im Fokus der Veranstaltung, die jährlich in Istanbul stattfindet, stand die anstehende Privatisierung der Infrastruktur. „Die Türkei ist eine beeindruckende, langfristige Wachstums- und Erfolgsgeschichte“, stellte Edoardo Spezzotti, Leiter der Investmentbankingsparte von Unicredit, fest. „Die türkische Regierung schafft optimale Rahmenbedingungen für ausländische Investoren. Sie erfüllt sozusagen alle Erwartungen. 2006 hat die Türkei 20,1 Milliarden US-Dollar an ausländischen Direktinvestitionen eingeworben. Das ist doppelt so viel, wie in Italien und Deutschland zusammen.“

Spezzotti kündigte an, die Präsenz des zweitgrößten Finanzdienstleisters Europas in der Türkei weiter auszubauen. Die türkische Yapi Kredi Bank ist bereits Teil der Unicredit-Gruppe. In den vergangenen

zehn Jahren hat die Unicredit-Gruppe zahlreiche Infrastruktur-, Telekommunikations- und Energieprojekte in der Türkei finanziert. Dazu zählen die Flughäfen von Antalya, Istanbul und Ankara mit einem Finanzierungsvolumen von insgesamt 1,5 Milliarden US-Dollar, der Hafen von Mersin mit 600 Millionen US-Dollar sowie der TÜVTÜRK mit 552 Millionen US-Dollar.

Privatisierung bei Infrastruktur

„Im internationalen Vergleich ist die Türkei ein äußerst attraktiver Investitions- und Wirtschaftsstandort. Unsere erfolgreichen Projektfinanzierungen in den vergangenen Jahren haben dies eindeutig bewiesen“, unterstrich Spezzotti. Er rechnet damit, dass auch die anstehenden Privatisierungen der Stromversorgungsnetze, Autobahnen und Bahnstrecken Investitionen in Milliardenhöhe in die Türkei locken werden. Auch die Unicredit-Gruppe plane, in den kommenden drei bis vier Jahre rund fünf Milliarden US-Dollar für die Finanzierung von Projekten zur Verfügung zu stellen.

Metin Kilci, Vorsitzender der Privatisierungsbehörde ÖIB, warb im Anschluss um ausländische Investoren im Infrastruktursektor und präsentierte anstehende Privatisierungsmaßnahmen. „Wir haben in den vergangenen vier Jahren mit Privatisierungserlösen von 22 Milliarden US-Dollar einen wichtigen Schritt gemacht. Nun warten zahlreiche neue Projekte auf ausländische Investoren.“

2008 steht die Veräußerung der Stromversorgungsnetze, der Häfen von Samsun, Bandirma und Iskenderun sowie der Verkauf des staatlichen Tabakunternehmens Tekel und der Halk Bank an.

Kilci versicherte, dass der Staat optimale Rahmenbedingungen für ausländische Investoren schaffen werde. „Die Privatisierung ist zur Staatspolitik geworden. Wir wollen bis 2009 die vorgesehenen Privatisierungen abschließen“, kündigte Kilci an.

Hamdi Akin, Chef des Industriekonzerns Akfen, erklärte, dass das große Interesse ausländischer Investoren auf die stabile Wirtschaft der Türkei zurückzuführen sei. Besonders die Privatisierung der Flughäfen und Häfen haben die Nachfrage erhöht, da diese komplett von europäischen Banken finanziert wurden. „Bis vor fünf oder sechs Jahren waren ausländische Banken nicht wirklich an der Türkei interessiert, doch jetzt hat der Wettbewerb begonnen“, stellte Akin fest. Der Grund liege auf der Hand: „In Europa gibt es nicht mehr viel zu privatisieren.“



>> HOHES AUFKOMMEN

100.000 Passagiere am Wochenende sind auf dem Flughafen Antalya, nach Istanbul der zweitgrößte Airport der Türkei, keine Seltenheit. Im Jahr 2025 soll das Passagieraufkommen auf 30 Millionen Reisende erhöht werden. Fraport konnte 2007 den Bieterstreit für sich gewinnen. Für fast 2,4 Milliarden Euro erhielt die Betreibergesellschaft des Frankfurter Flughafens die Konzession für den Antalya Airport.



© FLICKR

In der Türkei dagegen gibt es noch viel zu tun. Die bisherigen Investitionen im Bereich der Infrastruktur sind sehr niedrig ausgefallen. Die Türkei hinkt den anderen europäischen Ländern im Durchschnitt zehn Jahre hinterher. Die Türkei ist nicht mehr nur für kurzfristige Investitionen interessant; nun stehen langfristige Investitionen auf der Tagesordnung.“

Fraport zufrieden

Serhat Çeçen von der IC-Gruppe und Alexander Zinell, Chef der Fraport IC Istaş Antalya Flughafen, erklärten, dass die Fraport AG mit der Übernahme des Flughafens von Antalya eine richtige Entscheidung getroffen habe. „Der Flughafen von Antalya ist mit einer Kapazität von 15 Millionen Passagieren nach Istanbul der zweitgrößte Flughafen der Türkei. Wir planen, die Passagierzahl innerhalb der kommenden 17 Jahre auf 30 Millionen zu erhöhen“, erläuterte Zinell.

Detaillierte Informationen zur anstehenden Privatisierung der Bahnstrecken und Autobahnen präsentierte Yıldız Koç von der Privatisie-

rungsbehörde. Sie kündigte die Privatisierung der Autobahnen sowie der beiden Bosphorusbrücken bis Ende 2008 an. „Unser Hauptanliegen ist es, die Qualität und die Sicherheitsstandards auf unseren Straßen zu erhöhen. Für ausländische Investoren besteht eine große Chance. Denn der internationale Handel über die Türkei wächst, auch die Anzahl der Fahrzeuge steigt von Tag zu Tag an“, sagte Koç.

Vertreter internationaler Firmen aus Russland und Frankreich bekundeten ihr Interesse an den Konzessionen, stellten jedoch auch ihre Bedenken dar.

„Die Autobahnen wecken unser Interesse“, erklärte Roman Verzier von Structured Finance Vinci aus Paris, doch solle der Privatisierungsprozess offen durchgeführt werden. Salih Berberoğlu von der Limak Holding dagegen forderte, dass auch der Bau neuer Straßen miteinbezogen werden müsse. „Erst dann können die Investoren das Entwicklungspotenzial erkennen“, so Berberoğlu. <<

Warten auf die Bahn

Während der täglichen Rush Hour wird das Pendeln in Istanbul zur Geduldprobe. Statt 20 Minuten dauert die Fahrt plötzlich mehr als zwei Stunden. Der Ausbau des öffentlichen Schienennahverkehrs und die Untertunnelung des Bosphorus sollen nun endlich Abhilfe schaffen.

> TEXT: HANS SEIDENSTÜCKER

Die Metropole Istanbul droht im Verkehrskollaps zu versinken. Schon mancher hat seinen Flieger verpasst, weil er auf dem Weg zum Flughafen stundenlang im Stau festsaß. Und auch der Weg auf die asiatische Seite gestaltet sich schwierig. Die beiden Bosphorus-Brücken sind während der Hauptverkehrszeit hoffnungslos überlastet. Selbst der Bau einer dritten Brücke würde wohl kaum Abhilfe schaffen, denn die Zufahrtsstrecken zur neuen Brücken würde größtenteils über bereits heute überlastete Straßen führen.

Geduld gefragt

Der Ausbau des U-Bahnnetzes soll die lang ersehnte Abhilfe schaffen. Heute verfügt die Stadt mit ihren zwölf Millionen Einwohnern nur über ein rudimentäres und größtenteils veraltetes Netz aus Straßenbahnen, Vorortzügen und U-Bahnlinien. Die meisten Pendler bleiben somit auf die Bosphorusfähren, Busse und Dolmuse angewiesen – und stecken täglich im Stau. Der geplante Ausbau des öffentlichen Schienennahverkehrs stockt immer wieder. Mal fehlt das Geld, dann führen archäologische Funde zu Verzögerungen. So stieß man bei den Bauarbeiten zum zukünftigen Bahnhof in Yenikapi auf den historischen

Hafen Istanbul. Die dort gefundenen sieben Schiffswracks aus dem 10. bis 13. Jahrhundert sowie Amphoren und Gebäudefundamente werden von Archäologen in einer Notgrabung gesichert. Solange ruhen die Bauarbeiten in Yenikapi. Der unterirdische Bahnhof wird zur Drehscheibe des Istanbul Nahverkehrs. Eines Tages sollen von hier aus die U-Bahnen über das Goldene Horn zum Taksim-Platz sowie unter dem Bosphorus hindurch nach Üsküdar rollen.

Auch in den westlichen Vororten wird das Schienennetz erweitert. Eine neue, 22 Kilometer lange Strecke führt vom Istanbul Busbahnhof über Bağcılar und Başakşehir zum Olympiastadium. Während der ersten Bauphase, die voraussichtlich 2009 abgeschlossen wird, entstehen eine 17 Kilometer lange unterirdische Strecke und 13 neue U-Bahnhöfe. Die neue Linie wird rund 70.000 Fahrgäste pro Stunde befördern können. Am Bau, dessen Gesamtkosten auf 540 Millionen US-Dollar beziffert werden, sind auch zahlreiche deutsche Firmen beteiligt. „Insgesamt wurden Aufträge im Wert von rund 122 Millionen US-Dollar an Unternehmen aus Deutschland vergeben. Damit kommen rund 70 Prozent aller ausländischen Materialzulieferungen des Neubaus aus Deutschland“, erklärt Matthias Bahr vom Hamburger Logistikunternehmen Lincas.

Ein komplexes Puzzle

Lincas koordiniert dabei alle Materialzulieferungen für die Erweiterung des Istanbul U-Bahnnetzes. „Es handelt sich hierbei um ein so genanntes FLEEx-Projekt, das heißt wir übernehmen die Logistik für alle Zulieferer weltweit sowie die Exportabwicklung und die Zollformalitäten. Darüber hinaus beschafft Lincas eine kostengünstige hermesgedeckte Gesamtfinanzierung“, erläutert Matthias Bahr. Dabei müssen 80 Zulieferer aus aller Welt koordiniert werden und rund 1.500 Lieferungen rechtzeitig an ihrem Bestimmungsort ankommen. Dabei garantiert Lincas gegenüber dem Auftraggeber, den Istanbul Verkehrsbetrieben IETT, die pünktliche Lieferung. Das Logistikunternehmen erleichtert insbesondere kleineren deutschen Unternehmen den Export, da diese sich nicht um komplizierte Hermes-Deckungen bemühen müssen und so ihre Risiken begrenzen können.

Für Lincas hat sich der Aufbau einer Repräsentanz in Istanbul gelohnt. Das Unternehmen profitiert vom Ausbau der türkischen Infrastruktur. „Wir sind jetzt seit 2005 in Istanbul erfolgreich tätig und ich bin optimistisch, dass wir weitere lukrative Aufträge an Land ziehen werden. Denn mit unseren FLEEx-Projekten bieten wir eine einzigartige Dienstleistung an, die 2005 mit dem Preis der deutschen Außenwirtschaft ausgezeichnet wurde,“ erklärt Matthias Bahr. <<



© FLICKR

>> FLUCHT IN DEN UNTERGRUND

Noch können die meisten Pendler den notorisch verstopften Straßen Istanbul nicht entfliehen. Neue U-Bahnstrecken sollen für Entlastung sorgen. Doch deren Bau schreitet bisher nur schleppend voran. Bislang existiert lediglich eine 8,5 Kilometer lange Teilstrecke.



Exportwunder vom Bosphorus

Der türkische Außenhandel wächst und wächst. 2007 hat die türkische Exportwirtschaft um mehr als 20 Prozent zugelegt und hat dabei ein Volumen von 105,9 Milliarden US-Dollar erwirtschaftet. Die bfai-Berichte zur Türkei zeigen, welche Branchen am meisten davon profitieren.



© ISTOCKPHOTO

Die Türkei hat einen neuen Rekord erreicht. Im vergangenen Jahr hat die türkische Wirtschaft ein Exportvolumen von 105,9 Milliarden US-Dollar erreicht und ist damit um 23,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gewachsen. Die Türkischen Exporteure beziffern das Exportvolumen im Dezember auf 9,43 Milliarden US-Dollar. Im November betrug das Volumen dagegen 11,1 Milliarden US-Dollar – der bisher höchste Betrag in der Geschichte der türkischen Republik. Hauptexporteur im vergangenen Jahr war dabei die Industrie. Sie konnte mit 91,5 Milliarden US-Dollar rund 70 Prozent des gesamten Exportvolumens in 2007 umsetzen. Der Automobilexport dagegen erreichte im Vergleich zu 2006 mit einem Zuwachs von 35,14 Prozent ein Volumen von 21,3 Milliarden US-Dollar. Zu den wichtigsten Exportgütern gehört mit einem im Vergleich zum Vorjahr 31,9 prozentigen Anstieg der Export von Haselnüssen, einem 30,08 prozentigen Anstieg von Chemieprodukten und mit einem 22,99 prozentigen Anstieg die Automobilindustrie. Den ersten Platz auf der Liste der Hauptexportländer belegt Deutschland; die folgenden Plätze belegen England, Italien, Frankreich und Russland.

Der stolze Exportminister Kürsad Tüzmen kündigt den nächsten Rekord an: „Unser Ziel für 2008 liegt bei 125 Milliarden US-Dollar.“ Oguz Satici, Präsident der Exportverbands TIM, und Tüzmen geben damit noch lange nicht zufrieden. Sie trauen sich was: 500 Milliarden US-Dollar in 2050 lautet die Prognose.

Die aktuellen Zahlen des statistischen Bundesamts sind nach vorläufigen Ergebnissen die deutschen Ausfuhren in die Türkei von Januar bis November 2007 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um fünf Prozent auf 13,9 Milliarden Euro gestiegen. Die Einfuhren aus der Türkei erhöhten sich im gleichen Zeitraum um 5,7 Prozent auf 9,0 Milliarden Euro. Damit hat sich von Januar bis November 2007 das Wachstum sowohl der Ausfuhren (+14,1 Prozent) als auch der Einfuhren (+11,2 Prozent) gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres deutlich verringert.

Die wichtigsten deutschen Exportartikel für die Türkei waren Kraftwagen und Kraftwagenteile im Wert von insgesamt 3,5 Milliarden Euro (Anteil von 24,9 Prozent an den Gesamtausfuhren in die Türkei), Maschinen im Wert von 2,8 Milliarden Euro (Anteil von 20 Prozent) und chemische Erzeugnisse im Wert von rund 2,2 Milliarden Euro (Anteil von 16,1 Prozent).

Die wichtigsten Importgüter für Deutschland aus der Türkei waren Bekleidung im Wert von 2,4 Milliarden Euro (Anteil von 26,5% an den Gesamteinfuhren aus der Türkei), Kraftwagen und Kraftwagenteile im Wert von 1,5 Milliarden Euro (Anteil von 16,5 Prozent) und Textilien im Wert von 1,1 Milliarden Euro (Anteil von 12,1 Prozent). In der Rangfolge der Außenhandelspartner Deutschlands belegte die Türkei bei den Ausfuhren den 17. Platz (Anteil von 1,6 Prozent an den deutschen Ausfuhren). Bei den Einfuhren lag die Türkei an der 20. Stelle (Anteil von 1,3 Prozent an den deutschen Einfuhren). Im Vergleich mit dem Vorjahr hat sich die Türkei bei den deutschen Ausfuhren trotz Boom um einen Platz verschlechtert, bei den Einfuhren nach Deutschland konnte die Türkei hingegen ihre Position um einen Platz verbessern. | <<

Aufstieg in die erste Liga

Es gibt Funktionäre und Unternehmer. Rolf Königs, Geschäftsführer des Automobilzulieferers AUNDE, ist Vollblutunternehmer. Von seinem Team in der Türkei ist er begeistert. Dies macht die Werbung des Vizepräsidenten der Türkisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer (TD-IHK) für den Standort glaubwürdig. AUNDE verdankt der Türkei den Aufstieg zum gesamteuropäischen Exporteur. Ein Erfahrungsbericht.

> TEXT: HANS GÄNG, FOTOS: AUNDE

Follow the customer – diese globale Leitlinie der Automobilzulieferindustrie wird bei AUNDE schon ziemlich lange beherzigt. Die Familienfirma, die 1899 gegründet wurde, hat seine Zukunft mit drei Entscheidungen gesichert. Mit der Diversifizierung auf die Zulieferung von Textil und Leder zur Sitzproduktion der Fahrzeugindustrie, dann mit der entschlossenen Erweiterung der Wertschöpfung auf die Fertigung von Sitzen und schließlich und vor allem in der Begleitung seiner großen Kunden ins Ausland.

„Ja, das war eine langfristige Strategie, zu der wir uns entschlossen haben und deren Umsetzung noch andauert“, berichtet Königs. „Als Unternehmen kommen wir vom textilen Material, aus dieser Expertise haben wir uns Visionen und Strategien erarbeitet, um unsere Zukunft als Unternehmen zu sichern.“ Das Unternehmen stürmt noch immer nach vorne und verwandelt vor allem die Steilvorlagen seiner anspruchsvollen Großkunden in weltweit erzieltm Umsatz: 1982 setzte AUNDE noch ganze 19 Mio USD um. Heute sind dies in mittlerweile 85 Werken 2,75 Mrd USD. 15.000 Mitarbeiter zählt das

Unternehmen heute. Alle reden von Nachhaltigkeit. AUNDE kennt gar keine andere Philosophie der Globalisierung. Königs wird sehr ernst: „Lohntourismus ist etwas, was wir bei AUNDE definitiv nicht betreiben.“ Bei der Steuerung der 85 Auslandsniederlassungen wird Königs zum Coach seiner Teams: „Ich gebe weltweit eine einfache Spielregel aus: Das Geld bleibt im jeweiligen Land. Was ihr erwirtschaftet, könnt ihr wieder investieren.“

Klassischer Hidden Champion

In der sportbegeisterten Türkei hat man die Ansage sofort verstanden. Schon seit 1989 ist AUNDE im Land. Um die Türkei als strategischen Markt zu entdecken, hatte man bei AUNDE keine langjährigen Studien betreiben müssen. PKW-Hersteller waren da, die Nutzfahrzeughersteller der Welt kamen alle in die Türkei und setzten auf den wachsenden Logistikbedarf des Brückenstaats am Bosphorus.

„Unser Ansatz war ganz klar, in den ersten fünf Jahren den Bedarf des nationalen Markts in der Türkei zu decken.“ Aus diesen Anfängen ist die Landesgesellschaft längst herausgewachsen. Die Gruppe hatte vorausschauend schon Mitte der 1990er Jahre Werke in den damaligen Anrainerstaaten der Europäischen Union (EU) geplant und dies nach 2000 auch zügig umgesetzt. Dies hatte Folgen für die türkischen Werke.

„Uns war klar, dass die Türkei dabei in die Funktion einer europäischen Drehscheibe hineinwachsen wird“, erklärt Rolf Königs

Damit hat sich AUNDE in der Türkei auf die vorderen Ligaplätze des Exports hochgearbeitet. Heute belegt das Unternehmen den respektablen Platz 50 in der Bestenliste der türkischen Exporteure. Dabei ist AUNDE – wie so manch anderer Zulieferer – mit seinen bald 2.000 Mitarbeitern vor Ort immer noch ein klassischer Hidden Champion.

Richtig stolz ist Königs darauf, dass er am Standort Bursa gut bekannt ist: „Wir sind dort als Steuerzahler auf den vorderen Plätzen. Nach Landesbrauch werden unsere Steuerleistungen sogar in der Presse bekannt gemacht.“ Als Gruppe beschäftigt AUNDE weltweit fast nur lokales Management. Die Zentrale in Deutschland versteht sich nicht als Generalstab, sonder eher als „Helfer und Dienstleister“ der Landesgesellschaften. Dieses Konzept hat sich laut Königs in der Türkei besonders schnell ausgezahlt.



>> DER SPIELMACHER

Rolf Königs gibt weltweit eine einfache Spielregel aus: „Das Geld bleibt im jeweiligen Land. Was ihr erwirtschaftet, könnt ihr wieder investieren.“



Die Spielzüge von AUNDE in der Türkei bezeugen das rasante Tempo, das die lokalen Teams am Markt vorlegen. Auszeiten gab es – trotz der Krisen in der Türkei – kaum. „Sie sehen uns hier auf diesem Chart auch als Investor im Tourismusbereich“, überrascht Königs bei einer Veranstaltung der TD-IHK die staunenden Unternehmerkollegen. Dass das türkische Management AUNDE-Erträge in einen Fünfsterne-Hotelkomplex im malerischen Belek gesteckt hat, erwies sich angesichts der explodierenden Immobilienpreise im Tourismussektor als hervorragende Anlage. „Sie sehen, wir haben uns vom Auf und Ab in

der Türkei nicht beeindruckt lassen. Wir sind geblieben.“ Der Aufstieg der Türkei zeigt Wirkung in der Gruppe. Königs: „Mit der Dynamik und dem Tempo des türkischen Teams mitzuhalten, fällt nicht jedem in Deutschland leicht.“ Dass AUNDE-Produkte aus der Türkei reexportiert und auch an die Hersteller in den aufstrebenden Anrainerstaaten der Türkei geliefert wird, das allein unterscheidet das Unternehmen nicht von anderen Zuliefer-Champions.

Für die Unternehmenskultur bei AUNDE aber war ein Einschnitt, dass der Aufbau von Werken und entsprechenden lokalen Lieferbeziehungen in Ungarn, Polen und Russland nicht von Deutschland aus, sondern von der türkischen Mannschaft vorangetrieben wird. Die Werke in Ungarn und in Polen sind 100-Prozent-Töchter der Landesgesellschaft in der Türkei.

„Mit der Dynamik und dem Tempo des türkischen Teams mitzuhalten, fällt nicht jedem in Deutschland leicht.“

Königs resümiert die Strategie: „Für eine perfekte Internationalisierung müssen wir die lokalen Besonderheiten schätzen und schützen.“

Für Königs war es nach den Erfolgen in und mit der Türkei deswegen fast eine Selbstverständlichkeit, zum ohnehin schon anspruchsvollen „Zweitjob“ als Präsident von Borussia Mönchengladbach auch das Amt des Vizepräsidenten der TD-IHK anzunehmen. Königs: „Meine persönliche Sicht und auch die Sicht unseres Unternehmens auf die Türkei ist mehr als positiv. Natürlich stelle ich diese Erfahrungen gerne zur Verfügung.“ <<



>> AUNDE hat sich in der Türkei auf die vorderen Ligaplätze des Exports hochgearbeitet

Bildung ohne Grenzen

Die türkische Wirtschaft ist seit Jahren auf Wachstum programmiert. Dass die Qualifizierung von Fachkräften dabei eine wesentliche Rolle spielt, haben die Unternehmen erkannt. Lebenslanges Lernen ist das Schlagwort der Stunde. Besonders hoch ist die Nachfrage nach firmeninternen Trainings.

> TEXT: MÜGE ÖZBAĞ

Die Stiftung zur Förderung der Technischen Bildung (TEGEV) setzt sich für die Förderung von anwendungsorientierten Studiengängen und die praxisbezogene Berufsausbildung in der Türkei ein. Doch auch in Deutschland sollen nun türkisch-stämmige Ingenieure für den aufstrebenden türkischen Markt ausgebildet werden. Die Universität Dortmund hat eigens für diesen Zweck einen Master-Studiengang eingerichtet.

„Die Qualifizierung von Fachkräften ist der wichtigste Schlüssel zum Erfolg im türkischen Markt“, ist sich Otto Bauer, Geschäftsführer von Festo Türkei und Vorsitzender der TEGEV-Stiftung, sicher. Unter dem Motto „Bildung kennt keine Grenzen: lebenslanges Lernen für den europäischen Arbeitsmarkt“ setzt sich die Stiftung nun seit 13 Jahren für die Etablierung anwendungsorientierter Studiengänge an den türkischen Universitäten, die Aus- und Weiterbildung in der Industrie und die Einführung von Berufsstandards ein. Hinzu kommt das soziale Engagement der Stiftung: Projekte zur Ausbildung von Behinderten und Straßenkindern bilden einen wichtigen Teil der Arbeit.



>> FACHKRÄFTEMANGEL

Als erstes deutsches Unternehmen startete der schwäbische Maschinenbauer Festo vor mehr als fünfzehn Jahren Initiativen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Türkei.

Die TEGEV-Stiftung zählt mittlerweile 60 Hauptmitglieder. Zu ihren Gründern gehören sowohl türkische als auch deutsche Firmen wie Siemens, Festo, VW und Daimler. Heute arbeiten nahezu alle führenden türkischen Universitäten, Berufsschulen, öffentliche Bildungsträger sowie Industrie- und Handelskammern mit der Stiftung zusammen.

Globalisierung verlangt Know-how-Transfer

„Die rasante Entwicklung der Märkte vor dem Hintergrund der Globalisierung erzwingt, dass die Grenzen nicht nur für den Produkttransfer, sondern auch für den Transfer von Wissen und Know-how offen sein müssen“, betont Otto Bauer. Dem Automatisierungssektor kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu, da der türkische Markt in den vergangenen Jahren gegenüber den anderen Kernmärkten der Automatisierung immer weiter aufgeholt hat. „Wir sprechen hier von einem Marktvolumen von über 170 Millionen Euro und einem zweistelligen Wachstum zwischen zehn bis 20 Prozent. Doch die Ausbildung von Fachkräften kann diesem rasanten Wachstum kaum folgen“, erklärt der TEGEV-Vorsitzende.

So sei auch die hohe Arbeitslosigkeitsquote junger unqualifizierter Absolventen ein Indiz dafür, dass das Bildungssystem die wirtschaftliche Entwicklung der Türkei bremse: „Die türkische Maschinen- und Anlagenbauer produzieren mittlerweile hauptsächlich exportorientiert. Um sich am Weltmarkt behaupten zu können, muss die Qualität ganz groß geschrieben werden. Doch dementsprechend hoch sind auch die Erwartungen an die qualifizierten Fachkräfte, die auf dem neusten Stand der Technik sein müssen.“

Die Berufsgruppen in der Türkei sind noch nicht standardisiert und entsprechen damit auch nicht dem europäischen Niveau.

Um dies zu erreichen muss im türkischen Bildungssystem und dem Bildungsmarkt noch viel getan werden, denn die Ausbildungsstrukturen und Berufsstandards weichen regional stark voneinander ab. So engagiert sich die TEGEV für die Einführung und Festlegung einheitlicher Berufsstandards auf europäischem Niveau.

„Die Berufsgruppen in der Türkei sind noch nicht standardisiert und entsprechen damit auch nicht dem europäischen Niveau. Gerade im internationalen Wettbewerb bereitet dies den türkischen Firmen große Schwierigkeiten“, erklärt Otto Bauer. An bereits zehn technischen Berufsschulen, die mit der TEGEV eng zusammen arbeiten, hat sich



© ANADOLU AJANSI

die Stiftung für die Einrichtung eines einheitlichen Lehrplans stark gemacht. „Dies ist der erste Schritt zur Verbesserung der Ausbildungsqualität und zur Schaffung einheitlicher Berufsstandards“, versichert der TEGEV-Vorsitzende.

Die TEGEV setzt also genau dort an, wo das hohe Bildungsdefizit ihren Ursprung hat. Dabei weist Otto Bauer auf die veralteten Theorie-basierten Strukturen hin: „Die Bildungseinrichtungen sind viel zu weit weg von der Industrie. Sowohl an den Berufsschulen als auch an den Universitäten fehlt der Praxisbezug, so dass es den Unternehmen schwer fällt, die Absolventen in den Produktionsprozess zu integrieren.“

Deshalb vermittelt die TEGEV auch zwischen Firmen und Universitäten. Sie bildet sozusagen eine Kommunikationsbrücke und wird auf folgende Weise konkret realisiert: Zum einen unterstützt die TEGEV die Berufsschulen bei ihrer Anpassung an die jeweils regionalen Wirtschaftssektoren, zum anderen engagiert sie sich für die Einrichtung

von Praktikumsplätzen in den Firmen der Automatisierungstechnik. „Ein Lehrling oder Absolvent, der in die Industrie möchte, muss ein breitgefächertes Wissen mitbringen“, erklärt Otto Bauer. In diesem Zusammenhang spielt besonders die interdisziplinäre Wissenschaft Mechatronik, die die Disziplinen Mechanik, Elektrotechnik und IT miteinander verbindet, eine große Rolle. Während es diese Disziplin in Deutschland bereits seit fünfzehn Jahren gibt, ist sie in der Türkei noch relativ neu. „Die Türkei hat deshalb auf diesem Gebiet noch viel aufzuholen. Mechatronisches Wissen erleichtert den Zugang zu Technik und Beruf, der Wissenstransfer ist ebenfalls nicht zu unterschätzen. Darauf setzt die Wirtschaft heute“, betont Otto Bauer.

Das haben auch die umfangreichen Forschungsarbeiten der Universität Dortmund gezeigt. Ein neuer Master-Studiengang in Produktionstechnik an der renommierten Technischen Universität soll türkische Ingenieure für den internationalen Markt fit machen. „In



>> BILDUNGSSYSTEME

Studenten der Sabanci-Universität lernen wohl an der vornehmsten und elitärsten Adresse in der türkischen Universitätslandschaft. Wie andere türkische Privatuniversitäten ist die Sabanci-Universität eine Stiftungsuniversität.



der Türkei ist die Fertigungsindustrie im Aufwind und auf dem Weg, einer der wichtigsten Produktionsstandorte Europas zu werden. Doch es ist schwierig auch die entsprechend qualifizierten Arbeitskräfte zu finden. Mit dem Master-Studiengang wird der türkische Markt hochqualifizierte Ingenieure gewinnen“, versichert Studiengangslei-

ter Prof. Dr.-Ing. Erman Tekkaya. Denn auch der türkisch-stämmige Studiengangsleiter ist sich sicher, dass die Türkei im internationalen Wettbewerb nur Stand halten könne, indem sie dem Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften entgegenkommt. Der Konkurrenzdruck aus den aufsteigenden östlichen Wirtschaftsmärkten ist groß: „Die türkische Industrie kann mit den starken Konkurrenten China und Indien nur mithalten, indem sie ihre eigenen Technologien entwickelt“, betont Tekkaya.

Während nur die Ingenieure mit den besten Abschlüssen zu dem Studium zugelassen werden, sind zehn von den insgesamt 30 Studienplätzen ausschließlich für türkische Studenten reserviert.

Und genau dies soll mit der Ausbildung der Ingenieure erreicht werden. Dementsprechend hoch sind auch die Zulassungsbeschränkungen zum Master Studiengang.

Auch die Lehrinhalte des Master-Studiengangs sind auf die Bedürfnisse und Anforderungen der türkischen Industrie ausgerichtet. „Wir haben den Lehrplan mit Hilfe umfangreicher Meinungsumfragen mit führenden Firmen der türkischen Wirtschaft und intensiver Forschung festgelegt. Deshalb werden wir mit unserem Studiengang die Fachkräfte ausbilden, die die türkische Wirtschaft auch wirklich braucht“, erklärt Tekkaya. Die anwendungsorientierte Ausbildung spielt dabei die wichtigste Rolle, denn die Ingenieure sollen nicht nur in der Theorie ausgebildet werden. „Der Praxisbezug in den High-Tech-Laboren und das Entwickeln wissenschaftlicher Arbeiten zusammen mit den in Dortmund ansässigen und global agierenden Industriefirmen, wie Ford, Opel, Otto Fuchs, Schuler, Bruderer und Benteler, ist ein bedeutender Schwerpunkt des Master-Studienganges“, betont Tekkaya.

Deutschland als Vorbild

Auch TEGEV-Leiter Otto Bauer sieht in der Etablierung der anwendungsorientierten Ausbildung große Chancen; sowohl für den Bildungsmarkt als auch für den Wirtschaftsmarkt. Deshalb dient bei den Projektentwürfen der Stiftung besonders das deutsche Fachhochschulsystem als Vorbild. „Die TEGEV knüpft den Kontakt zwischen türkischen und deutschen Universitäten. Von der Entwicklung gemeinsamer Projekte können beide Seiten profitieren“, erklärt Otto Bauer.

Ein neues Projekt der TEGEV-Stiftung soll diese Kooperation nun vertiefen. An der Sabanci Universität, eine der größten Privatuniversitäten der Türkei, und an der staatlichen Dokuz Eylül Universität in Izmir ist die Einrichtung erster anwendungsorientierter Modellstudiengänge nach dem Vorbild des deutschen Fachhochschulsystems geplant. Die Einführung eines Mechatronik-Doppelstudiengangs an der Sabanci Universität und der Hochschule Esslingen ist ein weiteres umfangreiches Projekt der TEGEV. Am Ende ihres Studiums erhalten die Studenten ein Doppeldiplom. „Dieser Wissenstransfer ergänzt den bereits bestehenden Produkt- und Technologietransfer zwischen der Türkei und dem Rest der Welt. Der türkische Markt muss sich den neuen Herausforderungen stellen“, betont Otto Bauer. Und die Ausbildung qualifizierter Fachkräfte ist dafür der einzige Schlüssel. <<



Im türkischen Bildungssystem muss noch viel getan werden, denn die Ausbildungsstrukturen und Berufsstandards weichen regional stark voneinander ab.

© ROBIN, FLICKR

Internationale Projekterfolge mit hochmotivierten Jungakademikern



- Akademische Nachwuchskräfte (Vollzeit mit **2 Jahren Probezeit**) bearbeiten **internationale Projekte** nach Ihrem Bedarf (plus Alltagsgeschäft)
- Der Nutzen für Ihr Unternehmen steht im Vordergrund: z. B. finanzieller Mehrwert, langfristige Wettbewerbsfähigkeit, mehr **Erfolg im Auslandsgeschäft**
- Beratungsumfang im Rahmen der Mitarbeiterqualifizierung:
 - Seminare
 - **Direkte Transferberatung zur Umsetzung in Ihrem Unternehmen**
 - **Erstellen von Businessplänen**
- Vorausgewählte Jungakademiker aus **umfangreichem Bewerberpool** entsprechend Ihrem Anforderungsprofil; die Endauswahl erfolgt durch die Unternehmen
- Qualifizierung eigener Mitarbeiter
- Ihr Mitarbeiter profitiert von interdisziplinären, internationalen Erfahrungen der Kommilitonen aus verschiedenen Unternehmen
- Kosten:
 - Studiengebühren 1.000 € / Monat
 - Gehalt mind. 1.000 € / Monat
 - Bearbeitungsgebühr



SCHOOL OF INTERNATIONAL BUSINESS AND ENTREPRENEURSHIP

STEINBEIS UNIVERSITY BERLIN

Ihr Ansprechpartner:
Herr Alexander Freier
Tel: 0 70 32 - 94 58 - 14
freier@steinbeis-msc.de

www.steinbeis-msc.de



In Erfolg gegossen

Die türkische Gießereiindustrie befindet sich auf Wachstumskurs. Vor allem der expandierende Fahrzeugbau sorgt für hohen Bedarf an Zulieferteilen, die von Gießereibetrieben bereitgestellt werden. Auch der Maschinenbau ist ein wichtiger Bedarfsträger.

> TEXT: BUNDESAGENTUR FÜR AUSSENWIRTSCHAFT (BFAI)

Die lokale Produktion an Gießereierzeugnissen erhöhte sich 2006 gegenüber dem Vorjahr um sieben Prozent auf rund 1,2 Millionen Tonnen. Die türkischen Branchenimporte stiegen um 13,4 Prozent und die Exporte um 18,5 Prozent. Deutschland ist großer Lieferant und zugleich erster Abnehmer von türkischen Gießereiprodukten.

Die günstige Wirtschaftsentwicklung in der Türkei mit einem starken Aufschwung in der verarbeitenden Industrie führt zu einem steigenden Bedarf an Gießereierzeugnissen. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der industriellen Kapazitäten und der zunehmenden Produktion benötigen die Fertigungsbetriebe immer mehr Teile, Komponenten und Zubehör, die von der Gießereiindustrie bereitgestellt werden. Insbesondere die lokale Kfz-Industrie, die in den vergangenen Jahren mit hohen Investitionen eine erfolgreiche Exportoffensive startete, ist ein großer Bedarfsträger für Gießereierzeugnisse. Dies gilt ebenso für den türkischen Maschinenbau, der nicht nur den inländischen Markt beliefert, sondern auch seine Exportgeschäfte zügig ausbaut. Auch die Stahlindustrie, die Bauwirtschaft und die Rohrhersteller sind wichtige Kunden der Gießereibetriebe.

Internationale Wettbewerbsfähigkeit verbessert

Nach Angaben des türkischen Verbands der Gießereiindustrie (Türkiye Döküm Sanayicileri Dernegi) arbeiteten im Jahr 2006 in den insgesamt 1.306 Betrieben der Gießereibranche 30.500 Arbeitskräfte. Die größeren 124 Branchenbetriebe des Privatsektors sind vor allem in den Provinzen Istanbul, Kocaeli, Bursa, Eskisehir, Bilecik, Izmir und Ankara angesiedelt. Zu den wichtigsten Produzenten in der Branche zählen die Firmen Türk Demir Döküm, Döktas, Saray, Demisas, Cevher, Elba, Trakya und Hisar. Die genannten Firmen befanden sich 2005 unter den 500 größten Industrieunternehmen der Türkei, deren Liste regelmäßig von der Istanbuler Industriekammer (Istanbul Sanayi Odasi – ISO) veröffentlicht wird. Bei den übrigen landesweit operierenden Produktionsstätten handelt es sich überwiegend um kleine Familienbetriebe. Darüber hinaus werden 20 Gießereien von staatlichen beziehungsweise militärischen Einrichtungen betrieben.

Die einheimische Produktion von Gießereierzeugnissen erreichte 2006 etwa 1,2 Millionen Tonnen. Mit einer Erzeugung von mehr als 1,1 Millionen Tonnen stand die Türkei 2005 bezüglich der Produktionsmenge unter den europäischen Herstellerländern auf Platz sechs und weltweit auf Platz 15. Durch Rationalisierungsprojekte konnten die Kosten der Betriebe in den zurückliegenden Jahren spürbar gesenkt und die internationale Wettbewerbsfähigkeit erhöht werden. Die für die lokale

Produktion notwendigen Rohmaterialien und Hilfsstoffe werden überwiegend aus dem Inland bezogen. Die türkische Gießereiindustrie ist auch ein guter Kunde für deutsche Hersteller von Gießereiausrüstungen. Da viele türkische Branchenbetriebe für deutsche Abnehmer produzieren, setzen sie bei ihrer Fertigung auch vorzugsweise hochwertige Maschinen und Anlagen aus Deutschland ein, um unter anderem den Qualitätsansprüchen der Auftraggeber gerecht zu werden.

Von der hohen Nachfrage nach Gießereiprodukten profitieren sowohl lokale Hersteller wie auch Importeure. Die türkische Einfuhr von Gießereierzeugnissen stieg nach Angaben des Staatssekretariats für Außenhandel (Dis Ticaret Müstesarligi) in Ankara 2006 gegenüber dem Vorjahr um 13,4 Prozent auf mehr als 3,6 Mrd USD. Etwa 78,3 Prozent der gesamten Bezüge von Gießereiprodukten kamen aus der EU. Deutschland war mit einem durchschnittlichen Anteil von 30,5 Prozent mit weitem Abstand größter Lieferant (rund 1,1 Mrd USD), gefolgt von Italien (13,6 Prozent), Frankreich (elf Prozent), Großbritannien (9,5 Prozent) und Japan (6,2 Prozent).

Aufgrund der regen Auslandsnachfrage konnten die türkischen Gießereibetriebe dank der erhöhten Produktivität durch den Einsatz moderner Technologien auch ihren Export spürbar erhöhen. Der Ausfuhrwert stieg 2006 gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich 18,5 Prozent auf knapp 3,1 Mrd USD. Auch bei den türkischen Branchenexporten ist Deutschland mit großem Abstand erster Handelspartner. Die Bezüge aus Deutschland machten 2006 mit 924,7 Mio USD etwa 30,3 Prozent der gesamten türkischen Ausfuhren von Gießereiprodukten aus. Zweitgrößter Abnehmer war Italien (9,8 Prozent), gefolgt von Großbritannien (sieben Prozent), Frankreich (5,6 Prozent), den USA (3,7 Prozent) und Polen (3,6 Prozent). <<

TÜRKISCHER EXPORT VON GIEßEREIPRODUKTEN (in Mio USD)

Land	2004	2005	2006
Fahrzeugbau	1.430	1.740	2.048
Maschinenbau	377	515	600
Bauwirtschaft	143	150	156
Stahlindustrie	25	39	58
Rohrhersteller	6	13	12
Andere Bereiche	84	116	116
Insgesamt	2.065	2.573	3.050

Quelle: Staatssekretariat für Außenhandel, Ankara

Digitaler Diwan

Der türkische Markt für Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) wächst mit einer Rate von durchschnittlich 20 Prozent pro Jahr. Der IT-Fachverband TÜBISAD beziffert das Marktvolumen für 2006 auf insgesamt 22,7 Mrd USD; davon entfallen 17,4 Mrd USD auf Kommunikationstechnologien.

> TEXT: BUNDESAGENTUR FÜR AUSSENWIRTSCHAFT (BFAI)

Der IT-Markt wird von der Hardware-Sparte dominiert. Von der Verbreitung des Hochgeschwindigkeitsinternets über das ADSL-Netzwerk gehen wichtige Impulse aus. Die Regierung fördert mit einem gezielten Aktionsplan die Entwicklung der Branche. Der türkische ICT-Markt durchläuft weiter eine Expansion mit umfangreichen Geschäftschancen für internationale Unternehmen. Vor allem im IT-Bereich ist der Bedarf groß. Während die Türkei mit einem Anteil des Telekommunikationssektors am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von etwa 3,3 Prozent innerhalb der OECD-Staaten (Durchschnitt: 3,2 Prozent) eine mittlere Stellung einnimmt, liegt der entsprechende Anteil in der IT-Sparte mit nur 0,8 Prozent deutlich unter dem OECD-Durchschnitt (2,9 Prozent). Das allgemein hohe Wirtschaftswachstum von durchschnittlich sieben Prozent pro Jahr, die starke Dynamik im Privatsektor und nicht zuletzt die demografischen Gegebenheiten begünstigen die positive Entwicklung und sorgen für eine gute Branchenkonjunktur.

Der türkische IT-Markt wird von der Hardware-Sparte dominiert. Die wichtigsten Marktakteure sind hier die Herstellerfirmen Beko, Asus, Vestel, Escort, Dell, HP, Compaq, Epson und Brother. Die Anzahl der im Einsatz befindlichen PC in der Türkei wird gegenwärtig auf etwa sieben Millionen geschätzt. Die Zahl der Notebooks dürfte 900.000 erreicht haben. Der PC-Markt ist von einer Sättigung noch weit entfernt. Mit der Verbreitung des Internets mit immer höheren Übertragungsgeschwindigkeiten dürfte der positive Markttrend zusätzliche Verstärkung erfahren. Die Zahl der Internet-Nutzer erreichte laut TÜBISAD im Jahre 2006 insgesamt 18,5 Millionen Teilnehmer. Sie wächst jährlich um etwa 30 Prozent.

Steigende Zahl von Joint Ventures

Auf dem Software-Markt ist eine wachsende Zahl von Joint-Venture-Gründungen zwischen türkischen und ausländischen Firmen zu beobachten. Nicht wenige lokale Software-Unternehmen beeindruckten durch ihr gutes Know-how und verfügen über wertvolle Erfahrungen. Sie stellen damit interessante Kooperationspartner dar. Als Kontaktforum für solche Partnerschaften fungiert unter anderem die Fachmesse für Informations- und Kommunikationstechnologien „CeBIT Bilisim Eurasia“ (www.cebitbilisim.com).

12,5 Prozent der gesamten türkischen Privathaushalte sollen in den nächsten zwei Jahren als Abonnenten für Breitbanddienste gewonnen werden.

Die Entwicklung des IT-Sektors wird von der Regierung durch das „e-Transformation Turkey Projekt“ gezielt gefördert. Im Rahmen der vom DPT ausgearbeiteten „Strategie für eine Informationsgesellschaft“ (Staatsanzeiger „Resmi Gazete“ Nr. 26242 vom 28.7.06) sollen bis 2010 zur Entwicklung des IT-Bereiches staatlicherseits 2,9 Mrd Neue Türkische Lira (rund 1,6 Mrd EUR; 1 Euro = etwa 1,80 YTL) investiert werden. Mit 1,5 Mrd YTL entfällt mehr als die Hälfte der geplanten Ausgaben auf das Jahr 2007. Im Bereich der privaten Haushalte geht es darum, den Zugang zu Kommunikations- und Informationstechnologien auf möglichst große Teile der Bevölkerung auszuweiten. So soll die Penetrationsrate für die Internetnutzung bei natürlichen Personen von derzeit 14 Prozent bis 2010 auf 51 Prozent angehoben werden. Bei Schülern soll diese Quote von 53 Prozent auf 96 Prozent, bei Erwerbstätigen von 17 Prozent auf 77 und bei Arbeitslosen von 21 Prozent auf 56 Prozent erhöht werden.



>> NUMMER 6 WELTWEIT

Die CeBIT Bilisim Eurasia nimmt bereits den sechsten Platz unter den zehn größten ICT Messen weltweit ein. Zur letztjährigen CeBIT Bilisim Eurasia kamen über 908 Aussteller und rund 140.000 Besucher aus aller Welt. Die Ausstellungsfläche von 26.000 Quadratmetern war vollständig ausgebucht.



Im Bereich der Breitbanddienste ist bis 2010 eine Steigerung der Abonnenten von zwei Prozent auf 12,5 Prozent der Bevölkerung vorgesehen. Der Anteil der privaten Haushalte mit an das Internet angeschlossenen PC an den gesamten privaten Haushalten soll von sieben Prozent auf 48 Prozent steigen. Der Anteil der Einwohner, die e-Government-Dienste in Anspruch nehmen, wird von 5,9 Prozent auf 35 Prozent wachsen.

Bei der Heranführung von IT an die Betriebe geht es der Regierung in erster Linie um die Förderung kleiner und mittelständischer Firmen, die 99,8 Prozent aller Betriebe im Lande darstellen (darunter 96,3 Prozent Mikrobetriebe mit maximal neun Beschäftigten), jedoch an

der Entstehung des BIP nur zu 26,5 Prozent beteiligt sind. Die Stellung dieser Betriebe im Wettbewerb soll durch IT-gestützte Rationalisierungsprojekte gestärkt werden. So soll der Anteil der Betriebe mit PC-Einsatz an der Gesamtzahl der Betriebe von derzeit 61 Prozent bis 2010 auf 95 Prozent erhöht werden. Der Anteil der Firmen mit Breitband-Internetzugang wird laut Aktionsplan von 20 Prozent auf 70 Prozent steigen. Bis 2010 sollen etwa 90 Prozent der Betriebe in die Lage versetzt werden, die von staatlichen Stellen herausgegebenen Informationen auf elektronischem Weg zu erhalten. Ferner sollen 80 Prozent der Betriebe die Möglichkeit bekommen, Formulare auf elektronischem Weg herunterzuladen. <<



Haushaltsgeräte gefragt

Mit einer jungen und wachsenden Bevölkerung ist die Türkei für Hersteller von elektrischen Hausgeräten ein vielversprechender Markt. Die robuste inländische Nachfrage führt nicht nur zu einer steigenden Produktion, sondern sorgt auch für erhöhte Importe. Letztere legten 2006 gegenüber dem Vorjahr um fast 20 Prozent zu.

> TEXT: BUNDESAGENTUR FÜR AUSSENWIRTSCHAFT (BFAI)

Auch die türkischen Branchenexporte wachsen. Diese expandierten 2006 um rund 23 Prozent auf mehr als 2,4 Mrd USD. Branchenvertreter rechnen auch für die kommenden Jahre mit einer lebhaften Konjunktur.

Die derzeit knapp 74 Millionen Einwohner zählende Bevölkerung der Türkei wächst mit einer Jahresrate von rund 1,3 Prozent. Dabei steigt die Zahl der privaten Haushalte mit circa 2,5 Prozent pro Jahr überproportional stark, da immer mehr junge Menschen mit eigenem Einkommen früher als in der Vergangenheit das Elternhaus verlassen und eigene Wohnungen einrichten. Die durchschnittliche Zahl der Haushaltsmitglieder nimmt stetig ab. Es werden jährlich etwa 500.000 neue Ehen geschlossen.

Trend zur Kleinfamilie

Der schon seit längerer Zeit zu beobachtende Trend von der traditionellen Großfamilie zur Kernfamilie setzt sich fort. Diese Entwicklung trifft vor allem für die städtischen Gebiete zu, wo mittlerweile mehr als 70 Prozent der Türken leben. Etwa 28,3 Prozent der Bevölkerung sind

unter 15 Jahren, was mittelfristig auf ein gewaltiges Nachfragepotenzial hinweist. Aus dieser Bevölkerungsstruktur und den demografischen Verschiebungen ergeben sich günstige Impulse für den Verkauf von Kühlschränken, Waschmaschinen, Geschirrspülmaschinen, Backöfen und anderen Haushaltsgeräten, deren Hersteller sich reger Nachfrage und guter Geschäfte erfreuen. Der Markt ist zukunftssträftig und dürfte auch in den kommenden Jahren gute Absatzchancen bieten.

Steigende Exporte

Die lokale Produktion von weißer Ware in der Türkei, die schon in den 50er Jahren aufgenommen wurde, erlebte vor allem nach der Einführung der Zollunion mit der EU ab dem Jahr 1996 eine besonders positive Entwicklung. Unter dem Druck der internationalen Konkurrenz auf dem liberalisierten Markt mussten die einheimischen Hersteller massive Investitionen in die Verbesserung ihrer Qualität und Standards durchführen, was sich offensichtlich mehr als ausgezahlt hat. Dank der Maßnahmen zur Rationalisierung und Modernisierung der Fertigung konnte nicht nur der ausländischen Konkurrenz am lokalen



© MIELE



© ARISTON

Markt erfolgreich begegnet, sondern auch die Exporte zügig ausgebaut werden. Dieser Erfolg war nicht zuletzt der Entwicklung eigener neuer Technologien zu verdanken, womit die internationale Wettbewerbsfähigkeit deutlich gestärkt werden konnte.

Die etwa 50 größeren und mittleren Herstellerfirmen sowie die circa 500 Zulieferbetriebe der türkischen Hausgeräteindustrie arbeiten in erster Linie in der nordwestlichen Marmara-Region, im ägäischen Gebiet im Westen des Landes und in Zentralanatolien.

EU größter Absatzmarkt

Die wichtigsten Produktionsstandorte sind Istanbul, Manisa, Eskisehir, Bolu, Bursa, Izmir, Ankara, Kocaeli, Yalova, Kayseri, Konya und Bilecik. Die großen Unternehmen sind Mitglied beim türkischen Verband für weiße Ware TÜRKBESED. Etwa 200 Zulieferfirmen haben sich unter dem Dach des Verbandes der Zulieferer der Weißwarenproduzenten BEYSAD zusammengeschlossen. Erwähnenswert erscheint außerdem der Verband der Hersteller und Exporteure kleiner Hausgeräte KESID.

Die türkischen Branchenexporte befinden sich in starkem Anstieg. Sie erreichten nach Angaben des Staatssekretariats für Außenhandel im Jahr 2006 insgesamt 2.406,2 Mio USD.

Laut TÜRKBESED wurden (in 1.000 Stück) etwa 4.796 (3.640) Kühlschränke, 3.527 (2.680) Waschmaschinen, 570 (366) Geschirrspülmaschinen und 1.460 (1.102) Backöfen ausgeführt. Diese vier Produkte machten 2006 circa 80 Prozent des Exportwertes der türkischen Hausgerätebranche aus. Der größte Absatzmarkt türkischer Hausgeräteherstel-

TÜRKISCHER EXPORT AUSGEWÄHLTER HAUSGERÄTE (in Mio USD)

Hausgerät	2004	2005	2006
Kühlschränke	520,0	646,8	771,1
Waschmaschinen	390,6	475,9	579,6
Backöfen	362,9	382,4	466,9
Gefrierschränke	70,5	85,1	121,0
Geschirrspülmaschinen	51,1	67,2	109,3
Staubsauger	37,7	32,5	31,3
Küchenroboter	19,8	20,1	22,6
Bügeleisen	4,5	2,8	2,9
Insgesamt	1.463,5	1.709,8	2.104,7

Quelle: Staatssekretariat für Außenhandel, Ankara

ler ist die EU. 2006 war Großbritannien erster Abnehmer, gefolgt von Frankreich und Deutschland. Seit Anfang 2003 gilt auch für die türkischen Produzenten die Pflicht zur CE-Kennzeichnung. Von der guten Branchenkonjunktur profitieren trotz der starken Stellung der lokalen Hersteller auch die Importe, die in den vergangenen Jahren mit der Ausnahme von Waschmaschinen stetig zugenommen haben. Die starke Türkische Lira begünstigt generell die Einfuhrfähigkeit. <<



Hunger nach Maschinen

Die Türkei ist der führende Produzent und Exporteur von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Nahrungsmitteln im Nahen Osten. Die Ausfuhren dieser Produkte machten 2006 mit 8,6 Mrd USD etwa 9,3 Prozent der gesamten türkischen Ausfuhren aus.

> TEXT: BUNDESAGENTUR FÜR AUSSENWIRTSCHAFT (BFAI)

Aufgrund der steigenden Inlandsnachfrage und der regen Exportaktivitäten investieren die Betriebe der Lebensmittelindustrie in neue Maschinen, Anlagen und Technologien. Der Import von Nahrungsmittelmaschinen stieg 2006 gegenüber dem Vorjahr um mehr als 70 Prozent.

Wegen des Bevölkerungswachstums und der steigenden Kaufkraft der Verbraucher steigt die Inlandsnachfrage nach Lebensmitteln kontinuierlich. Der Absatz von Nahrungsmitteln wächst jährlich um mindestens fünf Prozent. Daraus ergeben sich positive Impulse für die lokale Produktion und die Importe. Nach den eher konservativen Projektionen des nationalen Entwicklungsplans (2007 bis 2013) wird der gesamte Produktionswert der türkischen Lebensmittelindustrie von 31,7 Mrd USD im Jahr 2007 auf über 38 Mrd USD im Jahr 2013 steigen. Im genannten Zeitvergleich sollen die Nahrungsmittelimporte der Türkei von 3,4 Mrd auf über 4,4 Mrd USD zunehmen.

Die lokalen Unternehmen weiten ihre Ausfuhraktivitäten zügig aus. Diese expansive Marktentwicklung sorgt für erheblichen Bedarf an modernen Lebensmitteltechnologien. Die wachsende Exporttätigkeit und fortschreitende Integration der türkischen Wirtschaft mit der EU zwingen lokale Produzenten zu Anpassungen, um europäischen Standards zu genügen.

Hoher Investitionsbedarf

Die bekannten Lebensmittelkonzerne, wie Ülker, Unilever, Nestle und Danone, setzen ihre Projektstätigkeit zum Ausbau der Produktions- und Exportkapazitäten fort. Gleichzeitig erhöhen sie Produkt- und Markenvielfalt, um das Marktpotenzial besser auszuschöpfen. Das Interesse globaler Unternehmen an einem Engagement in der Türkei wächst weiter. Investitionsbedarf ergibt sich in der Branche außerdem im



© ISTOCKPHOTO

Zuge der Überführung der zahlreichen Schattenwirtschaftbetriebe in die Legalität. Viele der in der Vergangenheit ohne jede staatliche Kontrolle arbeitenden Firmen benötigen im Zuge ihrer Legalisierung neue Ausrüstungen, um im verschärften Wettbewerb überleben zu können, zumal auch die Konkurrenz importierter Lebensmittel zunimmt.

Attraktiver Inlandsmarkt

Die expandierende türkische Lebensmittelindustrie bietet globalen Herstellern von Maschinen, Anlagen und Ausrüstungen interessante Lieferchancen. Der attraktive Inlandsmarkt mit mittelfristig hohem Wachstumspotenzial und günstige Exportperspektiven bilden die Grundlagen für die optimistische Markteinschätzung. Nicht nur Maßnahmen zur Erhöhung der Produktionsmenge, sondern auch Projekte zur Qualitätsverbesserung führen zu einer erhöhten Nachfrage nach modernen Nahrungsmittelmaschinen, die zu einem wesentlichen Teil importiert werden müssen. Die einheimische Fertigung von Nahrungsmittelmaschinen erfolgt hauptsächlich in den Provinzen Istanbul, Konya, Ankara, Gaziantep und Izmir. Es werden unter anderem Maschinen für Molkereibetriebe, für die Obst- und Gemüseverarbeitung sowie für die Produktion von Getreide- und Süßwaren gefertigt. Von der regen Projektstätigkeit der Lebensmittelbetriebe profitieren die Importe von Nahrungsmittelmaschinen in hohem Maße. Das Importwachstum erreichte 2006 nach den Zahlen des Staatssekretariats für Außenhandel (Dis Ticaret Müstesarligi) eine beachtliche Höhe von rund 70 Prozent. Wärmewirtschaftliche Apparate und Vorrichtungen

bilden innerhalb der gesamten Brancheneinfuhren den größten Posten. Hohe Steigerungsraten gegenüber dem Vorjahr wurden 2006 auch bei den Importen von Maschinen zum Herstellen von Back- und Teigwaren, Süßwaren, Schokolade und Zucker erzielt.

Verluste durch Produkt- und Markenpiraterie

Der Löwenanteil der Branchenimporte stammt aus der EU. Deutschland war 2006 größter Lieferant von Nahrungsmittelmaschinen der Türkei, gefolgt von Italien und Frankreich. Die deutschen Lieferungen konnten gegenüber 2005 mehr als verdoppelt werden. Auch wichtige Konkurrenten, wie Frankreich und die Schweiz, erzielten Zuwächse von mehr als hundert Prozent.

Die Produkt- und Markenpiraterie ist bei Nahrungsmittelmaschinen weiterhin verbreitet, was zu erheblichen Wettbewerbsverzerrungen am Markt führt. Es werden Imitate international bekannter Marken angeboten. Der Preis der minderwertigen Raubkopien beträgt nach Aussage von Branchenvertretern teilweise nur etwa zehn Prozent des Preises vom Originalprodukt. Durch diese kriminelle Praxis, die nur schwer unter Kontrolle gebracht werden kann, erleiden internationale Hersteller große wirtschaftliche Verluste und Imageschäden. <<



© ISTOCKPHOTO

TÜRKISCHER IMPORT VON NahrungsmittelmASCHINEN (nach Ländern)

Land	2004	2005	2006
Deutschland	77,1	53,1	108,1
Italien	23,4	38,4	60,9
Frankreich	16,4	20,3	51,7
Schweiz	12,0	14,1	35,4
Niederlande	12,8	11,9	18,9
Großbritannien	9,5	10,0	18,4
Dänemark	4,5	8,3	16,4
USA	5,6	9,7	9,1
Spanien	3,0	16,6	7,3
Österreich	10,5	1,7	6,9
Schweden	5,3	3,3	4,8
Insgesamt	200,1	216,2	368,3

Nahrungsmittelindustrie

Faruks frische Fische

Eminönü – ein kleines Fischerdorf inmitten der Millionenmetropole Istanbul. Es ist zu einer Tradition geworden, hier Fischbrötchen zu essen. Doch der Fisch kommt nicht aus dem Bosphorus, sondern aus Norwegen.

TEXT: KADER GÜLŞEN

Ein sonniger Tag. Meer und Sonne flirten miteinander. Die Sonnenstrahlen brechen sich auf dem Meer und lassen es noch heller und reiner erscheinen. Eine leichte Brise streift über unsere Haut. Auf dem Weg zum Ägyptischen Basar – einer der Touristenattraktionen Istanbuls – erblicken wir kleine Fischerboote. Eine Szenerie fast wie in einem kleinen Fischerdorf an der Schwarzmeerküste. Kleine Nussschalen tänzeln auf und ab. Der Wind trägt den Geruch frischen Fisches zu uns. Wir erinnern uns an die Zeilen eines Liedes des in der Türkei berühmten Sängers Suavi: „Auf der Brücke Fischbrötchen essen. Komm, nehmt das Sammeltaxi, lasst uns fahren. Gib mir Deine Hand Galata, gib mir Deine Hand Tarabya – ja, jetzt hätte man in Istanbul sein sollen . . .“

Ein Dorf inmitten der Großstadt

Schon in osmanischer Zeit gingen die Fischer hier ihrem Lebensunterhalt nach. Auf den ersten Blick scheint sich wenig verändert zu haben. Die alten Boote und die traditionelle Kleidung lassen uns voller Nostalgie von den alten Zeiten schwärmen. Gebratenen oder gegrillten Fisch auf einem halben Weißbrot, mit Zwiebeln und Zitrone und dabei den einzigartigen Blick auf den Bosphorus genießen – das ist Eminönü. Bereits seit über einem halben Jahrhundert werden Fischbrötchen in Eminönü verkauft. „Früher gab es Blaufisch, Steinbutt, Seebarsch und noch viele weitere Arten. Doch in den 80er Jahren wurde der Bosphorus überfischt und sehr große Mengen nach Japan exportiert. Heute leben im Bosphorus nur noch wenige Fische. Daher verkaufen wir jetzt Fisch aus Norwegen“, erklärt İlhami. Der Fischer zieht an seiner Zigarette und denkt voller Wehmut an die gute alte Zeit.

„Dass wir nach Fisch riechen, merken wir erst, wenn die Straßenhunde hinter uns herstreunen“, sagt Mustafa lächelnd.

Mustafa, ein sonnengebräunter junger Mann mit breiten Schultern, trägt eine Weste mit osmanischen Motiven und einer schwarzen Pluderhose (Şalvar). Er erklärt, warum er sich so kleidet: „Nachdem die Touristen Gefallen am Fischbrötchen gefunden hatten, hat das Bürgermeisteramt von Eminönü vorgeschrieben, dass wir uns so zu kleiden“. Mustafa schaut zu İlhami, grinst und stichelt: „Erzähl doch Meister, erzähl doch. İlhami mag nicht viel erzählen. Jeden Morgen geht er schon sehr früh raus aufs Meer.“ Fischer sind stille Zeitgenossen. Sie schweigen lieber und teilen ihren Kummer und ihre Freude mit dem Meer. Die Atmosphäre hier, mitten in der Millionenstadt Istanbul,



gleichet der eines kleinen Fischerdorfs an der Schwarzmeerküste. Alle kommen sie aus der Gegend um Samsun. Booten aus anderen Städten und Gemeinden wird es nicht gestattet, hier zu ankern. Die Menschen respektieren und beschützen sich gegenseitig. Jeder von ihnen hat dafür gesorgt, dass einer aus der Heimat, aus der Familie nachkam und das Fischen lernte. Der Beruf wird vom Vater zu Sohn vererbt. Ein schlanker, kleiner, blonder Mann füllt Wasser in einen blauen Eimer und spritzt es auf den Boden. Er ordnet die blauen Mülleimer, füllt die großen Salzstreuer aus Plastik. Ein Mann gießt Öl in die große Pfanne. Andere schälen Zwiebeln und schneiden Zitronen. Große Fischstücke werden auf den Grill gelegt. Der Duft frisch gebratenen Fisches verbreitet sich. Arm und reich, Einheimische und Touristen – sie alle treffen sich beim Fischessen. Szenen, die man hier täglich erlebt: Ein Mann



>> FANGFRISCH?

Nachdem das Meer vor der Haustür in den 80er Jahren leergefischt wurde, stammt heute ein Großteil des in Eminönü verkauften Fisches aus Norwegen.

© SVEN WERK, FLICKR

fotografiert die Fischer und ihre Boote. Das Gesicht des Fotografen ist fast vollständig hinter seiner Kamera verschwunden. Dass er Japaner ist, merken wir erst als wir seine Begleiter betrachten. Sie schauen sich den Fisch an und scheinen skeptisch: Ob das wohl schmeckt?

„Wie immer, ein Fischbrötchen ohne Zwiebeln“

Eine Frau steht einige Schritte hinter ihrem Mann und schaut verlegen um sich. An ihrem Rock mit Rosenmuster zieht ein kleines Mädchen. Der Mann reicht seiner Frau ein Fischbrötchen, die ein kleines Stück ihrer Tochter weiterreicht. Das Mädchen strahlt die Mutter voller Zufriedenheit an. Ein alter Mann, dem man sein Alter ansieht, stützt seinen zitternden Körper auf einen Stock, den er in der rechten Hand hält.

Seine wenigen Haare sind ergraut, seine Augen vor Falten kaum zu sehen. Mit einer sorgfältig gebügelten braunen Hose und dem dazu passenden weißen Hemd sieht er wie ein eleganter Istanbuler Herr aus. Er setzt sich auf die nächste Bank, atmet tief ein, blickt auf das Goldene Horn und in Richtung Galata Turm und bestellt beim sonnengebräunten Fischer mit breiten Schultern: „Wie immer, ein Fischbrötchen ohne Zwiebeln.“ Elf Monate im Jahr tagein, tagaus stehen sie hier auf ihren schwankenden Booten und verkaufen Fisch. Nur im Ramadan ruht die Arbeit und die Fischer genießen ihren wohlverdienten Urlaub. Es wäre schlecht für das Geschäft, wenn die Fastenden den ganzen Tag durch den Fischgeruch gepeinigt würden. Lächelnd sagt Mustafa: „Dass wir nach Fisch riechen, merken wir erst, wenn die Straßenhunde hinter uns herstreuen.“ <<

Boomtown in Anatolien

Gaziantep hat sich in den vergangenen Jahren zu dem Wirtschaftszentrum der Osttürkei entwickelt. Dabei profitiert die Stadt von ihrer Nähe zum Irak und zu Syrien sowie seinen starken Familienunternehmen. Ausländische Investoren sind bislang jedoch kaum präsent – trotz zahlreicher Delegationsreisen in die Mustermetropole.

> TEXT & FOTOS: HANS SEIDENSTÜCKER





Gaziantep – eine rasch wachsende Stadt umgeben von sanft geschwungene Hügelketten und Pistazienplantagen. Eine Stadt, die sich in den vergangenen Jahren zu einem der wichtigsten Industriezentren und zu einem wahren Magneten für Migranten aus Südostanatolien entwickelt hat. Inzwischen leben 1,3 Millionen Menschen in der sechstgrößten Stadt der Türkei. „Auf der Suche nach Arbeit und um dem Kurdenkonflikt in der Südosttürkei zu entfliehen, sind in den vergangenen zehn Jahren rund 400.000 Menschen nach Gaziantep gezogen“, erklärt Gülbin Çalışkantürk von der Handelskammer. Von Spannungen zwischen den Bevölkerungsgruppen ist in der Stadt derzeit nichts zu spüren. Busfahrer Ahmet, der mit Wehmut auf seine Zeit als Gastarbeiter in Stuttgart zurückblickt, berichtet: „Heute habe ich hier als Kurde keine Probleme. Als ich vor zehn Jahren nach Gaziantep kam war das noch anders.“

Ungebremste Zuwanderung

Die Stadt scheint die Zuwanderungsquelle gut verkraftet zu haben. Zwar ist die Arbeitslosigkeit in den vergangenen fünf Jahren gestiegen, doch machen die Verantwortlichen hierfür nicht die weiterhin andauernde Zuwanderung sondern eine verfehlte Subventionspolitik verantwortlich. „Anders als Nachbarstädte wie Kilis, Adiyaman, Osmaniye und Kahranmaraş erhalten wir keine staatlichen Beihilfen. Deshalb kann man im nur 50 Kilometer entfernten Kahranmaraş, 50 Prozent günstiger produzieren. Investoren erhalten dort kostenlosen Baugrund, profitieren von niedrigeren Stromkosten und weiteren Anreizen. Kein Wunder, dass einige unserer Unternehmer ihre Produktionsstätten dorthin verlagern“, klagt Handelskammerpräsident Mehmet Aslan. Anstatt in Kahranmaraş mit Hilfe von Subventionen die Produktion von Textilfasern zu fördern, obwohl in Gaziantep bereits eine leistungsfähige Faserproduktion existiere, solle man beispielsweise den Aufbau einer Färbereiindustrie in der Nachbarstadt fördern, da dieser Industriezweig in der Region noch unterentwickelt sei. „Anstatt uns gegenseitig das Leben schwer zu machen, sollten wir ein leistungsfähiges Textil-Cluster aufbauen“, fordert Mehmet Aslan.

Auf der Suche nach Arbeit und um vor dem Kurdenkonflikt in der Südosttürkei zu fliehen, sind in den vergangenen zehn Jahren rund 400.000 Menschen nach Gaziantep gezogen.

Trotz voranschreitender Diversifizierung bleibt die Textilindustrie der wichtigste Wirtschaftssektor Gazianteps. Rund die Hälfte der 600 produzierenden Unternehmen sind im Textilsektor tätig. Dabei bildet die Produktion und Verarbeitung natürlicher und synthetischer Fasern einen Schwerpunkt. „Wir produzieren rund 80 Prozent der in der Türkei hergestellten maschinengewebten Teppiche und liefern uns einen harten Wettbewerb mit Belgien um die Weltmarktführerschaft bei Vliesstoffen“, erklärt Kürsad Bey von der Industriekammer Gaziantep. Während sich die Industrie in Gaziantep heute auf die Herstellung von Halbwaren konzentriert, will man in Zukunft vermehrt auf die Produktion von Fertigerzeugnissen setzen. „Wir müssen verstärkt Waren mit hoher Wertschöpfung produzieren“, sagt Mehmet Aslan.



>> REGE BAUTÄTIGKEIT

Gaziantep bleibt ein Magnet, die Zuwanderung hält an. In den vergangenen zehn Jahren sind rund 400.000 Menschen nach Gaziantep gezogen. Am Stadtrand entstehen neue Hochhäuser für die rasch wachsende Bevölkerung.

In Gaziantep bleibt man jedoch angesichts der wachsenden asiatischen Konkurrenz gelassen. Solange man qualitativ hochwertige Produkte herstelle, brauche man China nicht zu fürchten. Gleichzeitig entstehe dort ein neuer Markt, auf dem bereits die ersten Unternehmer aus der Region aktiv sind.

Aufstieg aus eigener Kraft

Bereits 1971 wurde die erste von heute vier Industriezonen gegründet. Hinzu kommt ein in Zusammenarbeit mit der Universität von Gaziantep entstehender Technologiepark, in dem Unternehmen auf die Ressourcen der Universität zurückgreifen und kostenlos forschen können. Auf diese Weise soll sowohl das Ausbildungsniveau der Studenten als auch die Innovationskraft der Unternehmen gesteigert werden. Zwar zählt die Universität 13.000 Studenten, doch qualifizierte Arbeitskräfte nach Gaziantep zu locken, bleibt trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs schwierig. „Bei Facharbeitern haben wir wie überall in der Türkei das Problem, dass diese nicht gut genug ausgebildet sind. Aber wir stehen besser als andere Regionen da“, sagt Mehmet Aslan. Obwohl sich ausländische Wirtschaftsdelegationen die Klinke in die Hand geben, sind die konkreten Ansiedlungserfolge bescheiden. Vor allem belgische und italienische Investoren zeigen Interesse, sodass inzwischen die Gründung einer speziellen Industriezone für italienische Investoren nachgedacht wird. Bislang haben sich aber weniger als ein Dutzend ausländische Firmen in Gaziantep niedergelassen. In Gaziantep ist man stolz darauf, den wirtschaftlichen Aufstieg aus eigener Kraft und ohne Hilfe ausländischer Investoren und staatlicher

Subventionen geschafft zu haben. In der Stadt mangelt es nicht an Unternehmergeist, wohl aber an der Kenntnis moderner Managementmethoden. ABIGEM, ein von der EU finanziertes Projekt zur Stärkung kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU), soll dies ändern. Funda Suran, Leiterin von ABIGEM, erzählt: „Geschäfts- und Marketingpläne waren oft unbekannt. Wir stießen auf großen Widerstand seitens der Unternehmer. Alteingesessene Geschäftsführer sagten uns, dass man doch alles im Kopf habe und keine Managementgurus brauche.“ Doch inzwischen hat eine neue Generation, die in die in der Regel an ausländischen Universitäten studiert hat, das Zepter übernommen. Im vergangenen Jahr exportierte Gaziantep Waren im Wert von 2,2 Milliarden US-Dollar. Davon gingen rund 26 Prozent in die EU, wobei Textilien, Lebensmittel und Kunststoffe die wichtigsten Exportgüter sind. Knapp hinter der EU ist der Irak zum zweitwichtigsten Handelspartner avanciert. 2006 wurden Waren im Wert von 572 Millionen US-Dollar in das rund 600 Kilometer entfernte Nachbarland ausgeführt. „Die Nachfrage ist groß. Wir liefern fast alles – von Baumaterialien



>> Der Wirtschaftsaufschwung schlägt sich auch im Stadtbild nieder. Heute findet man auch in Gaziantep moderne westliche Mode.



über Lebensmittel und Textilien bis hin zu Maschinen“, erklärt Gülbin Çalışkantürk. Die Beziehungen zum Irak sind eng. Viele Unternehmer haben verwandtschaftliche Beziehungen in den Irak. „Angesichts des Chaos in unserem Nachbarland sind gute Geschäfte nur mit Hilfe von Beziehungen möglich. Davon könnten auch ausländische Firmen, die am Irakgeschäft interessiert sind, profitieren“, wirbt Gülbin Çalışkantürk für die Dienstleistungen ihrer Unternehmer.

Der Irak ist zum zweitwichtigsten Handelspartner avanciert. Geliefert wird fast alles – von Baumaterialien über Lebensmittel bis hin zu Maschinen.

Schwachpunkt dieses Arrangements ist allerdings, dass viele Firmen vom Irakgeschäft abhängig sind. Entsprechend sorgenvoll werden die Entwicklungen im Nachbarland verfolgt. Man zeigt sich jedoch optimistisch, dass die Geschäfte mit dem Irak auch weiterhin boomen werden. Die Iraqi International Fair, auf der sich Anfang Juni 609 Aussteller aus 51 Ländern präsentierten, machte deutlich, wie sehr Gaziantep inzwischen zur Drehscheibe für den Irakhandel geworden ist.

Markenbewusstsein

Während das Geschäft mit dem Irak boomt, gibt ein anderer Nachbar Anlass zur Sorge. Zwar sind die Konflikte, die 1996 fast zum Krieg zwischen der Türkei und Syrien geführt hätten, inzwischen beigelegt, doch das Handelsvolumen lässt noch zu Wünschen übrig. Im vergangenen Jahr wurden lediglich Waren im Wert von 68 Millionen US-Dollar nach Syrien exportiert, obwohl die Handelsmetropole Aleppo gerade einmal 150 Kilometer entfernt liegt. Nachdem das türkisch-syrische Freihandelsabkommen in Kraft getreten ist, soll sich dies nun ändern. „Einige unserer Unternehmen beginnen, in Syrien zu investieren und profitieren von niedrigeren Lohn- und Energiekosten. Bereits heute können die meisten syrischen Waren zollfrei in die Türkei eingeführt werden, während türkische Waren in fünf bis neun Jahren zollfrei nach



>> KAMMERGEFLÜSTER

Bei Mehtmet Aslan, Präsident der Handelskammer von Gaziantep, geben sich Delegationen die Klinke in die Hand. In den vergangenen Jahren hat sich die Stadt zu einer wahren Boomtown entwickelt, die immer mehr Unternehmen aus der Westtürkei anlockt.

Syrien importiert werden können“, erläutert Figen Çeliktürk, stellvertretende Generalsekretärin der Handelskammer Gaziantep. Obwohl Industrieprodukte inzwischen einen Anteil von 87 Prozent an den Exporten Gazianteps haben, soll die Landwirtschaft nicht vernachlässigt werden. In der gesamten Türkei ist Gaziantep für seine Pistazien berühmt. Nun möchte man die Herkunftsbezeichnung schützen und als internationale bekannt machen. Pistazien aus Gaziantep sollen bald genauso bekannt sein wie Parmaschinken und Champagner. Gaziantep schaut optimistisch in die Zukunft. Es herrscht rege Bautätigkeit. Ein neues Stadtzentrum entsteht, während am Stadtrand immer mehr Wohnblöcke in die Höhe schießen. <<



Der kleine Bruder

Gerade einmal 50 Kilometer liegen zwischen Gaziantep und Kahramanmaraş. Obwohl auch Kahramanmaraş einen Wirtschaftsaufschwung erlebt, bleibt es doch der arme Nachbar. Probleme sind vor allem die mangelhafte Infrastruktur und das schlechte berufliche Ausbildungssystem.

> TEXT & FOTOS: HANS SEIDENSTÜCKER

Die Textilbranche ist der Grundpfeiler der Industrie in Kahramanmaraş. Sie macht 90 Prozent der industriellen Produktion aus“, erklärt Mehmet Balduk, Präsident der Industrie- und Handelskammer von Kahramanmaraş. Seit Oktober 2003 unterstützen Experten der deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) die Betriebe bei der Optimierung von Produktionsabläufen, beim Qualitätsmanagement und der Vermarktung ihrer Produkte. Ziel des Projekts war es unter anderem, die Unternehmen fit für den Export zu machen. Kahan Ertik von der GTZ spricht von einem vollen Erfolg: „Mit unserer Unterstützung fanden im Juni erstmals die

Young Fashion Days in Kahramanmaraş statt. 36 ausgewählte Textilunternehmen präsentierten ihre Konfektionen internationalen Einkäufern. Die Resonanz war durchweg positiv.“

Insgesamt sind in der Stadt rund 400 Unternehmen mit insgesamt 30.000 Beschäftigten im Textilsektor tätig. Bozkurt ist eines der Vorzeigeunternehmen. Im Jahr 2000 verlagerte es seine Produktion von Istanbul hierher. In der hellen Fabrikhalle mit ihren modernen Maschinen stellen rund 800 Arbeiter aktuelle Konfektionen für Kunden wie Marks + Spencer, Mexx, Debbenhams und Calvin Klein her. Anders als in der Wirtschaftsmetropole der Türkei muss das Unternehmen hier



seinen Arbeitern nur den staatlichen Mindestlohn bezahlen und profitiert von niedrigeren Steuern.

Heute produziert Bozkurt hauptsächlich für den europäischen Markt. „Bis 2005 exportierten wir 60 Prozent unserer Produktion in die USA. Jeden Tag fertigten wir 4.000 T-Shirts für GAP. Doch nachdem die Freihandelsabkommen zwischen der USA und Marokko beziehungsweise Ägypten in Kraft traten, waren wir nicht mehr konkurrenzfähig“, erinnert sich Fabrikdirektor S. Ziya Gümüşer. Heute setzt man statt billiger T-Shirts auf höherwertige Produkte wie Hosen, Kleider und Jacketts. „Früher lag der Durchschnittspreis unserer Produkte bei sieben Euro, heute erreicht er 40 Euro“, erklärt Gümüşer.

Harter Wettbewerb

Doch der Erfolg steht auf tönernen Füßen. Für existierende Anlagen läuft die staatliche Förderung 2008 aus. Um andernorts in den Genuss von Subventionen zu kommen, müsste das Unternehmen lediglich unter einen anderen Namen eine neue Fabrik eröffnen. „Wir möchten unsere Produktion in Kahramanmaraş aufrecht erhalten, doch im Textilsektor herrscht ein harter Verdrängungswettbewerb. Unsere Gewinnmargen liegen derzeit bei fünf bis sieben Prozent, doch sin-

>> PROVINZFÜRST

Bereits seit 1995 ist Mehmet Balduk Präsident der Industrie- und Handelskammer von Kahramanmaraş. In dieser Zeit hat die Stadt einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt, doch Balduk klagt, dass die Infrastruktur immer noch zu wünschen übrig lasse. Insbesondere die Anbindung an die Häfen könne besser sein.



>> TEXTILMANAGER

Das Textilunternehmen Bozkurt ist heute einer der wichtigsten Arbeitgeber in Kahramanmaraş. Doch Fabrikdirektor S. Ziya Gümüşer warnt, dass der Standort nach dem Auslaufen von Subventionen nicht mehr wettbewerbsfähig sein könnte.

ken sie täglich“, erläutert Gümüşer. IHK-Präsident Mehmet Balduk ist zuversichtlich, dass sich die Textilindustrie in Kahramanmaraş trotz des Endes der staatlichen Förderung behaupten wird. Probleme sieht er in der mangelhaften Infrastruktur und der schlechten beruflichen Ausbildung. „Die Straßen- und Schienenverbindungen nach Kahramanmaraş sind schlecht. Nach jahrzehntelangem Drängen wird jetzt endlich die Straße nach Gaziantep ausgebaut“, erklärt Balduk.

Neben der Textilindustrie ist die Herstellung von Kochtöpfen und Pfannen das zweite industrielle Standbein der Stadt. Das 1987 gegründete Unternehmen Saflon ist einer der führenden Hersteller für Edelstahltopfe in der Türkei. „Wir nutzen hochwertige Materialien und moderne Produktionsmethoden, die eine hohe Qualität unserer Produkte garantieren. Deshalb fürchten wir uns auch nicht vor der Konkurrenz aus China“, erklärt Geschäftsführer Ali Çiçekçi. 85 Prozent der Produktion gehen in den Export, vor allem nach Deutschland, Italien und in den Nahen Osten. „Wir sind ständig auf der Suche nach neuen Märkten. Dieses Jahr haben wir uns erstmals auf einer Messe in China präsentiert.“

IHK-Präsident Mehmet Balduk ist überzeugt, dass sich weitere Industrieunternehmen in Kahramanmaraş ansiedeln werden: „Istanbul ist für produzierende Unternehmen zu teuer geworden und entwickelt sich immer mehr zur Handelsmetropole.“ Gemeinsam mit Gaziantep, Adana und Mersin könne man zu einem wichtigen Produktionszentrum werden, ähnlich wie dies die Marmara-Region bereits heute schon sei. Dafür müsse die regionale Zusammenarbeit unter anderem beim Ausbau der Infrastruktur und bei der Verbesserung der beruflichen Aus- und Weiterbildung verstärkt werden. „Doch jede Stadt denkt zunächst an ihren eigenen Vorteil“, beklagt Balduk. <<





>> MASSARBEIT

In einer hellen, mit modernen Maschinen ausgestatteten Fabrikhalle produziert Bozkurt mit 800 Arbeitern hochwertige Kollektionen für den europäischen Markt. Zu den wichtigsten Kunden gehören Marks & Spencer, Mexx, Debbenhams und Calvin Klein.

Standort West

Trotz der immer größer werdenden Konkurrenz bleibt die Ägäische Region eines der bedeutendsten Wirtschaftszentren der Türkei. Hafen, Energie, Verbindungen in die gesamte Region, Weltoffenheit – mit diesen Attributen wirbt Izmir für sich und seine Expo.

> TEXT: MÜGE ÖZBAĞ

Die Ägäis bietet mit ihrem kulturellen Erbe und ihrem wirtschaftlichen Reichtum für jeden Investor etwas“, wirbt der Präsident der Ägäischen Industriekammer Ebso Tamer Taşkin um ausländische Investoren. Die dem ägäischen Meer zugewandte Küstenregion im Westen der Türkei ist in den vergangenen Jahren zu einem der bedeutendsten Investitionszentren der Türkei geworden. Die Wirtschaftskraft der Ägäis stützt sich längst nicht mehr nur auf Tourismus und Textilwirtschaft. Immer mehr Investoren unterschiedlichster Sektoren entdecken die Ägäis für sich. „Denn die ägäische Region bildet die Brücke zwischen Ost und West. Das macht den Standort für ausländische Investoren so interessant. Besonders für europäische und amerikanische Unternehmen, die im Nahen Osten Fuß fassen wollen, ist Izmir ein idealer Standort“, betont Taşkin.

Die Konkurrenz mit anderen Standorten wie Istanbul, der Marmara-Region und den neuen dynamischen Städten im Osten ist hart. Doch Izmirs Oberbürgermeister Aziz Kocaoğlu ist sich sicher, dass die Marmara-Region an ihre Kapazitätsgrenze stößt und die Zukunft an der Ägäis liegt: „Ich denke, dass Izmir ein viel größeres Entwicklungspotenzial aufweist als die von Ihnen erwähnten Standorte. Die Region um Izmir ist ein Beispiel dafür, dass unterschiedliche Kulturen und

Religionen friedlich miteinander leben können. Dies hat zweifellos zu einem gefestigten Demokratieverständnis und zur modernen Stadtplanung geführt. Betrachtet man die Stadt aus dieser Sicht, werden die Investoren diesen idealen und innovativen Ort nicht übersehen.“

Industriezentrum der Türkei

Mit ihrer hohen Produktionskraft leistet die Region einen großen Beitrag zur türkischen Entwicklung. Während die Ägäis mit zwölf Milliarden US-Dollar 22 Prozent des türkischen Exports trägt, erwirtschaften die rund 312.000 Unternehmen der Region elf Prozent des Bruttoinlandsproduktes der Türkei. Auf der von der Industriekammer Istanbul jährlich veröffentlichten Liste der 500 umsatzstärksten Unternehmen der Türkei befinden sich 88 Firmen aus der ägäischen Region. Die Tüpraş-Raffinerie schaffte es sogar auf Platz eins der erfolgreichsten türkischen Firmen. Nach der Teilprivatisierung der Erdölraffineriegesellschaft an ein Konsortium des türkischen Koç-Konzerns zu einem Preis von 4,1 Milliarden US-Dollar im September 2005, verbuchte die Raffinerie einen Jahresumsatz von 6,5 Milliarden US-Dollar.

Von den 500 umsatzstärksten Unternehmen in der Türkei befinden sich 88 in Izmir. Rund elf Prozent der türkischen Wirtschaftskraft werden in der Ägäischen Region erwirtschaftet.

Auch der in Izmir ansässige Petrochemiekonzern Petkim gehört zu den zehn umsatzstärksten türkischen Unternehmen. Der größte Produzent von chemischen Grundstoffen in der Türkei erwirtschaftete im vergangenen Jahr einen Rekordumsatz von 1,2 Milliarden Euro. Dies weckte auch die Begehrlichkeiten ausländischer Investoren, die sich bei der Privatisierung im Juni dieses Jahres einen harten Bieterwettbewerb lieferten. Schließlich erhielt die Socar&Turcas-Injaz Gruppe den Zuschlag. Der aserbaidjanische Petrochemiekonzern kaufte für 2,4 Milliarden US-Dollar 51 Prozent der Anteile an der türkischen Holdinggesellschaft. Davud Memmedov, Geschäftsführer des Socar Konzerns, strebt an, den Marktanteil des Petrochemiekonzerns bis 2009 von 27 auf 40 Prozent zu erhöhen: „Der Bedarf an petrochemischen Produkten in der Türkei ist enorm; er steigt jährlich um zwölf Prozent. Dennoch werden immer noch 70 Prozent der Produkte aus dem Ausland importiert. Deshalb haben wir es uns zum Ziel gesetzt, mit dem Ausbau der Petkim-Raffinerie diese Zahl auf 30 Prozent zu senken.“



© HANS SEIDENSTÜCKER

>> WERBEN FÜR IZMIR

Der Präsident der Ägäischen Industriekammer Ebso Tamer Taşkin zeigt sich im Gespräch mit Business Türkei überzeugt vom großen Entwicklungspotenzial Izmirs.

Die Metropole Izmir ist mit ihren 121.800 Industrieunternehmen, die rund 476.200 Mitarbeiter beschäftigen, das Zentrum der Ägäis. Die wirtschaftlichen Kennzahlen unterstreichen dies: Izmir trägt neun Prozent der türkischen Bruttoinlandsprodukts, zwölf Prozent des Gesamtimports und 18 Prozent des Gesamtexports bei. Organisierte Industriegebiete, eine entwickelte Infrastruktur, Freihandelszonen, ein 1995 gegründetes Technologisches Entwicklungsinstitut, das seit einigen Jahren auch als Hochschule interdisziplinäre Ingenieursstudiengänge anbietet, und die hohe Zahl qualifizierter Arbeitskräfte locken ausländische Investoren in die Stadt. Zweifellos leisten die elf Universitäten, die sich im ägäischen Raum befinden – allein fünf davon in Izmir – hierzu einen großen Beitrag. Während die Dokuz Eylül Üniversitesi (Universität des neunten September) mit rund 43.000 Studenten zu den renommiertesten Universitäten der Türkei zählt, ist die Ege Üniversitesi (Ägäis-Universität) mit 10.000 Studenten die zweitgrößte



© TÜPRAŞ

>> IZMIRS AUSHÄNGESCHILDER

Die Tüpraş-Raffinerie und der Hafen von Izmir sind inzwischen privatisiert. Die beiden industriellen Aushängeschilder der Stadt bleiben auf Wachstumskurs. 2006 erwirtschaftete die Raffinerie einen Rekordumsatz von 1,2 Milliarden Euro. Der Hafen soll schon bald zu den fünf größten Häfen im Mittelmeerraum gehören.



© MEHMET AHMET SÜTLÜ



Hochschule Izmir. Um die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften zu befriedigen, gründete die Industriekammer Izmir 2001 die Wirtschaftsuniversität von Izmir (Izmir Ekonomi Üniversitesi), an der derzeit 2.500 Studenten eingeschrieben sind. „Neben verschiedene Studiengängen im Bereich der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften bildet unsere Universität auch im Bereich Informationstechnologie und Industriedesign aus“, erläutert Ekrem Demirtaş, Vorsitzender der Industriekammer Izmir und Rektor der Wirtschaftsuniversität.

Brücke zwischen Europa und Asien

Die Region liegt an der Schnittstelle zwischen dem ägäischen Meer, dem Marmara Meer und dem Mittelmeer. Deshalb zählt die Ägäis zu den wichtigsten Verkehrsdrehscheiben Europas und umfasst sechs Haupthäfen. Der größte Hafen der Region ist der Hafen Izmir Alsancak, in dem 24 Schiffe gleichzeitig anlegen können. Auf einer Fläche von rund 90 Hektar beträgt die jährliche Umschlagskapazität 8,2 Millionen Tonnen. Zusammen mit zwei weiteren Häfen rund um Izmir erfolgen hier rund 55 Prozent des gesamten Türkei-Exports. Im Mai dieses Jahres wurde der Hafen von Alsancak privatisiert. Für 1,28 Milliarden US-Dollar erwarb Hutchison Whampoa, einer der weltgrößten Hafenbetreiber mit Sitz in Hongkong, die Anteile. „Die Türkei bildet für die asiatischen Länder eine Brücke nach Europa. Wir konnten das wirtschaftliche Entwicklungspotenzial Izmir nicht übersehen“, erklärte John Meredith, Geschäftsführer von Hutchison Whampoa, nach der Übernahme. Tamer Taşkın knüpft ebenfalls große Erwartungen an den neuen Hafenbetreiber: „Die Privatisierungen sind für die wirtschaftliche Entwicklung Izmir als Hafenstadt sehr bedeutend, da schließlich alle Wirtschaftszweige davon profitieren und weitere Investoren anziehen werden. Ich rechne damit, dass der Hafen Izmir bald zu den fünf größten Häfen im Mittelmeerraum gehören wird.“



© MEHMET AHMET SÜTLÜ

Mit 18 organisierten Industriegebieten versucht die ägäische Region für ausländische Investoren beste Grundvoraussetzungen zu schaffen. „Vergleicht man Izmir mit anderen Wirtschaftsstandorten in Europa, ist die ägäische Region drei bis vier mal günstiger“, erklärt Taşkın. Die 1990 gegründete Izmir Atatürk Organized Industry Zone (IAOIZ) ist mit ihren 485 Unternehmen das größte Industriegebiet der Region. „Wir rechnen damit, dass in den kommenden zwei Jahren die Firmenanzahl auf 600 und die Beschäftigtenzahl auf 50.000 steigen wird“, erklärt IAOIZ-Präsident Hilmi Uğurtaş voller Optimismus. Im vergangenen Jahr wurden Waren im Wert von 1,5 Milliarden Euro aus der Industriezone exportiert.

258 deutsche Unternehmen sind derzeit allein in Izmir aktiv. Sie investieren unter anderem in den aufstrebenden Automobilsektor.

Zu den wichtigsten Sektoren der ägäischen Region gehört neben der Textilindustrie, und dem Maschinenbau, die Automobilzulieferindustrie, wobei hier überwiegend Produkte für den Export hergestellt werden. „Im aufstrebenden Automobilsektor sind es besonders die deutschen Unternehmen, die in unserer Region investieren. Derzeit sind allein in Izmir 258 deutsche Unternehmen tätig. Es kommen immer mehr potenzielle Investoren zu uns, die sich über den Wirtschaftsstandort Izmir informieren. Zuletzt haben wir auf der Hannover Messe mit zahlreichen deutschen Firmen neue Kontakte geknüpft und Vereinbarungen getroffen“, erläutert Taşkın. Beispielsweise vereinbarten die deutsche Bernard Krone GmbH und die türkische Doğu Otomotiv den gemeinsamen Aufbau eines Werkes für Lkw-Anhänger.

In Izmir existieren zwei Freihandelszonen. Die Izmir Menemen OIG und die Ägäischen Freihandelszone (Esbaş), in der 302 Unternehmen

tätig sind; 228 davon werden aus Inlandskapital finanziert, 74 aus ausländischem Kapital. Mit insgesamt 13.850 Mitarbeitern erwirtschafteten die Industrieunternehmen 2006 rund vier Milliarden US-Dollar. Zu den wichtigsten Investoren in der Esbaş gehören Hugo Boss, Delphi Packard, Bosch, Eldor Electronics und United Technologies. Sie profitieren bereits von den zahlreichen Vorteilen des modernen Industriepark-Konzepts: Zollfreiheit beim Import von Maschinen, wenig Bürokratie und die Befreiung von der Umsatzsteuer. Die Freihandelszonen minimieren jedoch nicht nur die Kosten und Risiken für ein Unternehmen. Auch im sozialen Bereich bieten die Industriegebiete umfassenden Service. Die Palette reicht von Bildungs- und Freizeiteinrichtungen bis hin zur medizinischen Versorgung.

Investition in Zukunftstechnologien

Doch nicht nur mit ihren organisierten Industriegebieten wirbt die Region um neue Investoren. Eine 225 Hektar große Technologiezone stellt für innovative Unternehmen aus den Sektoren Elektronik und Telekommunikation, Automobilindustrie, Maschinenbau, IT und Medizintechnik die Grundvoraussetzungen für die Entwicklung neuer Zukunftstechnologien zur Verfügung. Trotz des harten Konkurrenzkampfs mit internationalen Wettbewerbern, insbesondere aus dem Nahen Osten, ist sich Taşkın sicher, dass die Ägäis auch auf diesem Gebiet einen Schritt voraus ist. Die Region will sich nicht auf seinen Standort-Vorteilen ausruhen: „Die Geschäftswelt und die Kammern starten nun eine gemeinsame Kampagne zur effizienteren Vermarktung des Standorts Izmir im Ausland“, erklärt der Präsident der ägäischen Handelskammer. Die Region knüpft große Erwartungen sowohl an die EXPO-Kandidatur (siehe Seite 37) als auch an die angekündigte Reformpolitik der neuen Regierung. Sie sollen der Ägäis zu weiterem wirtschaftlichen Aufschwung verhelfen. <<



© IAOSB

>> INDUSTRIEZENTRUM

Immer mehr Unternehmen streben in eines der 18 organisierten Industriegebiete. Mit 485 Unternehmen ist die Izmir Atatürk Organized Industry Zone das größte Industriegebiet der Region.

Liebesgrüße aus Izmir

> TEXT: MÜGE ÖZBAĞ



Eine kilometerlange mit Dattelpalmen gesäumte Uferpromenade, Häuser im mediterranen Kolonialstil und verwinkelte Gassen, die Schätze aus den unterschiedlichsten Epochen verbergen – Das sind die typischen Merkmale der malerischen Küstenstadt Izmir. Sie spiegeln die facettenreiche Geschichte der Stadt wider. Die Bewohner nennen ihre Stadt liebevoll „die Perle“ der Ägäis. Bereits der bedeutende Historiker der Antike Herodot schrieb, die südöstliche Küste der Türkei habe „den schönsten Himmel, das angenehmste Klima der Welt und Heiligtümer, die ihres gleichen suchen.“ Ephesos, Troja, Assos, Pergamon und Milet: Die Ägäis ist das Zentrum der bedeutendsten Städte der Antike.

Damals unter dem griechischen Namen „Smyrna“ bekannt, glich die Küstenstadt Izmir einem Labyrinth aus Sagen und Heldenliedern. De-

ren Einfluss ist auch heute noch spürbar. Das ist nicht weiter überraschend, denn in dieser sagemumwobene Stadt haben zahlreiche Kulturen ihre Spuren hinterlassen: Perser, Römer, Byzantiner, Osmanen, Griechen und Juden haben die Geschichte der Stadt geprägt.

Eine Amazone als Stadtgründerin

Einer Amazone namens Tsmirna soll die Stadt ihren Namen verdanken. Ihre Statue stand früher einmal auf dem 160 Meter hohen Hügel Pagos am Eingangstor der Kadifekale, was so viel wie Samtburg bedeutet. Die Türken nannten diese Statue nach dem ersten Weltkrieg Saba Melikesi Kaydafa. Eine Erzählung besagt, dass die Königin von Saba von Yemen aus aufbrach und die Stadt auf dem Hügel gründe-



© ALEXANDER BEREN, FLICKR



© ALEXANDER BEREN, FLICKR

te. Von der Zitadelle aus hat man einen herrlichen Blick auf die Stadt – hier ist vom lauten Trubel im unterhalb der Burg gelegenen Bazar von Kemeraltı nichts zu spüren.

Spuren der Vergangenheit

Betritt man den Bazar aus dem 17. Jahrhundert, ist ein Durchkommen kaum noch möglich. Dennoch scheint das rege Treiben hier niemanden zu stören. In Kemeraltı gehen meist nur Einheimische einkaufen. Das unterscheidet ihn von den anderen Märkten wie beispielsweise dem ägyptischen Bazar in Istanbul. Im Labyrinth der Gassen kann man auch heute noch Eisenschmiede, Sattelmacher und Gewürzhändler entdecken.

Gelingt es einem durch den Trubel zu gelangen, stößt man oberhalb des Basars auf die Spuren der Ionier. Wie aus dem Nichts erstrecken sich die Ruinen der antiken Agora, des antiken Zentrums von Izmir. Die rekonstruierten Bauten der römischen Agora aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. sind von einer zweigeschossigen Säulenhallen und einer dreischiffigen Basilika umgeben. Die im osmanischen Stil vom Haremsleiter Hacı Beşir Ağa erbaute Kizlaragasi Karawansaray, die sich zwischen der Agora und dem Bazar befindet, beherbergt in ihrem Innenhof ein Teehaus, umgeben von kleinen Geschäften mit traditionellen Handarbeiten und Silberschmuck. Doch von den überwiegend jüdischen Handwerkern und Geschäftsleuten in den Herbergen sind nur noch wenige übrig geblieben.

Im ehemals jüdischen Viertel Asansör erinnern nur noch die zahlreichen liebevoll restaurierten Häuser an die facettenreiche Geschichte der Stadt. Das Wort Asansör hat, wie viele türkische Wörter, seinen Ursprung im französischen und bedeutet Aufzug. Denn hinter den Häusern befindet sich ein imposantes turmartiges Gebäude aus roten Ziegelsteinen, der Asansör. Der jüdische Geschäftsmann Nesim Levi Bayrakioğlu ließ den doppelten Fahrstuhl im Jahre 1907 bauen, damit das traditionelle jüdische Viertel auf dem Halil Rifat Paşa Hügel besser zu erreichen war. Dank des Asansör blieb es den Anwohnern erspart über 155 Stufen zu steigen, um ihre Wohnungen zu erreichen. Von

dem Hügel aus hat man eine atemberaubende Aussicht über ganz Izmir. Zum Eingang des Fahrstuhls führt die Dario-Moreno-Gasse – benannt nach dem in Izmir geborenen und in den 1960er Jahren besonders in Frankreich bekannten türkisch-jüdischen Sänger und Filmstar Dario Moreno. „Ich habe viele Meere überquert, und Deines gleichen gesucht, aber keine Stadt gefunden, die so schön ist, wie Du“, heißt es in seinem berühmten Loblied „Mein geliebtes Izmir“. Nach seinem Tod 1968 wurde seine Wohnstätte in ein Museum umgewandelt.

„Den schönsten Himmel, das angenehmste Klima der Welt und Heiligtümer, die ihres gleichen suchen“, beschrieb einst Herodot die Stadt. An schmachtenden Verehrern fehlte es Izmir nie.

Im osmanischen Reich nannte man die Stadt „Gavur Izmir“, was so viel wie ungläubiges Izmir heißt. Doch ihre Modernität und Offenheit verdankt Izmir gerade diesem friedlichen Zusammenleben der verschie-



© SXCHU



denen Kulturen und Religionen. Um 1918 lebten etwa 155.000 orthodoxe Griechen, 44.000 muslimische Türken, 21.000 Juden, 10.000 Armenier und 50.000 Ausländer, darunter Briten, Franzosen, Deutsche und Italiener, in der Stadt.

Glaspaläste und Synagogen

Heute vermischen sich in Izmir Tradition und Moderne. Schlendert man durch die verwinkelten Gassen des Geschäftsviertels, kann man kleine Kirchen und Synagogen entdecken. Die älteste Kirche der Stadt ist die St. Polykarp. Sie scheint jedoch regelrecht verloren in den Reihen haushoher Glasfronten. Das ist das neue Gesicht der drittgrößten und modernsten Stadt der Türkei. Die Menschen mögen ihre Stadt, die Bewohner, besonders die jungen Menschen sind glücklich, hier Leben zu können. Dieses Gefühl breitet sich über die ganze Stadt aus und ist bis in die verwinkelten Gassen der pulsierenden Stadt spürbar. Die Menschen und die Stadt verbreiten Lebendigkeit und Optimismus.

Die Abende beginnen meist auf dem Konak-Platz, dem Treffpunkt von jung und alt. Hier steht das Wahrzeichen Izmirs entdecken: Die Saat Kulesi. Der im späten osmanisch-maurischen Stil erbaute Uhrenturm wurde 1901 vom Großwesir Küçük Sait Paşa und Sultan Abdulhamid II gestiftet. Die Uhr ist ein Geschenk Kaiser Wilhelms II. Im Amüsier- und Einkaufsstadtviertel Alsancak trifft sich vorwiegend die junge Szene. Nur wenige wissen, dass hier die liberalste Jugendszene der Türkei anzutreffen ist. „Die schönsten Mädchen der Türkei findet man in Izmir“, sagt man in der Türkei.

In den Seitengassen der Einkaufsmeile, reihen sich liebevoll restaurierte Häuser aneinander. Einst wurden sie überwiegend von Armeniern und Griechen bewohnt. Die mit Girlanden und Kletterfeu überdachten kleinen Straßencafés laden zum Verweilen ein. Doch meistens enden die Abende in Izmir auf der kilometerlangen Uferpromenade: Spaziergänge bei Sonnenuntergang, Diskussionsrunden auf dem Rasen oder eine nostalgische Fahrt mit der Pferdekutsche. Der „Kordon“ ist der ideale Ort, den Feierabend in einer Stadt zu genießen, in der so viele unterschiedliche Epochen ihre Spuren hinterlassen haben. <<

Expo 2015

Izmir verliert

Es hat also nicht geklappt: Nicht Izmir, sondern Mailand richtet die Expo 2015 aus. Diese sollte eine Schlüsselrolle für den Dialog der Türkei mit der Welt spielen.

TEXT: MÜGE ÖZBAĞ

Es hat also nicht geklappt: Nicht Izmir, sondern Mailand richtet die Expo 2015 aus. Diese sollte eine Schlüsselrolle für den Dialog der Türkei mit der Welt spielen.

Das Land im scharfen Gegensatz, doch bei dem Thema Expo waren sich AKP-Regierung, die Opposition von der CHP, Izmirs Bürgermeister und die gesamte Wirtschaft einmal einig. Doch der letzte Auftritt in Paris, wohin Staatspräsident Gül, Oppositionsführer Baykal und der Wirtschaftsboss Koc gereist waren, blieb ohne Lohn.

Lobbyarbeit angemahnt

Zwar hatte im Herbst eine 150-köpfige Delegation des Weltausstellungsbüros BIE die Vorbereitungen der Stadt positiv kommentiert. Aber schon damals empfahl BIE-Chef Loscartes dringend: „Das große Interesse und der starke Wille der Türken haben uns überrascht. Aber um diesen Wettbewerb für sich zu entscheiden, muss Izmir seine Lobby-Arbeit verstärken.“ Am Ende hatte Mailand mit 26 Stimmen bei den Delegierten die Nase vorn.

Izmir war der erste Kandidat aus dem südlichen Mittelmeerraum in der 100-jährigen Geschichte der Weltausstellung. Die türkische Bewerbung stand unter dem Motto „Für eine gesündere Welt. Gesundheit für alle!“ Die Kampagne wurde nicht müde, das antike Erbe der Region ins Spiel zu zitieren: die ägäische Region quasi als Heilbad der Welt. Das Logo zeigte einen Olivenzweig – was seit der Antike Sym-



© SX.CHU

>> GESUNDHEIT FÜR ALLE

Die Bewerbung Izmir um die Expo 2015 steht unter dem Motto: „Für eine gesündere Welt: Gesundheit für alle!“ Schon in der Antike war die Stadt ein wichtiger Heil- und Kurort.

bol für ein gesundes Leben und sei und die gesamte ägäische Region repräsentiere. „Das Thema Gesundheit bedient ein sehr breites Feld; es betrifft nicht nur den einzelnen Menschen, sondern umfasst auch wirtschaftliche, technologische und soziale Aspekte“, argumentierte Oberbürgermeister Aziz Kocaoglu. „Wenn die Themen rund um die Kultur im Vordergrund stehen sollen und nicht nur Wirtschaft, dann haben wir mit unserer Kandidatur gute Chancen.“

Heilung für Izmir

Die Expo sollte die Entwicklung der Küstenstadt voranbringen: „Die Ausrichtung der Weltausstellung würde nicht nur unseren Modernisierungsprozess beschleunigen, sondern auch neue Perspektiven eröffnen“, hoffte Kocaoglu. Tunç Soyer, Vorsitzender des Organisationskomitees der Expo 2015, erwartete, dass im Rahmen der Expo-

Kandidatur Investitionen von mindestens 15 Milliarden Dollar nach Izmir fließen würden. „Eine Investitionssumme, die wir normalerweise über einen Zeitraum von 30 Jahren erreichen würden“, sagte Necil Nedimoglu vom Außenministerium. Soyer setzt jetzt auf den Ruck, der durch das Land gegangen sei: „Auch ohne die Weltausstellung werden wir unsere Projekte gemeinsam in die Realität umsetzen.“

Izmir erhielt von der AKP-Regierung große Unterstützung: „Bei den Vorbereitungen haben uns sowohl die Regierung als auch die Oppositionsparteien Rückhalt gegeben, was in unserem Land eigentlich nicht so üblich ist“, betont Kocaoglu. Immerhin stellte die Regierung Izmir zehn Millionen Euro für die Kampagne zur Verfügung.

„Auch ohne die Weltausstellung werden wir unsere Projekte gemeinsam in die Realität umsetzen.“

Die Lösung des Verkehrsproblems, das die Stadt am stärksten in der Entwicklung behindert, hatte oberste Priorität in den Expo-Plänen. Man hatte sich viel vorgenommen: Neben dem Ausbau der Metro steht eine Schnellzugverbindung Ankara-Izmir zur Diskussion, welche die Fahrtzeit zwischen beiden Städten auf 3,5 Stunden verkürzen sollte. Durch die Bucht von Izmir sollte ein sieben Kilometer langer Tun-



>> Das wäre es gewesen: Ein neuer Expo-Stadtteil als grüne Lunge für die ganze Stadt.



>> AZIZ KOCAOĞLU

Oberbürgermeister Aziz Kocaoğlu war eigentlich angesichts der großen Unterstützung durch die Bevölkerung siegessicher. Er setzte auf den kulturellen Reichtum der Region.

nel, der die Stadtteile Ückuyular und Karsiyaka miteinander verbindet, gebaut werden. Die Ausstellung in Inciralti, acht Kilometer vom Stadtzentrum entfernt, auf einer Fläche von 150 Hektar stattfinden und während der sechsmönatigen Weltausstellung 70 Millionen Besucher aus aller Welt in das Land bringen.

Erstaunlich war die Werbung für das Projekt. Sie fand wohl vorwiegend im türkischen Inland statt: Tausende von Postern mit Informationen zur Weltausstellung zierte das Land - im Ausland war Mailand deutlich auffälliger. Mailand stellte zudem die Modernität in den Vordergrund - die auch in der Türkei mit ihrer jungen, weltoffenen Bevölkerung eher zu finden gewesen wären als in den vielfach bemühten Klassikerzitate. Bürgermeister Kocaoğlu bleibt nun nur der Blick nach vorn: "Izmir hat einen wichtigen Schritt in die Zukunft gemacht. Wir haben unsere Stadt auf der ganzen Welt vorgestellt und viele neue Freunde gewonnen. Die Entscheidung bedeutet für Izmir nicht das Ende, sondern einen Neuanfang. Wir werden nicht aufgeben." <<



WIN
World of Industry

26.02.-01.03.2009
05.02.-08.02.2009

Tüyap Fair İstanbul / Turkey

A WORLD REGION
TO DISCOVER

Eurasian Business Forum @ World of Industry (WIN)

**Turkey and its neighbour markets:
Investment and Cooperation Opportunities**

Information, proposals, call for papers:
www.localglobal.de/eurasia

Volle Kraft voraus

Der wachsende Energiebedarf macht die Türkei zu einem interessanten Markt für Energieprojekte. Doch entsprechende Großprojekte können nur durchgeführt werden, wenn die Finanzierung steht und Risiken abgesichert sind.

Staatliche Exportkreditgarantien, die so genannten Hermesdeckungen, sind für viele Unternehmen eine unverzichtbare Hilfe, wenn das Risiko von Auslandsgeschäften abgesichert werden soll. Vor allem der Export in schwierige oder unsichere Märkte wird dadurch erheblich erleichtert, da bei Ausfall der Zahlung die Versicherung einspringt. Rund 75 Prozent aller Hermesdeckungen werden für Lieferungen in Entwicklungs- und Schwellenländer übernommen, weil Angebote der privaten Ausfuhrkreditversicherung für diese Länder nur in begrenztem Umfang zur Verfügung stehen. Neben den Hermesdeckungen zur Absicherung klassischer Exportgeschäfte, gibt es Investitions Garantien, die Direktinvestitionen im Ausland vor politischen Risiken schützen.

Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung in der Exportfinanzierung und umfassenden Know-how im Bereich der Bundesgarantien hat die Bundesregierung der Euler Hermes Kreditversicherungs-AG und der PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft das Management der Hermesbürgschaften übertragen. Diese bereiten die Anträge für die Entscheidung durch die Bundesregierung auf. Hermesdeckungen sichern das Risiko eines Zahlungsausfalls aus wirtschaftlichen und politischen Gründen ab. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die leichtere Finanzierung der Geschäfte, welche

> TEXT: RUTH BARTONEK, EULER HERMES KREDITVERSICHERUNGS-AG

Banken häufig erst bei Vorliegen einer Hermesdeckung vornehmen. Dadurch kann für die oftmals mittelständischen Unternehmen die Bereitstellung von Liquidität erleichtert werden. Gerade Projekte im Energiesektor sind häufig durch komplexe Rahmenbedingungen gekennzeichnet. „Energieprojekte berühren in jedem Fall die staatlichen Interessen im Empfängerland. So gilt es zu Beginn des Projektes, die unterschiedlichen Wünsche der Beteiligten, angefangen bei Exporteuren und Banken bis hin zum Offtaker, der den produzierten Strom aufkauft, zu koordinieren“, erläutert Oliver Wendland, Experte für Projektfinanzierungen bei der Euler Hermes Kreditversicherung. „Aufgabe der Hermesdeckungen ist es dann, einen Rahmen für die Finanzierung dieser lang laufenden Projekte zur Verfügung zu stellen.“ Ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist, dass die Hermesdeckung als staatliche Garantie auch die Wege für besondere Interventionsmöglichkeiten bei Komplikationen, zum Beispiel durch Kontakte auf Botschaftsebene, eröffnet.

Die Hermesdeckungen können so kombiniert werden, dass für alle Exportsituationen eine sinnvolle Lösung gefunden wird. Der klassische Lieferantenkredit sichert das Geschäft direkt zwischen Exporteur und ausländischem Besteller ab. Über eine zusätzliche Finanzkreditdeckung werden Banken zur Finanzierung eingebunden. Auf diese Weise bekommt der Exporteur die Zahlungen des Auslandskunden über die zwischengeschaltete Bank bereits bei Lieferung der Ware. Gegenüber einem Lieferantenkredit, bei dem der Exporteur seinem Kunden ein Zahlungsziel einräumt, hat dies mehrere Vorteile: Der Exporteur muss keine Verhandlungen über Kreditbedingungen führen. Außerdem profitiert sein Unternehmen so von der sofort erhöhten Liquidität und Bilanzentlastung.

Komplexe Finanzierung

Etwas komplexer sind Projektfinanzierungen aufgebaut. Hier werden die Betriebskosten und der Schuldendienst für die aufgenommenen Fremdmittel ausschließlich aus dem Projekt selbst erwirtschaftet. Das heißt, dass bei Projektfinanzierungen anfangs keine Bilanzen und Unternehmensdaten vorliegen, auf deren Basis die Wirtschaftlichkeit geprüft werden kann. Im Prinzip handelt es sich um eine Unternehmens-Neugründung nur zum Zweck von Bau, Finanzierung und Betrieb beispielsweise eines Kraftwerks. „Es handelt sich eigentlich nur um ein anderes Prüfverfahren“, erklärt Wendland. „Die einzelnen Exportgeschäfte werden dann unmittelbar innerhalb der Projektfinanzierung über die verschiedenen Formen der Hermesdeckungen abgesichert.“ Internationalen Charakter bekommen die Projekte auch durch die Be-



© STEAG

>> GROSSINVESTITION

In einer Rekordzeit von nur 39 Monaten gebaut, deckt das Steinkohlekraftwerk Iskenlerun heute acht Prozent des türkischen Energiebedarfs. Mit einer Investitionssumme von 1,5 Milliarden US-Dollar ist das Kraftwerk die größte deutsche Einzelinvestition in der Türkei.



© STEAG

teiligten aus unterschiedlichen Ländern. „Das macht die Finanzierung ein wenig anspruchsvoller. Aus der engen Zusammenarbeit mit den Exportkreditagenturen anderer Länder bestehen umfangreiche Erfahrungen, gerade bei den so genannten Multi-Sourcing-Projekten“, so Wendland weiter. Dies sind Vorhaben mit Beteiligung von Exporteuren aus mehreren Ländern und eventuell multinationaler Finanzierung. Dabei stehen die Berater von Euler Hermes und PwC den Exporteuren in allen Fragen beiseite und versuchen auch für schwierige Projekte in risikoreichen Ländern eine gute und tragfähige Lösung zu finden. Zusammen mit den Möglichkeiten der Absicherung von Direktinvestitionen im Ausland durch Investitions Garantien schnüren Euler Hermes und PwC ein komplettes Finanzierungs-Paket. Gerade umfangreiche Projekte lassen sich häufig nicht nur mit einem Instrument der staatlichen Außenwirtschaftsförderung allein absichern. Zumal Länder, die als risikoreich eingeschätzt werden, in Finanzkreisen mit Zurückhaltung betrachtet werden. Dieser schwierigen Finanzierungssituation können die Exporteure und Investoren oftmals nur durch eine Absicherung mit Bundesgarantien begegnen.

Hohes Investitionsvolumen

Die umfangreichen Möglichkeiten in der Finanzierung von Großprojekten, wie sie in der Energiebranche an der Tagesordnung sind, illustriert das Beispiel Kraftwerk Iskenderun. In der Rekordzeit von nur 39 Monaten baute ein Konsortium unter Federführung der Siemens AG das 1.210-Megawatt Steinkohlekraftwerk Iskenderun im Südosten der Türkei. An der Betreibergesellschaft ist die Essener Evonik Steag GmbH mehrheitlich beteiligt. Die Großanlage liefert circa acht Prozent des türkischen Energiebedarfs. Mit einer Investitionssumme von 1,5 Milliarden US-Dollar ist das Kraftwerk Iskenderun nicht nur die größte Einzelinvestition der deutschen Wirtschaft in der Türkei, sondern derzeit auch die größte ausländische Direktinvestition in diesem Land überhaupt.

Das Kraftwerk erfüllt durch die entsprechende Ausrüstung zur Rauchgasreinigung, zum Schutz der Wasserqualität und zum Lärmschutz nicht nur die in der Türkei gesetzlich vorgeschriebenen Umwelt-

schutz-Grenzwerte, sondern auch die der Weltbank. Ständige Umwelt-Monitoring- und Umwelt-Management-Programme ergänzen diese Maßnahmen. Nur durch den kombinierten Einsatz von staatlichen Exportkreditgarantien und Investitions Garantien mit einem Volumen von fast einer Milliarde US-Dollar konnte die Finanzierung und Realisierung dieses Großprojektes erreicht werden.

Projektfinanzierungen für großvolumige Kraftwerke erfreuen sich zur Zeit einer starken Nachfrage. „Vor allem die aufstrebenden Länder im Nahen Osten und Afrikas sind sehr stark an Finanzierungen für Kraftwerke interessiert“, beschreibt Wendland den aktuellen Trend. Technologie made in Germany für Projekte, die auf Erneuerbare Energien setzen, wird ebenfalls häufig mit Bundesgarantien bei Export beziehungsweise einer Direktinvestition mit Bundesgarantien versichert.

Windparks in der Türkei

Aktuelles Beispiel einer Absicherung im Bereich Erneuerbare Energien ist der Windpark Kemerburgaz in der Türkei. Das Projekt hat ein Gesamtvolumen von 24,5 Millionen Euro. Der Bund übernimmt dafür Hermesdeckungen in Form einer Kombination von Ausfuhrgarantie und Finanzkreditdeckung. Damit verfolgt die Bundesregierung konsequent die Zielsetzung der „Exportinitiative Erneuerbare Energien“ und unterstützt aktiv den weltweiten Export von Technologien und Anlagen zur Nutzung regenerativer Energien.

Von Oktober 2007 an liefert Enercon zwölf Anlagen vom Typ E-82 an die türkische Schwarzmeerküste. Speziell für mittlere Windstärken konzipiert, garantieren die großen Rotordurchmesser und verschiedenen Turmvarianten bis 108 Meter Nabenhöhe optimale Ertragswerte in der 2-MW-Klasse. Nach der Inbetriebnahme im März 2008 wird der gewonnene Strom über eine Vertriebsgesellschaft vermarktet.

Die Türkei ist in den vergangenen Jahren zu einem interessanten Markt für Energieprojekte geworden. Allerdings werden diese angesichts des großen Export- und Investitionsvolumen häufig erst durch den Einsatz von Bundesgarantien berechen- und finanzierbar. Die Risiken eines Zahlungsausfalls werden beherrschbar, die Refinanzierung wird ermöglicht und somit die Finanzierung insgesamt erleichtert. | <<

Immobilienenerwerb in der Türkei

Der türkische Immobilienmarkt hat in letzter Zeit das Interesse nicht nur der vielen Ferienhauskäufer, sondern auch von ausländischen Investoren geweckt. Angesichts des Wirtschaftsbooms besteht noch reichlich Erschließungs- und Entwicklungsbedarf.

> TEXT: PROF. DR. CHRISTIAN RUMPF, DIEM & PARTNER

Der Erwerb einer Immobilie in der Türkei richtet sich immer nach türkischem Recht – sei es dass die Immobilie durch Eigentumsübertragung aufgrund schuldrechtlicher Verpflichtungsverträge (Kauf, Schenkung), ordentliche und außerordentliche Ersitzung, Verbindung und die Aneignung oder schließlich aufgrund eines Erbfalls erworben wird. Es ist also nicht möglich, den Grundstückserwerb als solchen zum Beispiel dem deutschen Recht zu unterwerfen. Der Erwerb von Eigentum an Grundstücken erfolgt durch Eintragung des neuen Eigentümers in das Grundbuch; die Eintragung wiederum erfolgt auf der Grundlage gegenseitiger Verpflichtungserklärungen, die vor dem Grundbuchbeamten abzugeben sind und über die eine öffentliche Urkunde (*resmi senet*) errichtet wird. Diese Urkunde bildet den eigentlichen „Kaufvertrag“. Bei der Erbschaft ist ein gültiger Erbschein vorzulegen. Für in der Türkei gelegene Immobilien muss der Erbschein durch ein türkisches Friedensgericht

ausgestellt sein. Oft, aber nicht immer, sind bestimmte Umstände, die die unbeschränkte Ausübung der Eigentumsrechte begrenzen, im Grundbuch vermerkt.

Der Vertragsabschluss

Die nachfolgenden Vertragsarten, die beim Hauskauf auftreten können, werden in der Praxis oft miteinander in einer Weise vermengt, die erheblich zum Entstehen von Problemen beitragen kann. In der Praxis stellen viele Verträge eine Mischung aus Bauvertrag und Grundstücksverkaufsversprechen dar. Ein gültiger Kauf ist dies jedoch nicht. Denn das eigentliche Grundstücksverkaufsversprechen (*gayrimenkul satış vaadi*) ist nur ein Vorvertrag, der notariell beurkundet wird und die Verpflichtung beinhaltet, sich gemeinsam zum Grundbuchamt zu begeben, um dort den eigentlichen Kaufvertrag abzuschließen. Aber davon merkt der Kunde oft nichts, weil sich der Bauträger meist auch gleich zum Bevollmächtigten bestellen lässt, der das dann erledigt. Ein gewisse Sicherheit bietet die Beischreibung im Grundbuch (*şerh*); dieses Verfahren kann auch schon ein wichtiger Prüfstein für die Frage sein, ob der Ausländer überhaupt Eigentum erwerben kann oder irgendwelche Hindernisse entgegenstehen. Das Verkaufsversprechen bildet noch kein absolutes Hindernis für den Verkäufer, das Grundstück anderweitig zu verkaufen. Die verbreitete Praxis, schon jetzt 50 Prozent des Kaufpreises zu verlangen, stellt daher eine erhebliche Gefahr für den Käufer dar.

Eine Anzahlung auf den Kaufpreis sollte erst geleistet werden, wenn der Kaufvertrag vor dem Grundbuchamt geschlossen wurde.

Der Grundstückskaufvertrag (*gayrimenkul satış sözleşmesi*) selbst wird nicht vor dem Notar, sondern vor dem Grundbuchamt durch Errichtung einer öffentlichen Urkunde (*resmi senet*) geschlossen. Dies bedeutet, dass vor einem deutschen Notar abgeschlossene Grundstückskaufverträge keine Wirksamkeit entfalten, sondern allenfalls als Verkaufsversprechen interpretiert werden können. Mögliche Eintragungshindernisse werden durch das Grundbuchamt bereits vor Errichtung der Kaufurkunde geprüft.

Vor allem im Ferienhausbereich gehört, falls das Haus bei Verkauf nicht bereits schlüsselfertig dasteht, auch ein Vertrag über die Bauleistungen, die der Bauträger beziehungsweise Verkäufer zu erbringen hat. Er kann neben Fristen für die einzelnen Bauschritte auch Ver-



>> WACHSTUMSMOTOR

Zahlreiche Türken haben die gute Wirtschaftslage der vergangenen Jahre genutzt, um sich den Traum von den eigenen vier Wänden zu erfüllen. Die wiederholten Ankündigungen der Regierung, ein Hypothekenkreditsystem einzuführen, steigert die Nachfrage zusätzlich.



© FOTOS AUF DIESER DOPPELSEITE: FLICKR

tragsstrafen enthalten. Die Konkretisierung der Bauleistungen wird in der Regel durch ein Bauleistungsverzeichnis erfolgen, das in der Praxis oft unzureichend spezifiziert ist, mit der Folge, dass der Käufer häufig vor überraschende Nachforderungen für „Sonderleistungen“ gestellt wird.

Ausländer als Käufer

Der Erwerb von Grundeigentum durch Ausländer ist möglich, wenn das Recht des Heimatlandes des Ausländers den Türken ebenfalls ein solches Recht gewährt (Gegenseitigkeitsprinzip); diese Voraussetzung ist im Verhältnis zu Deutschland gegeben. Frei ist der Erwerb nur bis zu einer Gesamtfläche von 2,5 Hektar. Darüber hinausgehende Flächen, die nach oben mit 30 Hektar begrenzt sind, können nur dann erworben werden, wenn der Ministerrat einen entsprechenden Beschluss gefasst hat. Dabei ist das Gesetz so formuliert, als handle es sich um eine allgemeine Ermächtigung und nicht um eine Genehmigung nach entsprechendem Antrag.

Der Erwerb von Grundstücken, die nicht als Bauland ausgewiesen sind, ist Ausländern verschlossen. Das gilt beispielsweise für landwirtschaftliche Flächen, es sei denn, diese Flächen sind beplant und durch den Ministerrat zum Erwerb durch Ausländer freigegeben worden. Im Übrigen gelten noch Sondervorschriften, die zur Versagung des Erwerbs führen und auch durch aufwändige Konstruktionen nicht wirksam umgangen werden können. Nicht möglich ist der Erwerb durch Ausländer in militärischen Sicherheitszonen, der langfristige Mietvertrag ist hier ebenfalls unwirksam. Hier hilft allenfalls die Gründung einer Kapitalgesellschaft in der Türkei, die das Grundstück dann übernimmt. Der vorübergehende Aufenthalt – etwa in den Ferien – stellt dann kein Problem dar. Vor allem Ferienhauskäufer müssen sich bei Abschluss des Vertrages darüber im Klaren sein, von wem

der erste Vertragsentwurf kommt. Stammt dieser vom Verkäufer, so ist zu beachten, dass der Verkäufer „Partei“ ist und nicht unterstellt werden kann, dass sich dieser neutral verhält. Vielmehr könnte er der Versuchung unterliegen, Gefahren in einer Vertragskonstruktion zu verschweigen, ganz abgesehen davon, dass er sie unter Umständen nicht einmal selbst erkennt. Beim Abschluss der Verträge muss darauf geachtet werden, ob Formerfordernisse vorliegen, die eingehalten werden müssen. Vor Vertragsschluss sollte das Grundbuch überprüft werden. Ist der Verkäufer nicht selbst im Grundbuch eingetragen, sollte er eine notariell beurkundete Vollmacht vorweisen, die ihn als zum Verkauf berechtigt ausweist. Wird ein Bauwerkvertrag abgeschlossen, sollten zu umfangreiche Haftungsausschlüsse zumindest hinterfragt werden. Zu kurze Mängelgewährleistungsfristen sind zumeist schon deshalb nichtig, weil jedenfalls bei Hauskäufen durch einzelne Personen das Gesetz zum Schutz der Verbraucher Anwendung finden wird. Zu achten ist auch auf die Zahlungskonditionen. Die häufige Praxis, gleich mit Vertragsschluss die Hälfte des Kaufpreises zu fordern, ist käuferfeindlich. Besser ist eine Treuhandabwicklung mit Baufortschrittskontrolle, die sich in der türkischen Praxis erst langsam durchsetzt. Die Vereinbarung der Anwendbarkeit deutschen Rechts ist beim Immobilienkauf nicht möglich. Der Gerichtsstand ist immer dasjenige Gericht, das für den Ort zuständig ist, an welchem sich das Grundstück befindet. <<

Beim vorliegenden Text handelt es sich um einen Auszug aus dem Buch von **Prof. Dr. Christian Rumpf** „**Recht und Wirtschaft der Türkei: Ein Leitfaden.**“
Stuttgart, 2007. 25,- EUR.
www.localglobal.de/shop





>> INVESTITIONSMAGNET

Im vergangenen Jahr erreichten die ausländischen Direktinvestitionen in der Türkei mit 20,6 Milliarden US-Dollar ein Rekordniveau. Auch der türkische Export boomt: Mit einem Exportvolumen von 105,9 Milliarden US-Dollar wurde auch hier ein neuer Rekord erzielt.

Gründen oder kaufen?

Der wirtschaftliche Aufschwung, die Nähe zu Europa und der große Heimatmarkt locken immer mehr ausländische Investoren in die Türkei. Dabei haben Investoren die Wahl – unter den verschiedenen Unternehmensformen und zwischen den Freihandelszonen, die Anreize für die Ansiedlung bieten.

> TEXT: HERA KOHNERT, PRICEWATERHOUSECOOPERS

Die Gründung einer neuen Gesellschaft, die sich zu 100 Prozent in ausländischem Besitz befindet, die Partnerschaft mit einer türkischen natürlichen oder juristischen Person und die Akquisition einer türkischen Gesellschaft oder Beteiligung an einer türkischen Gesellschaft liegen im Ermessen des ausländischen Investors. Es gibt keine Beschränkungen und es ist keine Genehmigung notwendig. Obwohl jeder potenzielle ausländische Investor frei entscheiden kann, ob er eine Aktiengesellschaft (AG), eine GmbH oder eine Personengesellschaft gründen oder eine Filiale eröffnen will, wählen die meisten in der Praxis häufig die AG – speziell wenn lokale Investoren an diesem Vorhaben beteiligt sind.

Unterschiede und Gemeinsamkeiten der drei Engagementformen

Sowohl bei der GmbH als auch bei der AG müssen 25 Prozent des gezeichneten Kapitals bei der Gründung einbezahlt werden. Der Rest ist innerhalb der folgenden drei Jahre nach Gründung fällig. Eine Aktiengesellschaft mit mehr als 100 Aktionären gilt als börsennotiert und wird auch als solche überwacht. Mindestens drei Vorstandsmitglieder sind ungeachtet ihrer Nationalität durch die Hauptversammlung zu wählen. Die Vorstandsmitglieder sind verpflichtet, sich mindestens mit einem Anteil am Gesellschaftskapital zu beteiligen.

Die Befugnisse der Vorstandsmitglieder können auf bestimmte Bereiche eingeschränkt werden. Diese Einschränkungen sind ins Handelsregister einzutragen. Die Aktien, die sich in ausländischem Besitz befinden, sind bei den Direktoraten für ausländische Investitionen zu registrieren. Aktienveräußerungen an einem anderen ausländischen Investor sowie Zu- oder Verkauf von Aktien von oder an türkische Investoren unterliegen keiner Restriktion. Die Transaktion ist innerhalb eines Monats nach der Übertragung an die Direktorate ausländischer Investitionen zu melden.

Sowohl beim Anteilskauf als auch bei der Neugründung einer Gesellschaft sollte bereits bei der Vertragsgestaltung alles abschließend geregelt werden.

Während bei der Aktiengesellschaft die Vorstandsmitglieder persönlich für die Steuerschulden der Gesellschaft haften, erstreckt sich die Haftung der Steuerschulden bei der GmbH auf die Gesellschafter im Verhältnis ihrer Anteile persönlich.

Jede Aktiengesellschaft und jede GmbH mit mehr als 20 Gesellschaftern muss einen gesetzlichen Prüfer bestellen, der die Bücher der

Gesellschaft prüft. Die Stellung ähnelt der eines Aufsichtsrats. Die gesetzlichen Prüfer müssen türkische Staatsbürger sein und dürfen nicht dem Vorstand oder der Geschäftsführung der Gesellschaft angehören. Allerdings wird diese Funktion in der türkischen Wirtschaft als eine Formalität gesehen. Ein neues Gesetz, das voraussichtlich in der neuen Legislaturperiode in Kraft treten wird, schafft diese Funktion ab. Bei einer Sachgründung sind die Anteile einer Aktiengesellschaft zwei Jahre, bei einer GmbH drei Jahre nicht veräußerbar.

Akzeptiert werden auch Bewertungsgutachten von einem kompetenten Sachverständigen in Heimatland. Der Gründungsvertrag beider Gesellschaften wird notariell beglaubigt und im jeweiligen Handelsregister eingetragen. Die Gesellschaften dürfen nicht den operativen Betrieb aufnehmen, solange die Registrierung nicht abgeschlossen ist. Die Gesellschaften werden anschließend auch bei den Steuerbehörden registriert. Die Registrierung dauert zwei bis vier Wochen.

Beschlüsse, welche die Rechte und die Verpflichtungen der Gesellschafter verändern (etwa Kapitalerhöhung), bedürfen bei einer AG einer Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmrechte, während in der GmbH ein einstimmiger Beschluss notwendig ist. Bei den Beschlüssen der GmbH, die eine qualifizierte Mehrheit erfordern, ist die Zustimmung von drei Vierteln der Gesellschafter, die drei Viertel des Stammkapitals besitzen, notwendig.

Möglich sind auch Personengesellschaften, ähnlich wie Offene Handelsgesellschaft und Kommanditgesellschaft (KG). Bei einer KG müssen die Komplementäre natürliche Personen sein. Das deutsche Rechtsgebilde GmbH & Co. KG ist in der Türkei nicht erlaubt.

Gesetzliche Rücklagen und Fördermittel

Für Investoren sicher wichtig ist die verfügbare Basis für eine Gewinnausschüttung. Nach türkischem Handelsrecht ist jede Gesellschaft (rechtliche Einheit) verpflichtet, vor einer Gewinnausschüttung Beträge in die gesetzlichen Rücklagen der ersten und der zweiten Ebene zuzuführen. Aktiengesellschaften und GmbHs müssen dabei fünf Prozent ihres Gewinns und bis zu 20 Prozent des eingezahlten Kapitals der gesetzlichen Rücklage der ersten Ebene zuzuführen.

Die gesetzliche Rücklage der zweiten Ebene beträgt zehn Prozent des nach Abzug der Rücklage der ersten Ebene und einer Mindestausschüttung von fünf Prozent des eingezahlten Kapitals verbleibenden Gewinns. Es gibt keine Obergrenzen.

Um die Beschäftigung anzukurbeln und auch die weniger entwickelten Regionen am Wirtschaftsleben zu beteiligen, schafft die türkische Regierung regionale und industriebezogene Investitionsanreize. Die Förderung besteht aus einem Mix von steuerlichen (Befreiung von

FORMEN DES ENGAGEMENTS

Bereich	Branche	Limited	Aktiengesellschaft
Haftung des Gesellschafters	beschränkt durch Haftung der Muttergesellschaft	beschränkt auf gezeichnetes Kapital außer Schulden	beschränkt auf gezeichnetes Kapital
Dividendenausschüttung	Repatriierung des Filialertrags erlaubt	mindestens zwei Personen; maximal 50	mindestens fünf Personen
Gesellschafter	Branch Manager	Geschäftsführer	Vorstand: mindestens drei Personen, Ausländer erlaubt
Eigenkapital	keine Mindestkapitalanforderungen	mindestens 25 YTL pro Gesellschafter; Mindestkapital 5.000 YTL	mindestens 0,01 YTL pro Gesellschafter; Mindestkapital 50.000 YTL
Kontrolle	Vollmacht für die Branch Manager	Gesellschafterversammlung	
Körperschaftsteuer	20 Prozent	20 Prozent	20 Prozent
Quellensteuer für die Ausschüttung	nur bei Gewinnausschüttung an Muttergesellschaft	nicht anwendbar, außer Gewinnausschüttung an Personen und ausländische Gesellschaften	
Inflation Accounting	für nicht monetäre Vermögen unter bestimmten Bedingungen möglich		
Wiederbewertung des Anlagevermögens	Inflation Accounting	Inflation Accounting	Inflation Accounting
Steuersubjekt	Steuerpflicht nur für die inländischen Einkünfte	unbeschränkte Steuerpflicht (Welteinkommen)	
Rechnungserstellung	Rechnungserstellung in ausländischer Währung zu türkischen Einheiten nicht erlaubt – Indexierung von YTL mit einer Fremdwährung möglich		
Rechtlicher Status	Teil ausländischer Unternehmen	unabhängig (eigenständige türkische Gesellschaft)	
Fördermittel	praktisch schwer zu erhalten	Ja	Ja
Übertragung der Anteile ins Inland/ Ausland	nicht anwendbar	Ja	Ja

Quelle: PricewaterhouseCoopers



Zöllen und Abgaben, Mehrwertsteuer, Stempelsteuer und Gebühren) und nichtsteuerlichen Begünstigungen (Bereitstellung von Grund und Boden sowie Kreditvergabe durch den Investitionsförderungsfonds). Die Fördermittel stehen türkischen wie ausländischen Investoren zur Verfügung.

Die Genehmigung für alle Fördermittel erteilt das Staatssekretariat für Finanzen. Ausländische Investoren stellen ihren Antrag versehen mit einer Machbarkeitsstudie (Feasibility Study). Ist die Entscheidung positiv, stellen die Direktorate für ausländische Investitionen, die autorisiert sind, Anträge zu genehmigen, entsprechende Förderurkunden aus. Mit dem Ausstellen der Förderurkunde sind die Fördermittel auch genehmigt. Die türkischen Investoren übermitteln ihr Ersuchen an eine andere Behörde im Staatssekretariat. Die Genehmigungs- und Gewährungsverfahren sind sowohl für ausländische wie türkische Investoren gleich.

Regionale Investitionsförderung

Die Türkei wird durch das Fördergesetz in drei Regionen unterteilt. Erstens entwickelte Regionen. Hierzu gehören die Provinzen Istanbul und Kocaeli und stadtnahe Gebiete um Ankara, Izmir, Bursa, Adana und Antalya. Zweitens so genannte Prioritätsregionen. Dazu zählen Adiyaman, Agri, Aksaray, Amasya, Ardahan, Artvin, Bartin, Batman, Bayburt, Bingöl, Bitlis, Çanakkale (mit Bozcaada und Gökçeada), Çankiri, Çorum, Diyarbakir, Elazig, Erzincan, Erzurum, Giresun, Gümüşhane, Hakkari, Iğdir, Kahramanmaraş, Karabuk, Karaman, Kars, Kastamonu, Kiliş, Kirikkale, Kirşehir, Malatya, Mardin, Mus, Nevşehir, Niğde, Ordu, Osmaniye, Rize, Samsun, Şanlıurfa, Siirt, Sinop, Sırnak, Sivas, Tokat, Trabzon, Tunceli, Van, Yozgat und Zonguldak. Alle anderen Regionen fallen in die dritte Kategorie, so genannte normale Regionen. Investitionen in den entwickelten Regionen erhalten keine Fördermittel. Es sei denn, sie werden in einem speziellen förderungswürdigen



© REGINE RABANUS

Bereich getätigt. Dazu zählen Investitionen, die zum Ausgleich der regionalen Imparitäten beitragen, Investitionen in Forschung und Entwicklung, im Umweltschutz und in Prioritätstechnologien, die von The Scientific and Technical Research Council of Turkey (TUBITAK) oder der Oberkommission für Wissenschaft und Technologie bestimmt werden. Um die Fördermittel in Anspruch nehmen zu können, muss das Investitionsvolumen (außer für kleine und mittelgroße Unternehmen) in Prioritätsregionen mindestens ein Volumen von 200.000 YTL und in anderen Regionen von 400.000 YTL haben. Die Finanzierung der Investition muss in Höhe von 25 Prozent über Leasinggesellschaften erfolgen. Der minimale Anteil für Eigenfinanzierung für die Investitionen beträgt allgemein 20 Prozent.

Investitionsförderung und Freihandelszonen

Die Investitionsförderung besteht aus zwei Bestandteilen. Zum einen der Befreiung des Imports der Maschinen und der Einrichtungen von Zöllen und dem generellen Wohnungsbaufonds (Toplu konut fonu). Dabei hat sich als zweckmäßig erwiesen, die importierten Maschinen und Einrichtungen bei der Erstellung der Förderurkunde einzeln aufzulisten. Zum anderen einer Befreiung von der Mehrwertsteuer beim Kauf der im Anhang der Förderurkunde erwähnten, für die Produktion bestimmten Maschinen und Einrichtungen.

Um die ehrgeizigen Ziele der türkischen Wirtschaftspolitik zu erreichen, errichtete der Gesetzgeber am 15. Juni 1985 per Erlass 21 Freihandelszonen. Freihandelszonen sind im Allgemeinen Regionen, die sich zwar im Hoheitsgebiet der Türkei befinden, aber aus wirtschaftlichen Gründen so behandelt werden, als lägen sie außerhalb der Zollgrenzen der Türkei. Dadurch werden die im Land vorherrschenden gesetzlichen und regulatorischen Maßnahmen zum Handelsverkehr, der Wirtschaft und zum Finanzverkehr dort nicht oder nur teilweise angewendet. Bei der Errichtung der Freihandelszonen wurden so-

wohl regionale als auch industriebezogene Aspekte berücksichtigt. Sie wurden sie gezielt an Verkehrsknotenpunkten errichtet, etwa in der Nähe der größten Seehäfen und der internationalen Flughäfen. Der Zweck der Freihandelszonen ist es, den Export zu erhöhen. Sie sollen das Investitions- und Produktionsvolumen steigern, den Transfer von Finanzmitteln und der Technologie, die nicht direkt in den türkischen Binnenmarkt gerichtet sind, beschleunigen, günstige und schnelle Einkommensquellen schaffen sowie eine Möglichkeit, Auslandsfinanzierung besser auszunutzen.

Die Genehmigung für die Ausübung einer Tätigkeit in der Freihandelszone erteilt der Staatssekretär für Außenhandel den natürlichen und juristischen Personen nach Überprüfung der Kriterien in Form einer Betriebserlaubnis (Lizenz) für maximal 99 Jahre. Die Dauer der Lizenz hängt ab von der Art der Investition, den Besitzverhältnissen und der auszuübenden wirtschaftlichen Tätigkeit. Der Erlass des Gesetzes Nr. 5084 von 6. Februar 2004 hebt einige der breit angelegten Begünstigungen auf und führt zusätzliche steuerliche Belastungen für Investoren ein.

Besteuerung der Gewinne und Einkünfte

Nach dem Gesetz vom 6. Februar 2004 gelten für die Einkommen- und Körperschaftsteuerbefreiung bestimmte Regelungen. Die in der Freihandelszone erwirtschafteten Gewinne und Einkünfte können ohne jegliche Formalitäten des türkischen Devisenhandels und ohne Genehmigung ins Ausland oder in die Türkei transferiert werden.

Allerdings unterliegen Gewinnausschüttungen aus den Freihandelszonen nach wie vor uneingeschränkt der Quellensteuer. Durch die teilweise Aufhebung der Befreiung von der Besteuerung des Einkommens und des Ertrags gelten die türkischen Steuer- und Steuerverfahrensvorschriften, die ursprünglich in den Freihandelszonen

FREIHANDELSZONEN (Türkiye Serbest Bölgeleri)

Name	Jahr	Name	Jahr
Avrupa	1999	Istanbul Trakya	1998
Istanbul AHL	1990	Istanbul Derive Endüstri	1995
IMKB	1997	Tubitak-MAM	2002
Kocaeli	2001	Bursa	2001
Izmir Menemen Deri	1998	Ege	1990
Antalya	1987	Mersin	1987
Adana-Yumurtalik	1998	Kayseri	1998
Samsun	1998	Trabson	1992
Rize	1998	Dogu Anadolu	1995
Mardin	1995	Gaziantep	1999
Denizli	2001		



© IAOSB

keine Bedeutung hatten, seit dem 6. Februar 2004 in vollem Umfang. Auch die Gestaltung des Belegwesens, wie die Form und der Inhalt der Rechnung und anderes mehr, sowie die Führung der Bücher unterliegen nun neben dem türkischen Handels- auch dem türkischen Steuerrecht.

Während nach der alten Gesetzgebung die Bücher zwingend in YTL geführt werden mussten, können nach der neuen Gesetzgebung Unternehmen oder Niederlassungen, die nur in den Freihandelszonen ansässig sind, ihre Bücher auch in ausländischer Währung führen. Die Steuererklärungen müssen dann mit dem Währungskurs des ersten Tags des jeweiligen Monats, in dem die Steuererklärung fällig wird, umgerechnet werden. War nach der alten Gesetzgebung nur das

Zonenmanagement berechtigt, Informationen von den in den Freihandelszonen ansässigen Unternehmen zu fordern, können nun die Steuerbehörden und die Steuerprüfer die Unternehmen direkt kontaktieren.

Zölle und Einfuhrumsatzsteuer

Da die Freihandelszonen formal außerhalb der Zollgrenzen der Türkischen Republik liegen, wird jeder Güter- und Dienstleistungsverkehr zwischen den Handelszonen und der Türkei als Export und Import behandelt. Folglich können Unternehmen in der Freihandelszone Waren und Dienstleistungen aus der Türkei ohne Mehrwertsteuer einkaufen und ohne Einfuhrumsatzsteuer in die Freihandelszone einführen.

Für die Einfuhr der Waren aus der EU und aus der Türkei in die Freihandelszone und für die weitere Ausfuhr dieser Waren aus der Freihandelszone in die EU und in die Türkei werden im Rahmen der Zollunion keine Zölle erhoben (freier Handelsverkehr).

Ebenfalls keine Abgaben werden fällig für die aus dem Drittland in die Freihandelszonen importierten Waren, die anschließend wieder in die Drittländer exportiert werden. Lediglich die aus den Drittländern in die Freihandelszone importierten und anschließend in die EU oder in die Türkei exportierten Waren werden nach der Zollunion mit türkischem Zoll belegt. Darüber hinaus können die in die Freihandelszone aus Drittländern importierten Güter und Rohstoffe ohne Zahlung von Zöllen und Einfuhrumsatzsteuer zeitlich unbegrenzt in der Freihandelszone gelagert werden. Bei der Ausfuhr aus den Freihandelszonen ins Ausland können Unternehmen ohne Einhaltung der Formalitäten direkt über die Waren verfügen.

Unabhängig davon, ob das Engagement aus einem Anteilskauf oder einer Neugründung einer Gesellschaft mit türkischer Partnerschaft besteht, sollen bei der Vertragsgestaltung alle möglichen Fälle abschließend geregelt werden. Dazu gehören: das Auseinandergehen, die Zahlung des restlichen Eigenkapitals, eine Kapitalerhöhung, weitere Optionen für den Anteilskauf et cetera. Unabdingbar ist in diesem Zusammenhang vor allem eine gute rechtliche Beratung von einer international ausgerichteten Beratungsgesellschaft. <<

www.pwc.de

BESTEuerung: GEWINNE & EINKÜNFTE*

Vor dem 6. Februar 2004

Nach dem 6. Februar 2004

Produktion

Sie war von Einkommen- und Körperschaftsteuer bis Ende der Lizenzdauer beziehungsweise bis zum EU-Beitritt der Türkei befreit.

Gewinne aus dem Verkauf der in der Zone produzierten Güter sind bis zur Vollendung des Geschäftsjahres, in dem die Türkei der EU beitrifft, von Einkommen- und Körperschaftsteuer befreit. Gewinne außerhalb der Produktionstätigkeit unterliegen der Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Andere wirtschaftliche Tätigkeiten (Handel & Dienstleistungen)

Diese Unternehmen sind von der Einkommen- und Körperschaftsteuer bis Ende der Lizenzdauer oder zum EU-Beitritt der Türkei befreit.

Diese Unternehmen sind einkommen- und körperschaftsteuerpflichtig!

*] in Freihandelszonen. Quelle: PricewaterhouseCoopers





>> GET-TOGETHER

Wenn es um Kooperationen geht, ist das Gespräch von Unternehmer zu Unternehmer unerlässlich. Die Messeveranstalter in der Türkei richtet sich mit zahlreichen Konferenzen auf den wachsenden Bedarf nach Networking-Angeboten ein.

Industrieportal für die Region

Die zweigeteilte World of Industry (WIN) ist der Ableger der Hannover Messe in Istanbul. Sie bietet Zugang zu den Boommärkten der Region. 1:408 Aussteller zeigten den insgesamt 120:000 Besuchern dieses Jahr ihre Produktlösungen in den Bereichen Maschinenbau, Schweißtechnik, Automatisierung und Elektrotechnik.

> TEXT: MÜGE ÖZBAĞ, FOTOS: WIN

Aus eins mach zwei: Weil der Platz im Tüyap-Messegelände vor den Toren Istanbuls nicht mehr reichte, hat die türkische Tochtergesellschaft der Deutschen Messe die führende Industriemesse WIN in zwei Teile geteilt: Jede Veranstaltung für sich erfolgreich und immer stärker international. Auf einer Gesamtfläche von zusammengerechnet 50000 Quadratmetern präsentierten sich sieben Sektoren der Industrieproduktion: Die damit geleistete Übersicht über die Gesamtentwicklung von Produktionstechnik ist auch in der Türkei das Erfolgsgeheimnis der Hannoveraner.

Zugang zu den Märkten des Mittleren Ostens

Dennis Smith, Managing Director der Hannover-Messe International Istanbul freut sich vor allem über die Internationalisierung der Messe: "Dank ihrer strategischen günstigen Lage im Herzen Eurasiens bietet die Türkei direkten Zugang zu den aufstrebenden Märkten Südwesteuropas, des Mittleren Ostens und Zentralasiens". Die starke Frau der türkischen Privatwirtschaft, Tüsiad-Präsidentin Arzuhan Dagna Yalcindag zollte dem neuen Exportfenster der Türkei bei der Eröffnung

ebenfalls ihre Anerkennung. "Die Türkei ist zu einem wichtigen Standort für die Industrieproduktion und -vermarktung geworden. Der Wachstum der türkischen Wirtschaft weist Parallelen zur Entwicklung der WIN-Messen auf. Innerhalb der vergangenen sieben Jahren hat die Größe der Ausstellungsfläche um 240 Prozent zugenommen."

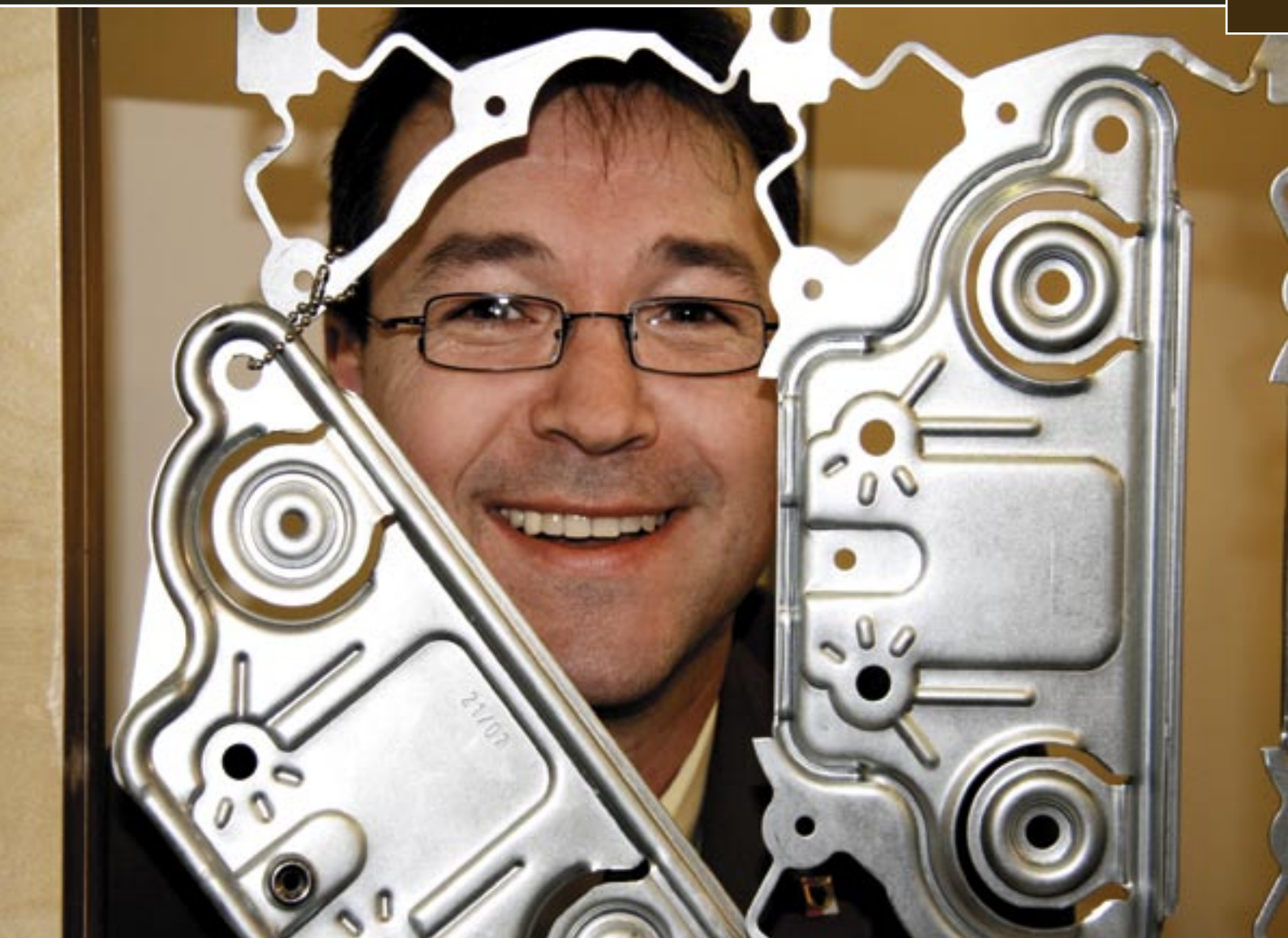
Die diesjährige Partnerregion für die WIN I war das Bundesland Nordrhein-Westfalen mit einer großen Ausstellerbeteiligung. Unter den insgesamt 34 Teilnehmern aus Deutschland präsentierte sich das Bundesland in diesem Jahr mit 14 Firmen auf einem deutschen Gemeinschaftsstand. Die Ausstellungsschwerpunkte des deutschen Auftritts konzentrierte sich auf die Bereiche Mikrotechnologie, Nano- und Oberflächentechnik, Schweißen/Schneiden und neue Materialien. Udo Mager, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Dortmund, machte in einer Erklärung vor der Presse auf die großen Erfolge des Wirtschaftsstandortes Nordrhein-Westfalen und das große Interesse an der Türkei aufmerksam: "Der Standort NRW ist zum Mittelpunkt für die Wirtschaftsbereiche Maschinenbau, Fahrzeugkomponenten und Elektrotechnik geworden. Die Firmen wollen nun auch hier in der Türkei Fuß fassen und die WIN ermöglicht ihnen konkrete Geschäfte



>> PARTNERSCHAFTEN

Die diesjährige Partnerregion für die WIN Part 1 war das Bundesland Nordrhein-Westfalen, das sich mit rund 30 Firmen auf dem Deutschen Gemeinschaftsstand präsentierte. Dieser regionale Schwerpunkt fördert Networking-Chancen für die Unternehmen.





zu machen.“ So ist es nicht verwunderlich, dass der Handel zwischen der Türkei und Nordrhein-Westfalen stetig wächst und das Bundesland NRW mittlerweile zu den wichtigsten Handelspartnern der Türkei zählt. Allein Im vergangenen Jahr hat NRW an die Türkei Waren im Wert von 3,6 Milliarden Euro exportiert. Im Gegenzug wurden nach NRW aus der Türkei Waren im Wert von 2,2 Milliarden Euro exportiert. Die starke Verbundenheit zwischen den beiden Handelspartnern ist auch vor dem Hintergrund der hohen Einwohnerzahl der Türken - 890.000 -, die in NRW leben, zu betrachten, fügte Mager hinzu.

“Die Türkei verzeichnet ein überdurchschnittliches Wachstum, die politische Stabilität und die niedrigen Produktionskosten, sowie die optimale geografische Lage ist für die deutschen Firmen sehr anziehend.”

Chef der Wirtschaftsförderung Dortmund, **Udo Mager**

Um auf den internationalen Märkten wettbewerbsfähig zu bleiben, müsse die Türkei allerdings rechtzeitig etwas unternehmen, bekräftigte Mager und stellte die Innovationsoffensive Dortmunds zur High-Tech-Stadt als Vorbild da. Den Antrieb für die Innovationen verdanken die NRW-Firmen der Technischen Universität Dortmund, die sich

Bundesland eröffnet Repräsentanz

NRW in Istanbul

Als erstes deutsches Bundesland hat Nordrhein-Westfalen eine Repräsentanz in Istanbul eröffnet: Die NRW.INVEST Turkey. Ziel ist es, die Beziehungen des Bundeslandes zur Türkei zu vertiefen.

TEXT: MÜGE ÖZBAĞ

„Mit der Eröffnung unserer Vertretung wollen wir ein klares Zeichen setzen. Die Türkei ist für uns ein wichtiger Partner“, erklärte Wirtschaftsministerin Christa Thoben bei der offiziellen Eröffnung der Repräsentanz in Istanbul. Viele Unternehmen aus der Region sind seit Jahren in der Türkei tätig. Gleichzeitig ist Nordrhein-Westfalen der wichtigste Standort für türkische Unternehmen in Deutschland. „Zum einen sind die türkischen Investoren hier stark vertreten und zum anderen nimmt die Zahl der Unternehmensgründungen durch Migranten zu“, erklärt Petra Wassner, Geschäftsführerin der NRW.Invest GmbH.

In Nordrhein-Westfalen gibt es etwa 24.000 Unternehmen türkischer Migranten, davon 13.000 in der Ruhrregion. Zwischen 1995 und 2005 stieg die Zahl der türkischen Selbstständigen um fast 60 Prozent, wobei die Unternehmen einen Umsatz von rund zehn Milliarden Euro erzielen und mehr als 120.000 Arbeitnehmer beschäftigen. Im Gegenzug dazu haben den Angaben zu Folge die NRW-Firmen seit 2003 jährlich rund eine Milliarde Euro in der Türkei investiert.

Für einander wichtigste Handelspartner

„Das Handelsvolumen zwischen den beiden Ländern ist enorm. Für die Türkei ist Nordrhein-Westfalen ein wichtiger Handelspartner in Deutschland und auch umgekehrt“, betonte Wirtschaftsministerin Thoben. Im vergangenen Jahr betrug der Außenhandel zwischen der Türkei und dem Bundesland rund 6,5 Milliarden Euro und hat sich in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt.

Mit der Repräsentanz will Nordrhein-Westfalen die direkten Kontakte zur türkischen Wirtschaft, zu Verbänden, Institutionen, Kammern und zur Politik intensivieren. Leiter des Büros ist Dr. Adem Akkaya. Der promovierte Betriebswirt soll insbesondere zur Automobilzulieferer- und zur Textilindustrie enge Kontakte aufbauen. Gerade in diesen Sektoren hofft das Land, weitere Investoren gewinnen zu können.

Darüber hinaus bietet NRW.INVEST Turkey auch potenziellen Investoren aus allen Branchen individuellen Service – von Informationen zu Märkten, Standorten oder Investitionsbedingungen bis hin zu praktischen Hilfen bei konkreten Ansiedlungsvorhaben. Die Repräsentanz werde dabei eng mit dem Deutschen Generalkonsulat in Istanbul zusammenarbeiten, um potenziellen Investoren die Genehmigungsverfahren ihrer Visa-Anträge und ihrer Investitionsvorhaben zu erleichtern. Alle Maßnahmen werden dabei von der Düsseldorfer Hauptniederlassung begleitet. <<

info@nrwinvest-istanbul.com.tr

ebenfalls im deutschen Pavillon zusammen mit Prof. Erman Tekkaya, dem Leiter des Instituts für Umformtechnik und Leichtbau, präsentierte.

Besonders gute Chancen sieht Tekkaya in der Zusammenarbeit zwischen den kleinen und mittelständischen Unternehmen beider Länder. Doch das Erfolgsrezept sowohl für Deutschland als auch für die Türkei liege zweifellos im Engagement im Bereich der Innovation. Und genau an diesem Punkt spielt die Technische Universität Dortmund eine wichtige Schlüsselrolle, fügt Udo Mager hinzu: „Die Verzahnung mit der Innovation durch die Technische Universität Dortmund und Prof. Tekkaya baut Brücken zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und den Kulturen. Die Türkei wird durch die enge Zusammenarbeit mit NRW ebenfalls davon profitieren.“

Wulf Christian Ehrich, Leiter des Bereichs Internationales bei der IHK zu Dortmund, erklärte auf dem NRW-Wirtschaftsforum, dass mittlerweile bis zu 70 Firmen in der Türkei ihre Geschäftspartner gefunden haben: „Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern wird in den folgenden Jahren hauptsächlich von den mittelständischen Unternehmen der Türkei und Deutschlands getragen werden“, sagt Ehrich. Damit Firmen beider Länder den Markt leichter erkunden können, hat die TD-IHK des Weiteren ein Kooperationsnetzwerk aufgebaut, in dem sich deutsche und türkische Unternehmen austauschen können.

Zum Teil haben wir bereits auch Firmen, die in der Türkei ansässig sind. Die Tendenz ist steigend, das Interesse wächst von Jahr zu Jahr“, erklärt der Dortmunder Wirtschaftsförderer Grützenbach und ist sich jetzt schon sicher, dass die Beteiligung der deutschen Firmen an der WIN im folgenden Jahr zunehmen wird.

„Viele Firmen, die in den vergangenen Jahren an der WIN teilgenommen haben, sind auf der Suche nach Vertriebspartnern in der Türkei fündig geworden.“

Auch der VDMA war auf der diesjährigen WIN zusammen mit Firmen in einem eigenen Pavillon zur Oberflächentechnik erneut vertreten. „Vor zwei Jahren hat der VDMA zum ersten mal mit der Deutschen Messe kooperiert. Das Interesse an der Messe ging hauptsächlich von den Unternehmen aus, mit einem Gemeinschaftsstand auf der WIN vertreten zu sein. Schliesslich zählt der Wachstumsmarkt Türkei zu den wichtigsten Zielmärkten der deutschen Unternehmer. Darüber hinaus gilt Deutschland in der Entwicklung der Oberflächentechnik als führende Kraft in Europa“, erklärt Dr. Martin Riester, Leiter der VDMA-Fachabteilung Oberflächentechnik.

VDMA: effektive Markterschließung

„Damals hatten wir 40 Aussteller auf der WIN; dann ging alles ganz schnell. Bereits 2007 hat sich die Messe für die Branche etabliert. Die Zahl der Aussteller im vergangenen Jahr belief sich auf 78“, unterstreicht Riester. So haben bereits mehrere Firmen Geschäftskontakte und Vertriebspartner in der Türkei für sich gewonnen: „Zweifelloos können wir eine effektive Markterschließung feststellen. Die deutschen Firmen sehen besonders in der türkischen Schwerindustrie gute Chancen“, erklärt Riester. Ein wichtiger Pluspunkt für die türkische Industrie ist das Bestehen der Sicherheitsnormen und techni-

schen Standards, die den Standards des Europäischen Komitees für Normung CEN entsprechen. Riester betont, dass diese Tatsache den Handel zwischen den beiden Ländern um einiges vereinfache. Für die Zukunft sieht der Leiter der VDMA-Fachabteilung Oberflächentechnik in der Zusammenarbeit beider Länder großes Entwicklungspotenzial. Nicht zuletzt aus diesem Grund hat es sich der VDMA zum Ziel gemacht der Türkei verbandlich auf die Beine zu Helfen.

„Die Gründung eines Verbandes speziell für den Bereich der Oberflächentechnik würde den Austausch zwischen den Firmen und Ländern erheblich erleichtern“, ist sich Riester sicher. Deshalb richtet sich der VDMA nun gezielt an die führenden türkischen Unternehmern um dieses Ziel zu erreichen. „Die Gründung eines Verbandes wird schließlich auch den Türken großen Nutzen bringen. Denn die Türkei handelt schließlich nicht nur mit Deutschland, sondern beispielsweise auch mit Russland, einem weiteren wichtigen Handelspartner auf dem Gebiet der Oberflächentechnik“, betont Riester.

Hessen auf der WIN

Bei der Win II nutzte ein anders Bundesland die Chancen am türkischen Markt: Am erstmalig in der Türkei durchgeführten Gemeinschaftsstandes des Landes Hessen präsentierten sich 13 Unternehmen mit ihren Lösungen. Hartmut Rauen, Mitglied des VDMA-Vorstands, be-



tonte die Bedeutung des türkischen Markts für seine Mitgliedsunternehmen: „Im letzten Jahr haben wir in der Stromübertragungstechnik die Exporte in die Türkei auf rund 160 Millionen Euro steigern können. Das entspricht einem Zuwachs von rund 19 Prozent. In der Fluidtechnik sind die Exporte 2007 auf rund 60 Millionen Euro gestiegen – eine Steigerung von 7,4 Prozent.“ <<

Nahtlose Verbindung von Business und Kultur in der Türkei

Für die individuelle Gestaltung Ihrer Geschäftsaufenthalte und Events

- Delegations- und Geschäftsreisen
- Firmentreffen internationaler Fach- und Führungskräfte
- Kooperationsbörsen
- Bilinguale Medienarbeit (Deutsch und Türkisch)
- Firmen-, Filialen- und Bestkundenevents, Mitarbeitermotivierungsaktivitäten
- Sport- und Wellnessreisen (Rudern am Goldenen Horn, Golfen in Istanbul und Belek, Wandern, Trekking etc.)



Lamia
CONGRESS & EVENT MANAGEMENT

Congress &
Event
Management

+90 (0) 212- 352 28 43

+90 (0) 212- 352 28 45

www.lamiatanitim.com

info@lamiatanitim.com



© LOCAL GLOBAL

Eurasian Business Forum 2008

Die ganze Region im Blick

In den türkischsprachigen Staaten der alten Sowjetunion bauen türkische Firmen ihre Position aus und schaffen für ihre europäischen Partner interessante Kooperations- und Investitionsmöglichkeiten. Dies war das Ergebnis des ersten Eurasian Business Forums auf der Industriemesse WIN. Ein Nachbericht.

TEXT: MÜGE ÖZBAĞ

Die Wirtschaftsbeziehungen der Türkei in die Nachbarstaaten werden immer intensiver – besonders zur ehemaligen Sowjetunion. Hande Bayraktar vom DEIK, einem privatwirtschaftlichen türkischen Think Tank für die Außenwirtschaft, listete in ihrem Statusbericht beeindruckende Zahlen auf. Da den türkischen Unternehmen für die in der Region mögliche Expansion sehr oft die notwendige Kapitalbasis oder die Infrastruktur fehlt, seien westliche Investoren und Technologiepartner willkommen. Dies gelte auch für den dringend notwendigen Ausbau von Infrastruktur in der Region zwischen Schwarzmeer und chinesischer Grenze. Insbesondere in den energiereichen Staaten Aserbaidschan, Turkmenistan und Kasachstan sei Technologie gefragt. Für die Deutsche Messe betonte Wolfgang Lennartz die Bedeutung des Messeplatzes Istanbul für den Zugang in die gesamte Region. „Hier entsteht ein Zukunftsmarkt. Unsere Leitmesse, die wir hierher

bringen, helfen Ausstellern und Besuchern bei der Erschließung dieses Marktes.“ Nationale Präsentationen, wie etwa die Ägyptens auf der WIN, sowie Matchmakings könnten zusätzliche Aufmerksamkeit und neue Kontakte in die Nachbarmärkte der Türkei schaffen. Ägypten, dessen Handel mit der Türkei von 2006 auf 2007 eine Zunahme von 1,1 auf 1,6 Milliarden Dollar verzeichnete, warb mit einem eigenen Wirtschaftstag auf der WIN um Kooperationspartner aus Europa. Mit einem Gemeinschaftsstand brachte sich das Bundesland Hessen erstmals in die WIN ein. Amin Moawad von den IHK Hessen: „Wir wollen besonders unsere KMU bei der Anbahnung von Kontakten in die Märkte der Region unterstützen.“

Risiken nicht unterschätzen

„Gerade kleinere und mittlere Unternehmen der Region könnten ohne entsprechende Vorsorge in existenzbedrohende Schwierigkeiten geraten, wenn die Zahlung ausbleibt.“ berichtete Belkis Alpergün, die Landeschefin des Kreditversicherers Coface. Mit den zunehmenden Geschäftsbeziehungen verbessere sich die Datensituation und die Möglichkeit für einen Kreditversicherer, Risiken in Ländern abzudecken, die ohne staatliche Bürgschaften bis vor kurzem überhaupt nicht abzudecken waren. Jean-Gabriel Recq, der auf dem Eurasian Business Forum die Möglichkeiten des Marktzugangs und der Ansiedlung in der EU präsentierte, betonte, dass den französischen Unternehmen im Gegensatz zu den deutschen oder italienischen Exporteuren die Bereitschaft fehle, die neuen Märkte zu bearbeiten. HF Bileşim, die Veranstalter der WIN, vereinbarten mit local global eine Fortsetzung des Eurasian Business Forums auch für 2009 sowie eine Veranstaltung auf der CeBIT Bileşim. Dort soll insbesondere die Kommunikationstechnologie als Faktor für die wirtschaftliche Integration der Region in den Fokus rücken. <<



© LOCAL GLOBAL

>> HISTORISCHE WURZELN

„Nur 47 Prozent der türkischsprachigen Weltbevölkerung lebt in der Türkei“ erklärt Fazil Bener von PricewaterhouseCoopers.



Messen in der Türkei

Auf Expansionskurs

Messeveranstalter wie Mahmut Er entwickeln die Türkei zu einem bedeutenden Messestandort. Mit Beauty und Süßwarenmessen expandiert Er in den Mittleren Osten und nach Zentralasien.

TEXT & FOTOS: DR. HERMANN KRESSE

Er ist erst Mitte Dreißig, wirkt aber schon wie ein alter Hase im Messengeschäft. Mahmut Er, Gründer und Eigentümer der Messengesellschaft Ipekyolu International Exhibitions (zu Deutsch: Seidenstraße) ist seit 1999 Messeunternehmer mit Leib und Seele. Seine Gesellschaft veranstaltet auf dem Messegelände Tüyap in Istanbul die in der Region führende Messe für Schönheits- und Gesundheitsprodukte, die BeautyEurasia. Zur dritten Auflage dieser Fachmesse im Mai 2007 kamen rund 310 Aussteller, davon die Hälfte aus dem Ausland, und 22.000 Fachbesucher, davon 2.400 internationale Teilnehmer aus 79 Ländern. 5.400 Quadratmeter Hallenfläche netto wurden vermietet. Bis 2010 will Er die Netto-Quadratmeter verdoppeln und deutlich über 500 Aussteller erreichen.

Die Chancen dafür stehen gut. Nach der harten Wirtschaftskrise in 2001, erlebte die Türkei eine prosperierende Wirtschaftsentwicklung in den Jahren 2002 bis Frühjahr 2007. Nachdem die politische Stabilität nach der Wahl des neuen türkischen Präsidenten und der Wiederwahl der Regierung wieder hergestellt ist, orientiert sich die Türkei konsequent nach Europa und erwartet weiteres wirtschaftliches Wachstum. Davon wird auch die türkische Messeindustrie profitieren; das internationale Interesse steigt stetig.



Deshalb denkt Messeunternehmer Er an neue Themen und auch an Kooperationen. Im kommenden Jahr wird er eine Fachmesse für die Süßwarenindustrie anbieten, die SweetsEurasia. Er weiß, wovon er da spricht. Vor seiner Messezeit war er vier Jahre als Exportmanager eines führenden türkischen Süßwarenunternehmens für Zentralasien und das Kaukasus-Gebiet zuständig. Auch seine ersten beruflichen Spo-



>> MISTER MAHMUT

Der junge türkische Messemacher Mahmut Er bedient auch den zentralasiatischen Markt. In Almaty/Kasachstan ist er maßgeblich am Unternehmen Central Asia Exhibitions beteiligt.

ren hat sich Er in zwei Exportfirmen verdient. Der im südtürkischen Antalya geborene Messemacher, der an der Universität Istanbul Internationale Beziehungen studiert hat, weiß was Globalisierung bedeutet. Er ist maßgeblich beteiligt an Central Asia Exhibitions, einem in Almaty/Kasachstan aktivem Messeunternehmen, das voranging Industriemessen in den Bereichen Sicherheit, Automatisierungstechnik, Metallverarbeitung, Plastik- und Verpackungsindustrie anbietet. Daneben hat er eine kleine Dependence in Dubai in den Vereinigten Arabischen Emiraten eröffnet. Nicht nur in den Emiraten, sondern in vielen Ländern organisiert er weltweit Gemeinschaftsstände für exportorientierte türkische Firmen.

Anerkennung erfahren hat das Messeengagement des polyglotten Unternehmers Er erst kürzlich: Die BeautyEruasia wurde vom Weltmesseverband UFI, The Global Association of the Exhibition Industry, als internationale Fachmesse anerkannt. Die Messengesellschaft Ipekyolu ist jetzt UFI-Mitglied und damit Teil der internationalen Community.

Wenn ‚Mister Mahmut‘ – so nennen ihn alle, die ihn kennen – von Messen für den eurasischen Raum spricht, dann glänzen seine Augen. Er sieht Istanbul als Messestandort mittelfristig aufgrund des großen eurasischen Marktes in einer Liga mit Moskau und Dubai.

Einige Vorteile hat die türkische Metropote dabei sicher zu bieten: gute, preiswerte Flugverbindungen, eine liberale Visa-Praxis, transparente rechtliche Rahmenbedingungen, vernünftige Hotelpreise und einen kulturell-touristischen Charme, der seines gleichen sucht. <<



MESSEKALENDER 2008

März

- > 06.03.-09.03.2008 Istanbul
BOYA—Istanbul Paint Fair
- > 06.03.-09.03.2008 Istanbul
Kompozit—Composite products fair
- > 06.03.-09.03.2008 Istanbul
FOTEG—Internationale Ausstellung für die Nahrungsmitteltechnik, Lebensmittelzutaten und Bäckerei und Verpackung
- > 06.03.-09.03.2008 Istanbul
Istanbul Insulation Fair—Insulation Technology, Isolating Systems, Heat Insulation, Noise Protection, Facade Technology, Wall Facing Materials
- > 06.03.-09.03.2008 Istanbul
Solar Tech. Fair—Solar & Photovoltaic Exhibition
- > 06.03.-09.03.2008 Istanbul
Woodworking Show Istanbul—Wood Processing Machines, Cutting Tools and Hand Tools Exhibition
- > 13.03.-16.03.2008 Istanbul
BEAUTY FORUM—Internationale Fachmesse für Kosmetik, Parfümerie und Schönheitspflege
- > 13.03.-15.03.2008 Istanbul
FMCG—Fast Moving Consumer Goods Fair
- > 13.03.-16.03.2008 Istanbul
Lighttech—Lightening and Electric Exhibition
- > 13.03.-16.03.2008 Istanbul
New Products in Construction Fair
- > 13.03.-16.03.2008 Istanbul
Roof & Facade—International Roof & Facade Materials and Technologies Exhibition
- > 13.03.-15.03.2008 Istanbul
TEXGATE—International Textile and Accessories Fair
- > 18.03.-20.03.2008 Ankara
TUROGE—Internationale Öl- und Gasmesse mit Konferenz
- > 20.03.-23.03.2008 Istanbul
EXPOMED—Internationale Fachmesse für Medizintechnik, Krankenhausausrüstung
- > 20.03.-23.03.2008 Istanbul
Lab-Tech—Internationale Fachmesse für Labortechnik und -ausrüstung
- > 20.03.-23.03.2008 Istanbul
MOTORCYCLE—Internationale Motorradausstellung
- > 26.03.-30.03.2008 Istanbul
ISTANBUL Jewelry Show—International Watch, Clock, Jewellery & Equipment Fair
- > 26.03.-29.03.2008 Izmir
MARBLE—Internationale Ausstellung für Marmor und Marmorbearbeitung
- > 27.03.-30.03.2008 Istanbul
AYSFA—International Footwear Industry Suppliers Fair

April/Mai

- > 02.04.-06.04.2008 Istanbul
kirtasiye ofis—International Stationery & Office Products Exhibition
- > 03.04.-06.04.2008 Ankara
ISAF—Security, Automation, Fire, Urgent Condition, Searching and Rescue and Telecommunication
- > 09.04.-13.04.2008 Istanbul
UNICERA (KITCHEN)—Ausstellung für Bad, Keramik und Küche
- > 10.04.-13.04.2008 Izmir
CET Environment Technologies Fair and Conference—Int. Messe und Konferenz für Umwelttech.
- > 10.04.-13.04.2008 Istanbul
SUBCONIST—Int. Zuliefermesse Istanbul
- > 17.04.-20.04.2008 Istanbul
AYMOD—International Footwear Fashion Fair
- > 19.04.-22.04.2008 Istanbul
Mining Turkey—International Mining Exhibition
- > 24.04.-26.04.2008 Istanbul
BUSWORLD TURKEY
- > 25.04.-29.04.2008 Istanbul
ANKOMAK—Internationale Ausstellung für Baumaschinen und Bautechnologie
- > 28.04.-29.04.2008 Istanbul
GTTS—German Textile Technology Symposium
- > 30.04.-04.05.2008 Istanbul
TurkeyBuild—Building, Construction, Materials
- > 08.05.-11.05.2008 Istanbul
ISK-SODEX—Internationale Sanitärmesse
- > 14.05.-18.05.2008 Istanbul
International Knitting, Embroidery, Hosiery Machines, Side Industries and Accessories Fair
- > 21.05.-25.05.2008 Istanbul
EVTEKS—Internationale Messe für Heimtextilien
- > 22.05.-25.05.2008 Gaziantep
Expo Gateway To Iraq—Iraq International Fair

Juni

- > 05.06.-07.06.2008 Istanbul
ANIMALIA ISTANBUL—Internationale Fachmesse für Rinderzucht
- > 05.06.-09.06.2008 Istanbul
DOORFAIR—Wooden, Steel, Industrial Automatic Door and Door Components Fair
- > 05.06.-08.06.2008 Istanbul
NALBURIYE - HARDWARE & PAINT—Internationale Eisenwaren- und Farbenmesse
- > 11.06.-15.06.2008 Izmir
MAKRO—Makro Printing, Paper, Outdoor & Press Technologies Fair



- > 12.06.-15.06.2008 Istanbul **AIREX**
- > 12.06.-15.06.2008 Istanbul
Beauty Eurasia—International Trade Fair for Beauty Products, Cosmetics, Perfumery, Salons and Wellness
- > 12.06.-15.06.2008 Istanbul
Cleanex Eurasia
- > 12.06.-15.06.2008 Istanbul
Real Estate Eurasia—Internationale Immobilienmesse
- > 12.06.-15.06.2008 Istanbul
Sweet Eurasia—Internationale Messe für Süß- und Backwaren und Konditorei
- > 19.06.-22.06.2008 Istanbul
REW Istanbul—International Recycling, Environmental Technologies and Waste Management Trade Fair
- > 26.06.-29.06.2008 Izmir
AYAKKABI (formerly Shoe World)—Schuh- und Lederwarenmesse

Juli/August

- > 03.07.-05.07.2008 Istanbul
Expodental & IDEX—Int. Fachmesse für Labortechnik und -ausrüstung sowie Dentaltechnik



© CEBIT BILISIM

- > 06.08.-10.08.2008 Istanbul **Agro Eurasia**
- > 22.08.-31.08.2008 Izmir
Izmir International Fair—Internationale Messe
- > 28.08.-01.09.2008 Istanbul
ISTANBUL Jewelry Show—International Watch, Clock, Jewellery & Equipment Fair
- > 28.08.-30.08.2008 Istanbul
International Istanbul Fashion Fair

September/Oktober

- > 04.09.-07.09.2008 Istanbul
ISAF Istanbul
- > 04.09.-07.09.2008 Istanbul
PROMOTURK (ESANTIYON)
—Internationale Ausstellung für Werbeartikel und Werbegeschenke
- > Oktober 2008 Istanbul
Expotrans—International Transportation, Logistics and SupplyChain Management Fair
- > 06.10.-08.10.2008 Istanbul
AYSAF —Int.I Footwear Industry Suppliers Fair
- > 07.10.-12.10.2008 Istanbul
CeBIT Bilisim Eurasia

- > 09.10.-12.10.2008 Ankara
Airshow —Int. Luft- und Raumfahrtmesse
- > 09.10.-12.10.2008 Ankara
TurkeyBuild—Internationale Baumesse
- > 14.10.-19.10.2008 Istanbul
TATEF—Internationale Ausstellung der Metallindustrie-Technologie
- > 16.10.-19.10.2008 Istanbul
ANKIROS/ANNOFER/TURKCAST
—Internationale Fachmesse für Eisen-Stahl & Gießereitechnologie, Maschinen und Produkte
- > 17.10.-19.10.2008 Kayseri
Printing and Paper Technologies Fair
- > 19.10.-22.10.2008 Istanbul
Agro Istanbul
- > 23.10.-26.10.2008 Istanbul
AYMOD—International Footwear Fashion Fair
- > 23.10.-26.10.2008 Istanbul
Istanbul Packaging Fair—Ausstellung für Verpackungstechnik
- > 23.10.-26.10.2008 Istanbul
MEDIST—Internationale Messe für medizinische Geräte, Labore und Krankenhausausrüstung
- > 23.10.-26.10.2008 Izmir
TurkeyBuild—Internationale Baumesse
- > 25.10.-28.10.2008 Izmir
Teskon-Sodex —HVAC&R and Installation Exhib.

- > 30.10.-02.11.2008 Antalya
BAUCON YAPEX—International Trade Fair for Building Materials, Construction Technology and Building Renovation
- > 30.10.-02.11.2008 Istanbul
OTOMOTIV ENDÜSTRISI—International Automotive Supply Industry, Components, Accessories & Service Equipments Exhibition
- > 30.10.-01.11.2008 Istanbul
TEXGATE —Int. Textile and Accessories Fair

November

- > 01.11.-09.11.2008 Istanbul
Internationale Buchmesse
- > 05.11.-08.11.2008 Istanbul
GIDA—Lebensmittel u. Getränke, Lebensmitteltechnik, Getränketechnik, Landwirtschaft, Verpackungstechnologie, -materialien, Ingredienzen
- > 05.11.-08.11.2008 Istanbul
IPACK—Int. Messe für Verpackungsindustrie
- > 06.11.-09.11.2008 Istanbul
KALIP—Istanbul Mold Fair
- > 06.11.-09.11.2008 Istanbul
Toyzeria—Euroasia Toys and Games Exhibition
- > 12.11.-16.11.2008 Izmir
COMPOTEK—Informatics & Communication Fair
- > 12.11.-15.11.2008 Istanbul
Istanbul Food-Tech—Food and Beverage Technologies Fair
- > 13.11.-16.11.2008 Istanbul
Natural Stone—International Marble, Natural Stone Products & Technologies Exhibition
- > 13.11.-16.11.2008 Istanbul
WEM Fai—World of Electric & Machinery Fair
- > 15.11.-19.11.2008 Istanbul
INTERMOB—Möbelkomponenten, Holzprodukte
- > 15.11.-19.11.2008 Istanbul
Wood Processing Machinery—Fachmesse Holz- und Forstwirtschaft, Möbelzubehöri-ndustrie



Die Datenbank des Ausstellungs- und Messeausschusses der Deutschen Wirtschaft e.V. (AUMA) enthält mehr als 5.000 Profile internationaler Messeveranstaltungen. Der AUMA unterstützt damit Aussteller und Fachbesucher aus Deutschland. Detailinformationen unter www.auma.de

Keine Expo – Chance für den Dialog bleibt

Campus am Mittelmeer

Darf man einem Land, das hauptsächlich mit sich selbst beschäftigt ist, einen Vorschlag machen? Einen wirtschaftspolitischen Vorschlag, der noch nicht einmal zuallererst den Staat braucht? Unter Freunden – man darf. Ein Kommentar von Urs Blank.

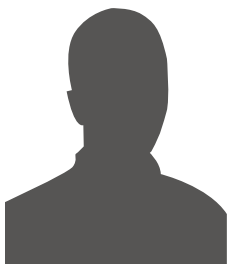
Hier auf der letzten Seite und im Internet-Forum der Business Türkei auf der ersten: ein wirtschaftspolitischer und ganz zivilgesellschaftlicher Vorschlag für die Türkei, der zur Realisierung noch nicht einmal zuallererst den Staat braucht. Die vergebliche Expo-Kandidatur Izmirs eröffnet Chancen: Das, was als Dialog der Türkei mit der Welt diskutiert wurde, kann trotzdem stattfinden – als globale Sommeruniversität am Mittelmeer. Izmir und die Türkei haben hervorragende Voraussetzungen, interaktiver Hörsaal für die Welt zu werden. Erstens hat fast jede große Universität in der Welt großes Interesse, vom demografischen Potenzial der Türkei zu profitieren.

Dann nutzt die Jugend der Türkei intensiv die digitalen Medien. Nicht zu vergessen die türkischen Messen, die wie die CeBIT Bilisim ohnehin Besucher aus aller Welt anziehen und über die globalen Zukunftsthemen diskutieren. Und drittens suchen die Tourismusstrategen sowieso seit langem verzweifelt nach neuen, werthaltigeren Konzepten jenseits

von Betonburgen und Billigbadeurlaub. Alles gute Gründe für ein digital vernetzte Sommeruniversität. Die Ägäis-Küste nicht virtuell, sondern auch real als Campus. Begegnung, Bildung, Sport. Dazu die CeBIT Bilisim als Drehscheibe für Konzepte und Diskussionen für die nächsten drei, vier, fünf Jahre.

Themen für den interaktiven Lehrplan wären nicht minder zukunfts-trächtig. Grundversorgung, Ökologie, Gesundheit, Nachhaltigkeit. Mit dem Megathema Bildung, Wissenszugang und Erziehung könnte Izmir Atatürks Vision und die Entwicklung der türkischen Republik der Welt als eine „Story“ in Erinnerung rufen, die für alle bevölkerungsreichen Staaten dieses Planeten spannend ist. Für den Dialog mit der Welt und sogar für den innertürkischen Wettstreit um die besseren Zukunftskonzepte vielleicht besser geeignet als Kopftuchstreit und Verfassungsklagen. Aber: Wie gesagt, nur mal so ein Vorschlag aus den zivilgesellschaftlichen Tiefen in Europa. <<

Was halten Sie vom Vorschlag? Welche Themen? Wie wären die zu organisieren? Wer macht mit? www.localglobal.de/turkey



we help to find your global way



compass international gmbh | relocation, training & consulting



